Dramatisches Allerlei [illegible]

Dramatiſches Allerlei.

Bühnenſpiele

in Ueberſetzung und Bearbeitung

von

Königl. Bibliothek Berlin

W. Friedrich.

Erſter Jahrgang.

1846.

Mit einer Federzeichnung von Th. Hoſemann.

Berlin, 1846.

Verlag von Julius Springer.

(Breite Straße Nr. 70.)

Inhalt.

1) **Muttersegen,** oder. **Die neue Fanchon.** Schauspiel mit Gesang in 5 Acten, nach dem Französischen des H. Lemoine; Musik von H. Schäffer. — Zum Erstenmale dargestellt auf dem Hamburger Stadt-Theater am 28. October **1841.** Seite **1.**

2) **Der Schierlingstrank.** Lustspiel in 2 Aufzügen. Nach Augier's „La Ciguë". Dargestellt auf dem Stadt-Theater in Hamburg im August **1845.** Seite **117.**

3) **Major Handegen.** Schwank in 1 Aufzuge, nach Lefranc. — Zum Erstenmale aufgeführt auf dem Thalia-Theater in Hamburg am **26.** October **1844.** Seite **189.**

4) **Köck und Guste.** Vaudeville-Posse in 1 Aufzuge, frei nach dem Französischen. Seitenstück zu: „Der Platzregen als Oberprocurator". — Zum Erstenmale dargestellt auf dem Thalia-Theater in Hamburg am 9. November **1843.** Seite **233.**

5) **Alessandro Stradella.** Romantische Oper in 3 Aufzügen; Musik von F. v. Flotow. — Zum Erstenmale dargestellt auf dem Hamburger Stadt-Theater am 28. December **1844.** Seite **273.**

Hutterlegen

oder

die neue Fanchon.

Schauspiel mit Gesang in fünf Acten.

Nach dem Französischen des G. Lemoine.

Musik von H. Schäffer.

Zum Erstenmale dargestellt auf dem Hamburger Stadttheater am 28. October 1841.

Perſonen.

Die Marquiſe von Sivry.
Commandeur v. Boisfleuri, ihr Bruder.
André.
Das Fräulein v. Elbée (ſtumme Perſon).
Der Pfarrer.
Louſtalot, Pachter.
Margarethe, ſeine Frau.
Marie, ihre Tochter.
Chonchon, Pierrot, Jaquot, Charlot, Fanchette } Savoyarden.
Laroque, Intendant des Commandeurs.
Lafleur, Diener des Commandeurs.
Ein Diener der Marquiſe.
Kammerfrauen, Savoyarden, Herren und Damen, Diener.

Die Handlung geht im erſten und fünften Acte auf einem Dorfe in Savoyen, im zweiten, dritten und vierten, in Paris vor.

Zeit: Ende der Regierung Ludwig XV.

Erſter Act.

(Das Innere einer ärmlichen Alpenhütte. — Offener Hintergrund, durch den man auf eine Alpengegend ſieht. — Rechts, nach hinten, eine Kammerthür).

Erſte Scene.

Margarethe. Pierrot.

(Margarethe ſitzt auf einem großen hölzernen Lehnſeſſel und ſpinnt neben einem Tiſche, auf dem eine Lampe ſteht. — Pierrot kommt von draußen.)

Pierrot. Schon ſo früh bei der Arbeit, Mutter Margarethe?

Margarethe. Man muß ja wohl, mein Junge.

Pierrot. Man muß ſich aber auch nicht überarbeiten.

Margarethe. Je nun, Mühe und Fleiß ſcheue ich nicht — bin ja noch rüſtig, und von der Arbeit müſſen wir leben.

Pierrot. Ja! Ihr seid nicht wie Mamsell Marie ..... Sollte man doch kaum glauben, daß sie zu Euch gehöre ..... Sie kommt Einem viel eher vor, wie eine Stadtmamsell, als wie ein derbes Savoyardenmädchen! ..... Aber ich sehe sie ja nicht! Wo steckt sie denn heut?

Margarethe. Das schläft noch ..... das ist junges Blut, und bedarf des Schlafs .... ich .... je nun, ich arbeite für sie mit .... da kann sie denn schon ein Stündchen länger ruhen, und es wird dennoch nichts versäumt.

Pierrot (gerührt). Seid Ihr eine brave Mutter!! ach Gott! Just wie meine! .... Arme Mutter Piton! .... So bleibt Marie wohl auch daheim und geht nicht mit den Anderen fort, die heut nach Paris wandern?

Margarethe (lebhaft). Auswandern? ... Meine Tochter? .... Meine Marie? .... Das möchte ich doch sehen! .... Auswandern! .... Mögen Andere den Muth haben, ihre Kinder in die Fremde zu schicken .... ich trenne mich nicht von meinem einzigen Kinde!

Pierrot. Recht so, Mutter Loustalot, das höre ich gern ... Ihr seid mein Mann! .... Seht, Mutter, schaut mich an, ich bin nur ein armer Ziegenhirte, aber .... Ihr mögt's nun glauben oder nicht .... ich will lieber mein Schwarzbrod hier essen, als den schönsten Spinat in Paris .... Was man hat, das hat man, und wenn man auch Nichts hat, so hat man's doch daheim.

Zweite Scene.

Margarethe. Loustalot. Pierrot.

(Loustalot iſt wahrend der letzten Worte hereingetreten und hat ſeinen Hut auf einen Schemel, links im Hintergrunde, gelegt.)

Loustalot. Da haſt Du auch 'was Rechtes!

Pierrot. Schau, ſchau! Waret Ihr da, Vater Loustalot? Grüß Euch Gott!

Loustalot (wahrend der ganzen Scene, düſter und verſtimmt). Dort im Elend ſterben, oder hier! .... als ob's nicht immer auf Eins herauskäme! .... In Paris hat man doch noch Ausſicht, ſein Glück zu machen — aber hier! Hier iſt nur Ausſicht zu Noth und Elend. Ja, nichts als Kummer und Armuth — und Häſcher — und Auspfänder — und Spitzbuben, wie der Herr Laroque.

Pierrot. Ach der! Der Verwalter der Frau Marquiſe — der ausſieht wie mein ſchwarzer Bock, wenn er in's Gefecht geht?

Margarethe. Warſt Du bei ihm, Vater?

Loustalot. So eben.

Margarethe (ängſtlich). Nun, und bleibt's dabei? Soll wirklich unſer Pachthof noch heute angeſchlagen werden?

Loustalot. Heute noch!

Margarethe. Ist denn gar keine Hoffnung mehr, den Contrakt zu verlängern?

Loustalot. Keine!

Margarethe. O, mein Himmel!

Loustalot (mit Kraft). Ich habe ihn gebeten und gebettelt, wie man nur den lieben Gott selber bitten kann .... ach! er wollte von Nichts hören!

Pierrot. Der Herzlose! der Lump! der Schuft! (nachdenkend) Der kann kein guter Mensch sein.

Margarethe (zu Loustalot). Hättest in's Schloß gehen und unsere Herrschaft, die Frau Marquise von Sivry selber bitten sollen .... wer weiß? ....

Loustalot. Das wär' vergeb'ne Mühe! .... da sind zu viele Mitbewerber! .... der Jean Leblanc, der Thomas Lavigne, der Jaques Rousst .... und was weiß ich, wer Alles .... die können auf die Tasche klopfen .... die können Caution stellen .... denen wird's nicht fehlen .... Und dann! Sind wir nicht schon mit einem Quartal bei dem Herrn Laroque im Rückstande?

Margarethe. Aber der Herr Pfarrer hatte ja versprochen, daß er ein gutes Wort ....

Loustalot. Wird auch was Rechtes helfen. Was ist ein gutes Wort, gegen gutes Geld? .... Kurz, daß Du's nur wissest, der Herr Laroque will heute noch unsere Hütte verkaufen! —

Margarethe (aufstehend.) Unsere Hütte verkaufen! — wo meine Eltern starben, wo mein Kind ge-

boren wurde! .... Mein Himmel, iſt das möglich? — Vater, was ſoll aus uns werden? Giebt es denn keine menſchliche Hülfe mehr?

Louſtalot. Ja, was Gott beſchließt und der Herr Laroque, das iſt abgemacht (ſetzt ſich, den Kopf auf beide Hände ſtützend).

Margarethe. Ach, ſei nur jetzt ruhig .... da kommt Marie!

Dritte Scene.

Margarethe. Marie. Louſtalot. Pierrot.

(Marie kommt durch die Thür rechts und ſetzt einen Korb auf einen Schrank im Hintergrunde).

Marie. Guten Morgen, Vater.

Louſtalot (kurz). Guten Morgen (küßt ſie auf die Stirn).

Pierrot (freundlich.) Guten Morgen, Marie! bei Seite). Iſt die hübſch, heut' Morgen .... iſt die hübſch, Sapperment!

Marie. Da liebe, böſe Mutter, Du! Ehe ich Dir den Morgenkuß gebe, muß ich Dich ſchelten. Du weckſt mich nie auf, und ich ſchlafe ſo feſt .... ſo feſt .... und dann thuſt Du die Arbeit ganz allein, ſo geſtern, ſo heute .... und das iſt nicht recht, liebe Mutter (küßt ſie).

Pierrot. Hat die ein Herz, das Mädel!

Louſtalot. Sie hat Recht, Weib! Du machſt eine Müſſiggängerin aus ihr, eine Mamſell Hochhinaus, als ob ſie von ihren Zinſen leben könnte .... ja, als ob ſie noch eines Tages eine Herzogin werden ſollte .... und Gott allein weiß, wie's noch mit ihr werden wird.

Marie. Ach! ich verlange ja nichts von Ihm, als daß er mich nie von meinem Vater und von meiner guten Mutter trenne .... (bei Seite) und von André!

Margarethe. Ja, halt es nur immer mit dem lieben Gott! Er wird dich erhören, ja, er wird Dich gewiß erhören, mein gutes Kind (umarmt ſie).

Pierrot (der in den Hintergrund gegangen). Seht einmal, wer kommt denn daher? Scheint mir's doch .... ja, ganz recht ... er iſt es ſelber .... der Satanas!

Marie. Wer denn, Pierrot?

Pierrot. Der Herr Laroque!

Louſtalot. Schon jetzt!

Pierrot. Mit einem ſtattlichen Herrn, den ich nicht kenne .... ſie kommen hierher ....

Louſtalot. Ohne Zweifel, um uns aus dem Hauſe zu jagen. — Nun, in Gottes Namen! .... mögen ſie kommen .... ich bin auf Alles gefaßt.

Marie (erſtaunt). Uns aus dem Hauſe jagen? .... (ſieht ihre Mutter weinen) Aber, Mutter — was iſt denn vorgefallen — warum weinſt Du denn?

Margarethe. Armes Kind! Du wirſt es nur

zu früh erfahren! .... Laß uns zu Gott beten, Marie! .... Er iſt fortan unſere einzige Hoffnung!

(Laroque erſcheint im Hintergrunde, blickt in die Hütte, und ſcheint den Commandeur durch Zeichen zu bedeuten, daß er eintreten könne.)

Vierte Scene.

Marie. Margarethe. Louſtalot. Commandeur. Laroque. Pierrot.

(Marie trägt Spinnrad und Lampe hinein. — Die übrigen grüßen unterthänig.)

Pierrot (bei Seite, ſcheel auf Laroque blickend). Juckt mich's doch, auf den Rücken dieſes Flegels ein Paar Bündel von Seinesgleichen zu zerſchlagen.

Commandeur (noch im Hintergrunde). Alſo Du meinſt, Laroque, daß das bezaubernde kleine Landfeminimum, dem wir begegneten, hier in dem myſtiſchen Dunkel dieſes Stalles ſich berge?

Laroque (leiſe zum Commandeur). Ja, gnädiger Herr! .... die Beiden da ſind ihre Eltern (zieht ſich ehrerbietig zurück).

Commandeur (für ſich). Vorwärts denn, Commandeur! .... jetzt gilt's, beredt und majeſtätiſch aufzutreten (Vorſchreitend). Ihr braven Landleute .... hm! hm! .... ihr braven Landleute ... bon jour, liebe Leute! bon jour!

Loustalot (sich verbeugend). Gnädiger Herr! ....

Commandeur. Wer von Euch hier, heißt Antoine Loustalot?

Loustalot. Ich, Eu'r Gnaden, zu dienen.

Commandeur. Ah! .... Ihr, braver Landmann! .... Seid ihr nicht im Besitz einer Tochter, welche bisweilen, tändelnd gleich den Zephiretten, den Holzhauern ihr Diner in den Wald trägt? (Marie kommt zurück).

Loustalot. Ja, Eu'r Gnaden .... da kommt sie eben .... tritt näher, Marie .... Du ziehst uns ja gar vornehme Gesellschaft in's Haus ....

Marie (erschrocken). Ich, Vater? .... ich weiß gar nicht .... (bei Seite). Sollte wohl André ....

Commandeur. Braver Landmann — seid sanft und liebreich mit diesem liebreizenden Töchterchen (er nimmt ihre Hand).

Marie (ihn erkennend). Ah! mein Himmel!

Commandeur. Fasse Dich, meine charmante Demoiselle Marie! Ich bin nicht gekommen, um Deine beide schönen Savoyarden-Augen zu trüben, sondern ....

Loustalot (grob). Halten zu Gnaden, gnädiger Herr ... sie heißt Marie schlechtweg — wir haben keine Mamsells hier bei uns. —

Laroque (bedeutend). Was man nicht ist, kann man noch werden.

Loustalot. Mit Gunst, Herr Laroque, wir verlangen es nicht besser!

Commandeur (leiſe zu Laroque). Du haſt mich nicht getäuſcht, Laroque, welch' eine Miſère hier ....

Laroque (leiſe). Gnädiger Herr .... die Kleine kann Ihnen nicht entgehen (ſie ſprechen leiſe mit einander).

Margarethe (mit ihrem Manne ſtreitend). Ich ſage Dir aber, ich will es ....

Lonſtalot (halblaut zu Margarethe). Und ich ſage Dir, ich will es nicht ....

Commandeur (aufhorchend). Nun, Ihr wackern Landleute, was habt Ihr, was zankt Ihr?

Margarethe. Gnädiger Herr .... in kurzen Worten: wir ſind die Pächter dieſes kleinen Grundſtückes, welches der Frau Marquiſe von Sivry gehört .... und da unſere Marie ihre Pathe iſt, ſo —

Pierrot. Ja, ſie hat unſre Marie über die Taufe gehalten .... das iſt wahr .... als unſere Marie kaum ſo groß war.

Margarethe (die ſich nicht mehr halten kann). Und dennoch .... o, es iſt unverantwortlich! .... weil wir mit einem Vierteljahr in Pacht-Rückſtand ſind ....

Pierrot. Mit einem lumpigen Vierteljahr!

Margarethe. .... Da haben ſie auf Alles hier im Hauſe Beſchlag gelegt .... und man will uns das Bett unter'm Haupte wegnehmen!

Pierrot. Selbſt die braune Kuh mit dem Stern vor der Bruſt — Ihro Gnaden — die will man von ihrem einzigen Kinde trennen.

Margarethe. Und morgen .... wenn wir morgen nicht bezahlen können .... dann soll diese Hütte, in der unsere Marie zur Welt gekommen — verkauft werden. (Herausplatzend.) Und das Alles — und das Alles einzig und allein, weil der Herr Laroque unser Feind ist.

Pierrot (vortretend). Ja, ja, gnädiger Herr, er untersteht sich, ihr intimster Feind zu sein!

Commandeur (mit affectirter Strenge). Was kommt mir zu Gehör? — Wie? Mein Herr Laroque — man unterfängt sich —

Laroque. Aber Euer Gnaden waren es ja selbst, der ....

Commandeur (ihn unterbrechend). Man schweige! .... man ist ein Esel! ....

Pierrot. Bei meinem Bock! Wenn der Herr auch gleich sein Pathe nicht ist, so hat er ihn doch mit dem rechten Namen getauft.

Commandeur (bei Seite). Der Dummkopf wird noch Alles verderben (laut). Beruhigt Euch, brave Leute — ihr sollt in Pacht bleiben ..... Ich komme eigends im Namen meiner Schwester, der Frau Marquise de Sivry, hieher — um Euch zu verkünden — — daß sie sich enorm — aber ganz außerordentlich enorm — für — Eure Tochter interessire.

Marie (bei Seite). Wie? .... Sie hat mich ja doch nie gesehen ....

Margarethe (freudig). Hörst Du's, Mann?

Commandeur. Und daß es nur von ihr ſelbſt abhängen ſolle, ihr Glück zu machen ....

Marie. Wär's möglich?

Commandeur. Was dieſen Pachthof betrifft — nun, darüber werde ich mit der Frau Marquiſe mich berathen .... Mein Gott, von ſolchen Bagatellen nimmt die edle Dame ſelten Notiz — und wenn ich ihr Alles recht dringend ans Herz lege ....

Pierrot (gerührt). Muß die ein Herz haben!

Commandeur. Dann wird ſich ſchon Alles arrangiren!

Pierrot und Margarethe. Welch ein Glück!

Commandeur. Alles der ſchönen Marie zu Liebe!

Margarethe. Aber Marie, ſo bedank' Dich doch bei dem gnädigen Herrn!

Marie (geht zu ihm und macht einen Knix, worauf ſie wieder zurücktritt).

Commandeur (vortretend, bei Seite). Noch ein wenig linkiſch! etwas ſtupide! — Bah! Wir wollen ſie ſchon zurecht ſtutzen — darauf verſtehe ich mich! (Laut zu Laroque.) Man hebe ſogleich jede Verfolgung der guten Leute auf, oder man packe ſich!

Pierrot. Man hebe auf und man packe ſich!

Laroque (ſich verbeugend). Da Euer Gnaden ſich ſo lebhaft intereſſiren .... (wendet ſich zum Hintergrund).

Pierrot (dem Commandeur ins Ohr ſchreiend). Vivat, der gnädige Herr!

Commandeur (zurückſchreckend und ſich die Ohren zuhaltend). Wer iſt dieſe brüllende Creatur?

Laroque. Es iſt Pierrot, gnädigſter Herr, ein Ziegentreiber aus dem Gebirge.

Commandeur. Er hat ein ſehr ausgebildetes Stimmorgan, dieſer Ziegentreiber — man folge mir in's Schloß, mein junger Treiber!

Pierrot (bei Seite). In's Schloß? .... was ſoll ich denn dort? — will er mich etwa zu ſeinem Kellermeiſter machen? .... das wäre mir ſchon recht .... das wäre mir ſchon ganz und gar recht (reibt ſich die Hände).

Commandeur (herablaſſend). Adieu — brave Landleute — adieu! Seid ohne Sorgen, es ſoll ſich ſchon Alles arrangiren .... Alles arrangiren!

Pierrot (brüllend). Vivat, der gnädige Herr!

(Commandeur, Laroque und Pierrot ab.)

Fünfte Scene.

Louſtalot. Margarethe. Marie.

Margarethe (außer ſich vor Entzücken, Marien um den Hals fallend). Nun, Vater? .... habe ich's nicht immer geſagt, daß ſie unſer guter Engel ſein würde — unſre kleine Marie?

Louſtalot (mißtrauend). Gott gebe es, Frau! .... aber jetzt laß uns unſer Morgenbrod eſſen. (rechts ab.)

Margarethe (ihm folgend). Nun, Marie, kommſt Du nicht auch?

Marie (verlegen). Nein, Mutter — 's iſt nicht mehr Zeit dazu — die Sonne ſteht ſchon zu hoch — meine Ziegen müſſen auf die Alpe — und ich will ſchon oben frühſtücken (bei Seite) mit André.

Leuſtalot (von innen). Margarethe! So komm' doch!

Margarethe. Nun! .... wie Du willſt .. (im Abgehen) Komme ſchon, Vater .... komme ſchon! (ab.)

Sechste Scene.

Marie. Guter André! — Du biſt zwar kein vornehmer Herr, ... aber wie viel lieber möchte ich Dir unſer Glück danken, als dieſem häßlichen Commandeur, der mich neulich ſo in Angſt ſetzte, als ich ihm im Walde begegnete. — Aber ach! leider geht es dem guten André gerade wie uns — er iſt arm — ſehr arm — er beſitzt Nichts, wie er mir ſagt, als was ihm ſein kleiner Handel mit Steinen und Seltenheiten des Gebirges einträgt — und was noch viel ſchlimmer iſt, er hat mir verboten, mit irgend Jemand von unſren Zuſammenkünften da oben auf den Bergen, zu ſprechen — nicht einmal mit dem Herrn Pfarrer — ja nicht einmal mit meiner guten Mutter. — Er ſei gezwungen, ſagt er, ſich für einige Zeit, da oben zwi-

ſchen den Felſen zu verſtecken .... es ſei ein Geheimniß, das er noch nicht offenbaren könne. — Jetzt wartet er gewiß ſchon auf mich — o ganz gewiß! — Er wird, wie jeden Tag, mich um einen Trunk Ziegenmilch bitten — und dann ſetzen wir uns und frühſtücken zuſammen — und dann wird geſchwatzt! .... ach, ſo hübſch, ſo hübſch! — Wie dabei der Tag ſchnell vergeht! — Aber ich ſtehe hier und verſäume die Zeit, und — na, der wird ſchön ſchelten, wenn ich ſo ſpät komme! — hurtig auf die Alpe! (Sie will fort durch den Hintergrund, und begegnet dem Pfarrer in der Thür; bei Seite, erſchrocken:) Ach, mein Himmel! Der Herr Pfarrer!

Siebente Scene.

Pfarrer. Marie.

Pfarrer. Wohin, mein Kind? .... (Pauſe) Du antworteſt nicht Marie? .... Du wirſt roth .... nun, ſo will ich Dir es ſagen.

Marie (erſchrocken). Ach! Herr Pfarrer!

Pfarrer (ſtrenge). Eines Tages begegnete Dir Jemand auf dem Berge ....

Marie (mit geſenktem Blick). Ach ja, Herr Pfarrer!

Pfarrer .... Der Dir ſagte, Du ſei'ſt hübſch.

Marie (ebenſo). Ach ja, Herr Pfarrer!

Pfarrer. Und heute kam er hier in's Haus —

Marie (lebhaft und betheuernd). Gewiß und wahrhaftig nicht, Herr Pfarrer!

Pfarrer (sehr ernst). Marie! Du hast noch nie gelogen! Er ist hier gewesen — ich weiß es — er hat mit deinen Eltern gesprochen — hat ihnen zugesagt, er wolle sich bei seiner Schwester, der Frau Marquise, für sie verwenden.

Marie (bei Seite). Gottlob! Dachte ich doch, er spräche von André! .... und es ist nur vom Commandeur die Rede.

Pfarrer. Er gab ihnen Hoffnung auf Verlängerung des Pachtcontracts .... Der Contract ist schon unterschrieben!

Marie. O welch' ein Glück!

Pfarrer. Ein Unglück, sage ich. Die Absicht dieses großen Herrn ist leicht zu durchschauen, mein gutes Kind — er stellt Deiner Unschuld nach!

Marie. Mein Gott!

Pfarrer. Wenn er Deinen Eltern Gutes erweis't, so verlangt er für das Stück Brod, das er ihnen reicht, die Schande ihres einzigen Kindes!

Marie (lebhaft). O, Herr Pfarrer, sein Sie unbesorgt, niemals werde ich meiner Ehre etwas vergeben.

Pfarrer. Ich weiß wohl, daß meine brave Marie, allen Versuchungen Trotz bieten wird, aber dahin eben will Dich jener schlaue Verführer bringen. Fügst Du Dich ihm nicht willig, so wird er Dir drohen,

Deinen Eltern seinen Schutz zu entziehen, er wird sie in's Elend stürzen, ja, wer weiß, sie in's Grab bringen.

Marie. Großer Gott!

Pfarrer. Du siehst es wohl, mein Kind, wie der Böswicht Alles schlau erwogen hat; wohin Du auch blicken mögest, Nirgends zeigt sich ein Ausweg!

Marie. Aber, gütiger Himmel, was ist denn zu thun?

Pfarrer (lebhaft und leise). Du mußt fliehen.

Marie. Fliehen?

Pfarrer (wie oben). Und das noch heute .... In einer Stunde zieht, wie das alljährlich geschieht, ein Häuflein junger Savoyarden von der Heimath fort, um in Paris ihr Glück zu versuchen, und einen Lebensunterhalt zu gewinnen, den unser armer und felsiger Boden ihnen nicht gewähren kann. Das mußt Du benutzen, und mit ihnen fortziehen.

Marie. Auswandern? Großer Gott! Meine Mutter verlassen?

Pfarrer. Ja, meine Tochter, es muß sein. — Im Gewühle der Hauptstadt wird deine Spur verloren gehen, und er wird Dich vergessen, sobald er Dich nicht mehr sieht.

Marie (weinend). Ach ja, Herr Pfarrer, ich muß fort — ich will auswandern; aber meine Mutter, meine arme Mutter .... ach, mein Gott!

Pfarrer. Ja! Das ist's, was ich fürchte ....

Margarethe (von innen). Vater, komm! Der Herr Pfarrer iſt da!

Pfarrer. Muth gefaßt, meine Tochter, ich höre die Stimme Deiner Mutter — laß Dich nicht durch ihre Thränen wankend machen .... Marie, willſt Du mir's verſprechen?

Marie (ſich die Augen trocknend). Ich verſpreche es Ihnen, Herr Pfarrer!

Pfarrer. Brav, meine Tochter! (Marie bemüht ſich, ſich zu faſſen).

Achte Scene.

Margarethe. Louſtalot. Pfarrer. Marie.

Margarethe (ſehr freudig). Nun, Herr Pfarrer, hat es Ihnen Marie ſchon geſagt? — unſre Hütte wird nicht verkauft. Ja, was noch mehr iſt, der Contract wird von dem gnädigen Herrn erneut werden.

Pfarrer. Noch mehr, Margarethe, er hätte ihn Euch ſogleich geben können — trug er ihn doch ſchon unterſchrieben in der Taſche. (Allgemeines Staunen.)

Louſtalot. Unterſchrieben? — Was ſoll das heißen?

Pfarrer. Das ſoll heißen, o ihr verblendeten Eltern, daß alle dieſe Drohungen, dieſe Pfändung, dieſe Vermittlung, Nichts als ein ſchändliches Complott war, um Eure Tochter in's Verderben zu ſtürzen.

Margarethe (auf Marie zusturzend). Mein Kind!...

Loustalet (wüthend). Hat mir's doch geahnt!

Margarethe. Nein! nein! es ist nicht möglich .... Solche Schandthat ....

Pfarrer. Setzt Euch in Erstaunen, arme Mutter? .... Dergleichen ist für die vornehmen Herren nur Zeitvertreib.

Loustalot (der vor sich hingebrütet hatte, unterbricht ihn lebhaft). Ja, ja, der Herr Pfarrer hat Recht! O jetzt besinne ich mich wohl auf alle seine glatten, süßen Redensarten von diesem Morgen — das glänzende Loos, das er ihr prophezeihte (wüthend) und alle die Mademoiselles, mit denen er um sich warf, und die mir noch die Galle erregen! — Ja, ja, sie wollten sie verblenden, sie verführen, die Erbärmlichen — sind wir ja doch nur armes niederes Bettelvolk, das keine Ehre zu verlieren hat!

Neunte Scene.

Margarethe. Marie. Pfarrer. Pierrot. Loustalot.

Pierrot (athemlos hereinstürzend). Da ist er! — Da ist er! — Da bring' ich ihn, den Contract, auf sechs Jahre erneuert — nur Mamsell Marie zu Liebe — und ich bin zum Jagdhüter ernannt — Alles Mamsell Marie zu Liebe.

Louſtalot (geht auf ihn zu, und entreißt ihm das Papier). Halt's Maul! Dummkopf! (giebt das Papier dem Pfarrer.)

Pierrot (bei Seite). Dummkopf?! .... Wenn das ſein Dank iſt, ſo hat er nicht viele Auslagen darauf gehabt. Ich thue als hätt' ich's nicht gehört!

Margarethe (zum Pfarrer). Nun, Herr Pfarrer? ....

Pfarrer. Ach! Ich ſprach nur allzuwahr!

Marie. O, mein Himmel!

Margarethe (ſehr ängſtlich). Aber dies Papier — was enthält es? ....

Pfarrer. Euren Pachtcontract, unterzeichnet von der Frau Marquiſe, und weiter unten —

Margarethe. Weiter unten? —

Pfarrer. Für Eure Tochter, die Stelle einer Gärtnerin im Schloſſe.

Louſtalot (ſeine Frau anblickend). Im Schloſſe! Merkſt Du was?

Margarethe (blickt ſchmerzlich auf Marie, und drückt ſie an ihr Herz).

Pierrot. Im Schloſſe! Juchhe! .... dann ſind wir beiſammen — und wer weiß, Papa Louſtalot, wer weiß, Papa Louſtalot. —

Louſtalot (zornig). Wirſt Du ſchweigen, Gſel!

Pierrot (bei Seite). Gſel? Das auch noch? — Aber, zum Kukuk, was geht denn hier vor? — Ich thue wieder, als hätt' ich „den Gſel" nicht gehört.

Louſtalot. Wir müſſen Alles ausſchlagen.

Pierrot. Was?

Margarethe. Aber, bei unſrer Armuth —

Louſtalot. Je nun! Wir müſſen um's Taglohn arbeiten — müſſen bei fremden Leuten Dienſte ſuchen. — Ich habe ja ein Paar Arme, um für uns Beide Brod zu ſchaffen. — Was Marie betrifft —

Margarethe (mit ängſtlicher Erwartung). Nun — Marie?

Louſtalot. Marie muß fort von hier!

Margarethe. Fort von hier? Großer Gott!

Louſtalot. Dabei bleibt es! — Lieber will ich vor Hunger ſterben, als von der Schande meiner Tochter leben. (Er zerreißt den Contract).

Margarethe. Mann, was thuſt Du?

Louſtalot. Meine Pflicht!

Margarethe. Gütiger Himmel, wir ſind verloren!

Louſtalot (mit Feſtigkeit). Und Marie iſt gerettet.

Margarethe (auf den Pfarrer zugehend, der durch Stillſchweigen Louſtalot beizuſtimmen ſcheint). Ach, Herr Pfarrer! — und Sie ſagen kein Wort dazu? — Auch Sie — auch Sie wollen, daß ich mein einziges Kind in die Fremde ziehen laſſe? — Aber wiſſen Sie denn nicht, daß es mein Tod ſein wird?

Pfarrer (ſanft). Margarethe! Ihr ſeid nicht allein Mutter, Ihr ſeid auch Chriſtin. Vertraut auf den Allmächtigen! Ein Tag wird kommen, wo Gott

Euer Kind in Eure Arme zurückführt — bis dahin soll sie weder allein, noch schutzlos in dem großen Paris umherirren. — Dieser Brief hier, an einen alten geprüften Freund, wird ihr einen Beschützer verleihen, der über sie wachen, und ihr mit Rath und That zur Hand gehen wird.

Margarethe (von Thränen erstickt). Nein! nein! — nur das fordert nicht von mir — ich kann es nicht — nimmermehr!

Marie (auf sie zustürzend). O meine Mutter, weine nicht — ich komme ja wieder — gewiß, ich komme wieder!

Margarethe. Auch Du willst es? auch Du? undankbares Kind! (Kann vor Schluchzen nicht reden.)

Marie. Mutter, sprich nicht so zu mir — o, nimm mir den Muth nicht! (bei Seite.) Ich bedarf seiner ja so sehr!

(Man hört ganz in der Ferne den Abschiedsgesang der Savoyarden, der immer näher ertönt; nach und nach sieht man sie herabsteigen, während das Orchester leise begleitet. — Das Folgende wird während des Chors gesprochen.)

Chor.

So leb' denn wohl, geliebtes Land,
Der Wandrer nimmt den Stab zur Hand.
Es zieht ihn fort — doch fällt sein Blick
Noch auf die Heimath trüb' zurück.

Pfarrer. Die Trennungsstunde ist gekommen!

Margarethe. Großer Gott! Sie wollen mir mein Kind nehmen!

Lonstalot (entschlossen). Hurtig, Marie, nimm Abschied von Deiner Mutter .... ich will unterdeß Alles zurechtlegen — es währt nicht lange (rechts ab).

Margarethe. Mann! Vater! Höre mich! .... o ich unglückliche Mutter! (eilt ihm nach.)

Marie (weinend). Ach! Mir sinkt der Muth!

Pfarrer (sie ermuthigend). Marie! Hältst Du so Dein Versprechen?

Marie. Ach, Herr Pfarrer, ich hatte die Thränen meiner Mutter nicht gesehen.

Zehnte Scene.

Pierrot. Marie. Pfarrer. Jaquot. Savoyarden. Später **Chonchon.**

(Der Pfarrer spricht ernst zu Marie und händigt ihr einen Brief ein).

Jaquot. Nun, da wären wir denn Alle, Herr Pfarrer, für und reisefertig — wir wollten uns nur noch von dem Herrn Pfarrer beurlauben und um seinen Segen für die Wanderschaft bitten.

Pfarrer. Ich danke Euch, meine Freunde. — Gottes Segen sei mit Euch! — Aber ich habe noch ein Anliegen für Euch auf dem Herzen! (Spricht leise mit ihnen, auf Marie deutend.)

Chonchon (hereinlaufend, mit einem großen Butterbrode in der Hand). Na! Da bin ich auch noch — aber ich wandre nicht aus! — Ja, proſit die Mahlzeit! — ich bleibe im Lande (mit vollem Munde) und nähre mich redlich! .... Ich verheirathe mich .... zu Zweien ſchmeckt's beſſer .... ich habe auch endlich Einen erwiſcht .... den Jean Leblanc! — Na, zu ſchön iſt er eben nicht, aber es ginge noch, wenn er nicht lahm wäre! Ein Auge hat er auch nur .... aber, pah! — einerlei! braucht er nur eins zuzudrücken .... Du, Marie, ſollſt meine Brautjungfer ſein!

Pierrot (ſchluchzend). Ja, proſt Mahlzeit, Brautjungfer! — Sie iſt dann längſt über alle Berge! hi! hi! hi!

Chonchon (verblüfft zu Marie). Was? Du willſt fort?

Marie (weinend). Ja, Chonchon! .... Ich muß wohl — ich ſag Dir's ſchon noch, warum!

Chonchon (weinend). Na, das wird 'ne ſaubere Hochzeit werden .... ohne Brautjungfer. —

Marie (zu Pierrot und Chonchon). Nicht wahr, Ihr lieben Freunde, Ihr verſprecht mir's, meine arme Mutter zu tröſten? —

Pierrot (ſchluchzend). Bei meiner armen Seele — wir wollen ſie tröſten ....

Chonchon (weinend). Wir wollen ſie tröſten, wir wollen ſie aufheitern — wir wollen den ganzen Tag mit ihr weinen!

Marie. Nicht wahr? Ihr werdet recht oft zu ihr gehen?

Pierrot (ſchluchzend). Alle Tage — und Sonntags zweimal!

Chonchon (ſchluchzend). Ich will alle ihre Mahlzeiten theilen!

Marie. Ach, morgen ſehe ich ſie nicht mehr! Morgen erweckt mich ihr Mutterkuß nicht wieder! O mein Gott! mein Gott! (Sie verbirgt ihren Kopf an der Bruſt des Pfarrers).

Pierrot (weinend). Das bricht das Herz! Das bricht das Herz!

Chonchon (kauend). Das bricht das Herz! Das bricht das Herz!

Eilfte Scene.

Vorige. Louſtalot und Margarethe.

Louſtalot (kommt mit einem Reiſeſtock, woran ein Bündel. Margarethe ſtützt ſich auf ihn). Nun Frau, ein wenig Muth! — Zum Henker! bleib ich doch bei Dir. — Bin ja doch auch noch Etwas. — Und zuletzt iſt ſie ja doch nicht verlaſſen, das Kind. Der Freund des Herrn Pfarrers wird uns ſchon Nachricht von ihr geben — (hilft Margarethen, welche faſt bewußtlos iſt, auf den großen Lehnſeſſel).

Marie (vor ihr kniend). Liebe Mutter ....

Jaquot (zu den Savoyarden). Nun vorwärts, Kameraden! — Dem Herrn Pfarrer ein Lebewohl — und dann Marsch! — Zur Nacht müssen wir schon in Sallanches sein, und bis dort sind's noch drei starke Meilen .... also fix!

Chor. So leb' denn wohl, ꝛc. (wie oben).

(Die Savoyarden nehmen Abschied von dem Pfarrer und ziehen langsam fort. — Man sieht sie noch draußen, ihren Freunden Lebewohl sagen, dann entfernen sie sich über die Höhen. — Der Gesang wird immer schwächer, bis er sich zuletzt verliert. — Jaquot und einige Savoyarden bleiben an der Thür stehen, um Marie zu erwarten.)

Lonstalot. Jetzt, Marie! Vorwärts! (bedeutet sie durch einen Wink, ihre Mutter zu umarmen).

Marie. Mutter! Ich muß fort!

Margarethe (aufstehend). Ach! Nur einen Augenblick noch, Vater! Sei barmherzig! Einen einzigen Augenblick noch! — Ich werde ja mein Kind vielleicht nie wiedersehen.

Lonstalot (erweicht). Nun, immerhin! Umarme sie denn noch ein paar Mal .... ich will sie dann schon den Anderen nachführen. (Giebt Jaquot einen Wink zu gehen.)

Marie. Euer Segen, Mutter!

Margarethe. Ja, ja, mein theures Kind! Den Segen, den einst meine Mutter mir auf den Weg gegeben. — Er hat mich stets vor Gefahr und Noth

bewahrt — möge der meinige Dir stets gleichen Schutz gewähren. — Wie Du, lag ich einst vor meiner guten Mutter, und sie sang — — — (mit gebrochener Stimme, fast irrechend, die Hände segnend auf das Haupt Mariens gelegt, welche niederkniet.

Lied.

Fort mußt Du ziehn, hin in die Weite,
Schutzlos und arm wanderst Du fort!
Die Mutter, ach! kann zum Geleite
Dir geben nur ihr Segenswort.
Laß Tugend und Fleiß Dich beleben,
Zum Himmel wende den Blick,
Und denke der Mutter daneben,
Denn Mutterſegen bringt Glück!
Gottes Gnade ist groß,
Ihm vertraue Dein Loos!
Leb' wohl! Leb' wohl!
Nur Gott vertraue Dein Loos!

(Am Schlusse des Liedes sinkt sie ohnmächtig in den Sessel zurück).

Lonstalot. Jetzt fort, fort!

Marie (außer sich). Allgütiger! steh' Du meiner Mutter bei!

(Läuft auf Margarethe zu, umarmt sie, küßt dem Pfarrer die Hand, und läßt sich von ihrem Vater hinausziehen. — Der Pfarrer ist um Margarethe beschäftigt. Pierrot und Chonchon begleiten sie weinend bis an

die Thür. — Die Musik des Liedes geht gedämpft bis zum Actschluß fort. — Loustalot und Marie steigen den Berg hinauf. — Margarethe kommt langsam zu sich).

Marie (singt in der Ferne).

Gottes Gnade ist groß,
Ihr vertrau' ich mein Loos'
Leb' wohl! Leb' wohl!
Nur Gott vertrau' ich mein Loos'

Margarethe (die Arme nach ihr ausstreckend, wie wahnsinnig). Ach! Sie haben mir mein Kind geraubt!

(Sie sinkt zurück. Der Pfarrer unterstützt sie).

Ende des ersten Actes.

Zweiter Act.

(Das Innere eines Dachſtübchens. Im Hintergrunde die Eingangsthür. Zur Linken ein Gardinenbett. Zur Seite eine Kammerthür. Rechts vom Eingang ein Kamin, mit einem Spiegel darüber. Weiter nach vorn ein Fenſter; daneben hängt eine Handvoleier. Vorn ein Betſtuhl.)

Erſte Scene.

Chonchon. Marie.

(Erſtere in zierlichem Anzuge eines Bürgermädchens und gepudert. Marie im Savoyarden-Coſtüme, aber eleganter als im erſten Act. Sie ſitzen in der Mitte der Bühne an einem gedeckten Tiſch beim Abendeſſen).

Marie. Iſt es denn wahr? — Biſt Du's denn wirklich, Chonchon? — Ich kann's noch immer kaum glauben! — Dacht' ich doch, daß Du ruhig und glücklich daheim ſäßeſt, und längſt Jean Blanc's Frau geworden.

Chonchon. Indeß ich nun ſchon ſeit drei Monaten hier in Paris, und ganz in der Nähe bin.

Marie. Aber wie hat ſich denn das zugetragen?

Chonchon (mit vollem Munde). Eine ganze Suite von Aventüren, meine Liebe — na! eine Suite!! — Reiſen, Streif- und Querzüge, Begebniſſe und Erlebniſſe — ein Leben voll Bewegung und Bewegungen — — — (ihren Teller hinhaltend). Ein wenig Rührei! — — Aber Du, mein gutes Alpenpflänzchen, wie iſt's Dir denn zeither gegangen? — Haſt Du nur vegetirt? .... Aber um von mir zu ſprechen — um von mir zu ſprechen. — — Vor allen Dingen haſt Du eine feine Naſe gehabt, nicht in's Schloß zu ziehen! .... Na! ich ſage Dir, Du biſt gut davon gekommen! — — —

Marie. Wär' es möglich? der Commandeur — —

Chonchon. Ein wahrer Satan, mein Engel, ein ſchändlicher Verſucher. — —

Marie. Ach, der wackere Herr Pfarrer hatte ihn wohl durchſchaut.

Chonchon. Wie der mich in Verſuchung führen wollte — aber gelungen iſt ihm ſeine ſchändlichen Pläne doch nicht! (zornig) Wenn ich noch daran denke! (gelaſſen ihren Teller hinhaltend). Noch ein wenig. — — Als er mich zum erſtenmal ſah, da ſah er mich gar nicht an — und ich fand ihn ſo häßlich, na, aber ſo abſcheulich häßlich — aber gleichviel, geärgert hat's mich doch, daß er mich gar nicht angeſehen hatte. — Zum zweitenmal, da ging er wieder ſo vorüber, und ſagte nichts weiter zu ſeinem großen vergoldeten Livreeſchlingel, als: man führe dieſes jugendliche Landesprodukt in

die Küche, und reiche ihr zu frühstücken. — — Ach, mein Kind, das weißt Du wohl, frühstücken, und noch dazu: gut und stark frühstücken — das war von jeher meine schwache Seite — Na! Aber Du ißt ja gar nicht? — Wie kommst Du mir denn vor? — — (den Teller hinhaltend). Nicht zu fett!! — — Also um auf mich zurückzukommen — wo blieb ich denn gleich? — ja, bei meiner schwachen Seite!! — — Als er nun zum drittenmal in den Garten kam, da sagte ich so zu mir selber: na! solch ein Pavian ist er doch auch nicht, wie er mir anfangs vorkam — und dann seine Manieren, und seine goldnen Ketten und Dosen, und sein feiner Schnickschnack — — Alles das stieg mir zu Kopf — und siehe da! Eines Tages, statt mich in die Küche zu schicken — (hält den Teller hin) gieb mir den Rest!

Marie (sie bedienend). Nun, und? — —

Chonchon. Da beschwatzte er mich, nach Paris zu gehen, und setzte mich zu den Kammerfrauen seiner Schwester, in eine Reisekutsche — na! eine Kutsche, sage ich Dir — lauter Seide und Polster — — und die rollte. — Ach! 's ist doch ein andres Ding, als so ein Bauerkarren, wo man mit seinen Gliedern Knöcheln spielt! — (sehr schmerzlich). Und kaum, daß ich in Paris angekommen war, da setzte mich das Ungethüm in eine Modehandlung ab — und da blieb ich denn abgesetzt sitzen — unter einem angenommenen Namen.

Marie. Wie? Du hast Deinen Namen verändert?

Chonchon. Ach, und einen Namen, meine Liebe, einen Namen, so avarte, so distingué. Man nennt mich jetzt Mamsell Pagode'

Marie (lachend). Pagode? Ha! ha! Pagode!

Chonchon (sehr ernst). Mademoiselle Pagode, Modehandlung zum alten Chinesen, arbeitet für einen hohen Adel, einen verehrlichen Bürgerstand und für die vermögende Bevölkerung der Hauptstadt.

(Während des Liedes deckt Marie den Tisch ab).

Lied.

Ja, mein Name ist Pagode,
Zum Chinesen heißt mein Schild,
Und mein Wort bei jeder Mode
Stets als ein Orakel gilt.
Alles muß vor mir sich beugen,
Trägt's den Kopf auch noch so hoch;
Häupter, die sich nimmer neigen,
Bucket meiner Häubchen Joch.
Ich coeffire und frisire
Jung und Alt und Groß und Klein,
Daß 'ne Mode prosperire,
Muß sie von Pagode sein.
Stolze Frau'n mit ächt'ren Braunen
Heit'ren meine Blonden auf.
Reicher Knicker üble Launen
Scheucht ein freundlich Wort beim Kauf.
Die Coquette wählt Pompadour.

Rei' und Torn nach Fantaſie,
Welke Wangen, nach Verlangen
Hüllt in Jugend mein Genie.
Ja, mein Name ꝛc. . . . .

Alſo, wie geſagt: Mademoiſelle Pagode, zum alten Chineſen. Den Namen hat mir mein alter Chineſe gegeben, und weiter Nichts! der alte zähe Wackelkopf! — Aber kommt er mir je wieder unter die Augen! — Er! oder Seinesgleichen! — Gleichviel — bah! (ein Schnipychen ſchlagend.) Für alle Männer der Welt gebe ich nicht ſo viel — aber foppen und ſchmachten laſſen will ich ſie Alle (tragiſch). Das ſei meine Rache! (Man hört draußen Pierrot ein Liedchen trällern.) Aber, was hör' ich? — Die Stimme iſt mir bekannt! Sollte er es ſein . . . .

Marie. Wer denn?

Chonchon. Ja, ganz gewiß, 's iſt Pierrot!

Marie. Pierrot? . . . . hier in Paris!

Zweite Scene.

Marie. Pierrot (mit einem Leierkaſten). **Chonchon.**

Pierrot (im Hereintreten, ſehr freudig). Ja, Pierrot in Lebensgröße. (Marie und Chonchon ſpringen ihm entgegen. Alle Drei hüpfen erfreut umher.)

Marie. Ach Pierrot! Wie herrlich! Wie herrlich!

Pierrot. Guten Abend Mamſell Marie! Gott

grüße Euch, Mamſell Marie. Grüß Euch Gott! — Guten Abend Chenchen.

Marie. Iſt's möglich? Biſt Du's wirklich, guter Pierrot? Biſt Du auch von der Heimath fortgewandert?

Pierrot (Leierkaſten und Hut ablegend). Ja, was ſollt' ich nicht! — Wollt's mir doch daheim nicht mehr behagen — ſeitdem Ihr nicht mehr da war't! — Ach ja, 's iſt ſeitdem auch anders, ſo ganz anders da.

Marie. Wie ſo denn? — Mein Vater iſt doch wohl nicht krank? — Und meine Mutter — meine gute Mutter — o ſage, Pierrot, wie geht ihr's?

Pierrot. Beide geſund, wie die Böcklein auf der Alp, und der Herr Pfarrer dazu! — und ſie haben mir alles Schöne für Euch aufgetragen — und ihren Segen dazu — da, kommt und laßt Euch ſegnen (ſtreift die Aermel zurück und ſtreckt beide Arme aus). Ihr wollt nicht? Na, ich habe auch noch nicht den rechten Griff dazu, wie der Herr Pfarrer! — Nun hört weiter: das andere Volk, o heiliger Bonifacius, das iſt Euch ſo grauſam langweilig geworden, ſo verdummt; das ganze Dorf war luſtig, wie meine Nachtmütze. — Das ſteckte mich auch an — und wie ich das merkte, da habe ich ein Stückchen Land, das mein Onkel, der alte geizige Pierre, nicht mit in die Erde nehmen konnte, zu Gelde gemacht — hab' mir einen Dudelkaſten gekauft, hab' die Heimath links liegen laſſen — na! — und da bin ich denn — — erſter Soloduckler im Pariſer Straßenorcheſter.

Marie. Aber, guter Pierrot, wie haſt Du mich denn aufgefunden?

Pierrot. Ja, das hat mir viele Mühe gemacht. Ich ſuchte — und ſuchte — zuerſt immer vergebens — bis denn endlich ein Paar Landsleute mir ſagten, daß Ihr hier wohntet, ganz allein in Eurem Oberſtübchen — daß man Euch im ganzen Stadtviertel nicht anders, als die Perle heiße — die Perle von Savoyen — weil Ihr ſo züchtig ſeid und ſo ſchön, und ſo lieblich ſingt — na! und da bin ich denn. — Aber iſt's denn wahr, was ſie von Euch ſagen? —

Marie. Nun ja, guter Pierrot, ich bin jetzt hier in der Mode.

Chonchon. Accurat, wie ich — ich bin bei den Moden.

Marie. Ich habe in den ſechs Monaten ſo viel verdient, um mir den kleinen Hausſtand anſchaffen zu können, den Du hier ſiehſt.

Pierrot. Und um Euren armen Eltern Geld ſchicken zu können, was ihr verſchweigt.

Marie. Iſt's doch auch nicht ſo auf einmal gekommen. Als ich hieher kam, da baute ich meine ganze Hoffnung auf den alten Freund unſers Herrn Pfarrers — ja, und der war längſt geſtorben. — So war ich denn allein, ganz allein in dem lärmenden Paris.

Lied.

Als das liebe Heimathland
Mit der Hauptſtadt ich vertauſchte
Stumm und bang zuerſt ich ſtand,
Wie's ſo um mich wogt' und rauſchte;
Doch ich ſang, la, la, la, la!
Bis man ſtand und horcht' und lauſchte:
Ja, ich ſang, la, la, la, la!
Bis ich Gold und Ruhm errang.

Alle Drei (tanzend).

Doch ich } ſang u. ſ. w.
Doch ſie }

Pierrot.

Bin nun auch da, Gott ſei Dank!
Jetzo ſingen wir zu Zweien.
Ich, mein Kind, kann Stunden lang
Wie das Kalb im Stalle ſchreien
Unſer Sang, la, la, la, la,
Soll uns Ruhm und Ehr' verleihen,
Unſer Sang, la, la, la, la!
Bringt uns Ruhm und goldnen Dank.

Alle Drei (tanzend).

Unſer Sang u. ſ. w.

Marie. Meine Mutter ſagte mir es wohl beim Scheiden: ſei tugendhaft, arbeite, und Gott wird dich

nicht verlaſſen. — Nun, und Ihr ſeht es ja, er hat mich nicht verlaſſen.

Pierrot. Ja, Mamſell Marie — Ihr ſeid ein braves und ordentliches Mädchen — und das ſoll unſer ganzes Dorf erfahren. — Alſo hier wohnt Ihr nun?

Marie. Ja, ganz allein.

Pierrot. Wirklich? Und es kommt Niemand zu Euch?

Marie (zaudernd, mit geſenktem Blick). Nein .... Niemand.

Pierrot (erfreut). Das iſt hübſch von Euch — das iſt ſchön.

Chonchon. Bah! das kann ich nicht ſagen — das könnte mir nicht gefallen.

Pierrot. Dann wäre ich und Chonchon alſo der Einzige meines Geſchlechtes, der zu Euch käme — ach! das kitzelt! — Mein Seel, Mamſell Marie, was Ihr mir da ſagt, das macht mir ſchändlich viel Vergnügen; denn noch eben, als ich die Treppe herauf kam —

Marie (erſchrocken). Nun?

Pierrot. Ja, als ich auf der Treppe ſo einem großen Maulaffen in Livrée begegnete, der von Perlen und von Gott weiß, was? ſprach —

Marie (bei Seite). Gottlob! Er war es nicht!

Pierrot. Mein Seel, es that mir im Herzen weh!

Marie (bei Seite). Aber dennoch — wenn er

jetzt gerade käme. (Man hört draußen dreimal in die Hände ſchlagen). Er iſt es!

Pierrot. Schau, ſchau! Was bedeutet denn das?

Chonchon (bei Seite). Ich kenne das! .... Ich kenne dieſe Art! — Das will ſo viel ſagen, als: drückt euch!

Marie (bei Seite). Was fange ich nun an? (Wiederholtes in die Hände Schlagen.)

Pierrot. Das klingt ja faſt wie ein verabredetes Zeichen. —

Chonchon. Nun ja! — es gilt mir — ich ſoll in mein Gewölbe zurück.

Pierrot. Ach, was!

Marie (bei Seite). Was ſagt ñe da?

Chonchon (befehlend zu Pierrot). Und Du begleiteſt mich, Pierrot.

Pierrot. Ich?

Chonchon. Und trägſt mir die Cartons.

Pierrot. So, und meinen Leierkaſten?

Chonchon. Den ſchnallſt Du über den Buckel .... Adieu Marie .... auf Wiederſehen .... (heimlich und betonend). Das Zeichen galt mir.

Pierrot (mit Cartons und Leier). Behüt' Euch Gott, Mamſell Marie; auf Wiederſehen! — O, ich komme ſchon wieder.

Chonchon. Ich auch — ich auch — zum Frühſtück! — Adieu Marie. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Marie. Was wollte denn Chonchon damit sagen? — Sollte sie Argwohn schöpfen? — O nein, nein, das ist nicht möglich! — Thue ich denn wohl Unrecht, es meinen Freunden zu verhehlen? — Nicht doch, André ist ja so bescheiden, so sanft; ich konnte es ihm ja doch gar nicht abschlagen, ihn bisweilen bei mir zu sehen. — Ei, ich kannte ihn ja auch schon vor sechs Monaten, dort in meinen lieben Bergen — und nicht einmal Lebewohl habe ich ihm sagen können, als ich so rasch fortwandern mußte. — Ach! das hat mich recht geschmerzt! — Und nun, dies wunderbare Zusammentreffen, wohl hundert Meilen weit von der Heimath — hier auf der Treppe — in einem und demselben Hause — unter einem und demselben Dache — war das nicht ein Wille der Vorsehung, daß ich ihn wiedersehen sollte? — Ja, ja, gewiß, André ist mein Freund, mein Lehrer, mein Beschützer — und eine innere Stimme sagt mir, daß ich nicht Unrecht thue, ihm zu vertrauen. — Aber er wartet schon lange. — Flink, das Häubchen zurecht gesetzt und das Haar geglättet — so — und nun das Zeichen, wie daheim auf der Alp!

Lied.

Ach! der Abend sinkt,
Unser Sternlein blinkt,
Und Du weilst so lange?
Wird mir doch so bange!

Liebchen harret Dein
In der Hütte klein.
Hör' den Sang Deiner Trauten, der liebend erſchallt,
Es bangt ihr ſo einſam — ach' nahe ihr bald.

Vierte Scene.

André. Marie.

André. Marie! Welch ein Glück! — Schon fürchtete ich, Du ſeieſt nicht zu Hauſe.

Marie. O, des Sonntags immer. — In der Woche freilich, da iſt's was Anderes! — Da muß ich hinaus und meinen Unterhalt verdienen — aber den Sonntag, den weihe ich Gott, und —

André. Nun, und? —

Marie (mit geſenktem Blick). Und meiner Mutter.

André. Und ich, Marie, bin ich Dir gar nichts?

Marie. Ihr ſeid mein Freund, mein Lehrer, der mich unterrichtet, mich armes, unwiſſendes Savoyardenmädchen.

André. Gerade dieſe liebenswürdige Unwiſſenheit, dieſe reizende Einfalt, entzücken mich an Dir, Marie.

Marie. O nein, ich kenne mich nur zu gut — ich weiß wohl, daß ich nichts weiß — gar nichts, und das thut mir ſo leid — ja, ſo gut auch Euer Unterricht ſein mag, Fortſchritte mache ich doch nicht.

André. Je nun, eine Stunde wöchentlich — 's iſt gar zu wenig. —

Marie. O, wenn ich allein bin, dann wiederhole ich Alles, was Ihr mir geſagt habt.

André (erfreut). Wirklich?

Marie (lebhaft). Beim Unterrichte nämlich — denn wir fangen erſt immer damit an, zu ſchwatzen, und tauſend unnütze Dinge in's Zeug hinein zu reden — ja, ja, mein Herr!

André. Nicht doch, liebe Marie, laß uns nur immer —

Marie. Von der Lection ſprechen — o herzlich gern. Nun, mein Herr Lehrmeiſter, woraus ſoll ich denn leſen?

André (einen Brief ihr zeigend). Hier aus dieſem Briefe.

Marie. Ach, ich ſoll ſchon einen Brief leſen? — Wie hübſch — wie hübſch! — alſo, nur ſchnell — (ſie ſtellen zwei Stühle in die Mitte der Bühne und ſetzen ſich darauf). Nun, friſch darauf los, und recht ſtrenge.

André (mit komiſchem Ernſt). Sehr ſtrenge!

Marie. Nun, was giebt's denn zu ſpotten? Iſt's denn nicht unſer Ernſt? — Alſo: (ſie lieſ't ſehr langſam, faſt ſylbenweiſe; André hält das Blatt) Wider — meinen — Willen — ſtrömt — mir — das — Herz — über — (zu André). Iſt's ſo recht?

André. Vollkommen!

Marie (leſend). Aber — ſeit — ich — dich — kenne. —

André. Gut! — Sehr gut!

Marie. Seit — dem — Tage — wo — ich — Dir — auf — den — Bergen — b — e — be — begeg — begegnet bin — (ſpricht). Nicht wahr, es geht ſchon recht geläufig? (ſpringt vom Stuhl auf und klatſcht in die Hände.)

André. Du lieſeſt wie ein Engel!

Marie (leſend). Ver — folgt — verfolgt mich Dein ge — liebtes geliebtes Bild — (verwundert zu André). Aber wie zittert denn Eure Hand ſo?

André (verlegen). Zittert ſie? Ich weiß nicht —

Marie. Haltet doch das Papier feſter — (lieſt) Verfolgt mich dein geliebtes Bild — über — all wa — chend, t — r — ä — u — mend — träumend? ſteht es vor mir — (ſpricht). Ach' wie hübſch, wie hübſch das klingt — an wen iſt es denn aber gerichtet?

André (lebhaft). Nur weiter — Du wirſt es bald ſehen.

Marie (leſend). Denn Du biſt es, Ma — rie — — (aufhorchend) o, mein Himmel — (ſteht auf und lauſcht an der Thür).

André. Was haſt Du?

Marie. Still! — Man kommt die Treppe herauf!

André (bei Seite). Zum Teufel mit dem Ueberläſtigen!

Marie. Ach! Wenn's nur nicht Pierrot iſt!

André. Pierrot? Wer ist denn das?

Marie (sehr verlegen). Nun — es ist — Pierrot — ein Landsmann von mir — er weiß nicht — ich habe ihm noch nicht gesagt — Ach, laßt Euch nur nicht vor ihm sehen — versteckt Euch, versteckt Euch —

André. Ja, aber wo denn?

Marie (auf die Kammerthür deutend). Dort — in dieser Kammer. — —

André (bei Seite). Was ist da zu thun? — Man muß schon dem Herrn Pierrot das Feld räumen (ab, in die Kammer).

Marie. Nur einen Augenblick — einen einzigen Augenblick, mein Freund — ich schicke ihn gleich wieder fort. (Sie läuft zur Mittelthür, und öffnet sie — mit einem Schrei der Ueberraschung). Ach! Es ist nicht Pierrot!

Fünfte Scene.

Marie. Die Marquise. Später der **Commandeur. André**, in der Kammer versteckt.

Marquise. Sind Sie es, Mademoiselle, die man in ganz Paris die Perle nennt?

Marie (sehr schüchtern). Ja, gnädige Frau.

Marquise. Das Leiermädchen vom Boulevart?

Marie (ebenso). Ja, gnädige Frau.

Marquise (bei Seite). Sie ist es.

Marie. Was steht zu Diensten, gnädige Frau?

Marquise (stolz). Das wird sich zeigen! (Sie

geht zur Mitteltür, ſpricht zu einem Diener, der ſich dann entfernt, und mit dem Commandeur zurückkommt. Die Marquiſe ſpricht während der erſten Worte des Commandeurs auf's Neue mit Jenem.)

Marie. Welch hochfahrendes Weſen! — Was will denn die vornehme Dame von mir?

Commandeur (im Hereintreten). Zum Teufel mit dem Pack, das unter'm Dache ſein Neſt baut. Parole d'honneur, ich bin ganz außer Athem! (Marie bemerkend.) Aber täuſcht mich mein Glas nicht — —

Marie (bei Seite). Der Commandeur!

Marquiſe (vortretend). Nun, was giebt's?

Commandeur. Sie iſt es (bei Seite) und ſchöner als je.

Marquiſe. Kennen Sie etwa die Demoiſelle.

Commandeur (bei Seite). Commandeur, man faſſe ſich! (laut.) Kennen? — Nun ja, ich kenne ſie — Sie könnten ſie auch kennen, Marquiſe, — mein Himmel, es iſt ja die Tochter eines Ihrer Unterthanen in Savoyen — die kleine Louſtalot — ſie iſt eine Louſtalotte — (er holt der Marquiſe einen Seſſel).

Marquiſe. Ah? In der That? Kennt man mich hier bereits?

Marie. Ich glaube, ja, gnädige Frau, wenn ich die Ehre habe, die Frau Marquiſe de Sivry bei mir zu ſehen?

Marquiſe (bei Seite). Das beſtärkt mich in mei-

nem Argwohn. (laut.) Und weshalb ist man so allein nach Paris gekommen, Mademoiselle?

Commandeur. Ja, weshalb, Mademoiselle? Das möchte ich auch wohl wissen.

Marie (zur Marquise). Uns Bergbewohner treibt alle ein gleicher Grund von der Heimath fort: — die Armuth!

Commandeur (bei Seite). Sie thut, als kenne sie mich nicht. Sehr schlau, auf mein Wort!

Marquise. Aber wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, hatte ich euch ja, auf Bitten meines Bruders, den Pachtcontract verlängert. — Ich dächte doch, das wäre hinreichend gewesen, Mademoiselle und die ganze Familie zu ernähren. — Also wohl noch ein anderer Grund?

Marie. In der That, gnädige Frau, und ich will ihn offen bekennen, (den Commandeur ansehend) denn lügen kann ich nicht.

Commandeur (bei Seite). O, über die kleine Einfalt! — Sollte sie wirklich meiner Schwester es sagen — wie ungeschickt!

Marie. Unser Herr Pfarrer kam eines Tages, um mich vor einer großen Gefahr, die mir drohte, zu warnen. —

Commandeur (bei Seite). Also der Herr Pfarrer?

Marie. Ein mächtiger Herr war es, der mir nachstellte (den Commandeur ansehend) und so mußte ich denn gleich fort, um seinen Verfolgungen zu entgehen.

Marquiſe (aufſtehend). Genug! Und wer war dieſer Herr?

Commandeur (bei Seite). Ich ſtehe auf glühenden Kohlen.

Marie (mit Würde). Ich habe ſeinen Namen vergeſſen.

Commandeur (bei Seite). O, der kleine Schlaukopf — vortrefflich, vortrefflich! (Giebt ihr durch Zeichen ſeine Zufriedenheit zu erkennen).

Marquiſe. Aber jetzt — ſeitdem Mademoiſelle in Paris ſind, wer hat da für Sie geſorgt?

Marie (einfach). Gott!

Marquiſe (lächelnd). Gott?

Marie (beſcheiden). Und mein Talent . . .

Marquiſe. Wie? Dieſe Leier —

Marie. Reicht hin, mir mein Brod zu erwerben.

Marquiſe (bei Seite). Ihre Antworten ſetzen mich in Erſtaunen. — Sollte man mich getäuſcht haben — oder wäre dieſe Unbefangenheit nur Verſtellung, um mich zu hintergehen?

Commandeur (leichtbin). Marquiſe! — ein ſuperber Einfall! — bizarr, aber ſehr geiſtreich. — Iſt nicht morgen die große Réunion bei Ihnen?

Marquiſe (Marie beobachtend, und mit Betonung). Allerdings — die Verlobungsfeier der Demoiſelle d'Olbec, mit meinem Sohne, dem Marquis Arthur de Sivry — (Marie hört es gleichgültig an. — Bei Seite.) Auch nicht die geringſte Bewegung!

Commandeur. Eh bien! — Diese reizende Perle ist jetzt gerade in der Mode — wie wäre es, wenn wir sie nach der Tafel zu uns kommen ließen? — Was meinen Sie zu dieser allerliebsten Idee, Marquise?

Marquise (es lebhaft auffassend). Allerdings, ein vortrefflicher Einfall!

Commandeur (bei Seite). Besonders für meine kleinen Projecte.

Marquise (bei Seite). Ja! — So werde ich endlich hinter die Wahrheit kommen — (laut zu Marie). Nun, Mademoiselle, werden Sie uns morgen mit Ihrem Talente unterstützen?

Marie. Ganz zu der gnädigen Frau Befehl.

Marquise. Charmant. — (In diesem Augenblick öffnet André voll Ungeduld die Thür, und schlägt sie schnell wieder zu, als er die Anwesenden bemerkt. Die Marquise wendet sich bei dem Geräusch um). Was war das?

Marie (bei Seite). Himmel!

Commandeur. He? Was giebt es da?

Marquise (bei Seite). Wenn er dort versteckt wäre! (laut.) Nicht wahr, Commandeur, dies Stübchen ist zwar nur klein, aber so sauber, so geschmackvoll. —

Commandeur (bei Seite). Wohl irgend ein Schreiber oder so Etwas, das sich für Sie ruinirt!

Marquise (sich zur Kammer wendend). Hier ist noch ein anderes Zimmer, wie mir scheint?

Commandeur. Das Boudoir, wie ich glaube —

Marquiſe. Wir wollen doch ſehen. —

Marie (will ihr in den Weg treten). Gnädige Frau!

Marquiſe (hat unterdeß ſchon die Thür geöffnet, bei Seite). Leer! — ich habe mich getäuſcht.

Commandeur (geht auf einen Augenblick hinein, ein Liedchen trällernd).

Marie (bei Seite). O, mein Gott! — Wie ſie mich erſchreckt hat! — (aufathmend). Er iſt gewiß über das Dach geklettert.

Marquiſe. Sie dürfen ſich Ihrer Wohnung nicht ſchämen, Mademoiſelle. Alles, was ich hier ſehe, gefällt mir ungemein, ich mache Ihnen mein Compliment.

Commandeur. Wir machen Ihnen unſer Compliment!

Marquiſe. Adieu! Morgen wird meine Careſſe Sie zur rechten Zeit abholen, und ich bitte um Ihre ſchönſten Lieder.

Commandeur (heimlich). Um die allerſchönſten, Allerſchönſte!

Marie. Zu Befehl, gnädige Frau!

Marquiſe (im Gehen zum Commandeur). Commandeur! Ihren Arm. —

Commandeur. Mit Vergnügen, Marquiſe — (in der Thür ſich umwendend). Liebe und Verſchwiegenheit! (ab.)

Sechste Scene.

Marie. Ach, mein Himmel, wie ward mir doch so bange, als ſie die Thür öffnete — wie gut, daß er noch zur rechten Zeit entwiſcht iſt. — Ja, Frau Marquiſe, ich werde mich bei Ihnen einſtellen — aber nicht allein — ganz gewiß nicht! — Pierrot ſoll mich begleiten ... Ich weiß nicht, dieſer alte, häßliche Geck — — ei was, ich fürchte ihn nicht mehr; ein braves Mädchen findet überall Beſchützer. — Sieh! ſieh! — Die Nachbarin drüben iſt ſchon zu Bett — iſt's denn ſchon ſo ſpät? — Na, ich will auch ſchlafen gehen, morgen heißt's ja wieder früh aufſtehen. — Was der heutige Tag doch nicht Alles gebracht hat! Pierrot in Paris! Chonchon in Paris! — Ach, wie ich mich gefreut habe ſie wiederzuſehen. — Schade nur, daß die vornehmen Herrſchaften uns beim Leſen des hübſchen Briefes geſtört haben — ich hätte ihn gar zu gerne bis zu Ende geleſen. — Er fing gar zu ſchön an, es wäre gewiß noch beſſer gekommen. — Wie war's denn doch gleich? — (beſinnt ſich.) „Dein geliebtes Bild" — ja, ſo war's — „wachend, träumend, ſchlafend." (Die Thurmuhr ſchlägt 10 Uhr.) Ach! du mein Himmel, ſchon zehn Uhr, und ich ſchlafe noch nicht — wie doch die Zeit vergeht! — zuletzt verſchlafe ich noch morgen — flink! flink! mein Abendgebet! (Kniet auf den Betſtuhl.)

Lied.

Heil'ge Jungfrau! Fromm ergeben
Knie' ich gläubig vor Dich hin;
Schütze meiner Eltern Leben,
Sei mein Hort, Du Tulderin!
Blick herab aus Himmelshoh'n
Höre Deines Kindes Fleh'n.

(Sie geht auf das Bett zu, und legt es zurecht.)

Siebente Scene.

André. Marie. André ſchleicht auf den Zehen herein.

Marie (vor dem Bette). Mein Himmel! Wer iſt da?

André. Ich bin's, — André!

Marie. Wie? Was? mein Herr! Ihr ſeid noch da? Um dieſe Stunde?

André. S'iſt nicht meine Schuld — — ich wollte über das Dach zu meinem Zimmer — aber das Fenſter war von innen verſchloſſen — und da mußte ich wieder auf demſelben Wege zurückkehren, woher ich gekommen war. — Es hätte mir bald den Hals gekoſtet.

Marie. O mein Himmel! — Aber, nun geht auch hübſch — gute Nacht!

André (ſich ihr nahernd, zärtlich). O, nur noch einen Augenblick laß mich bei Dir bleiben, Marie —

bei dir, schöne Marie — die ich so innig liebe — deren angebetetes Bild mir überall folgt, wachend, träumend. —

Marie. Großer Gott! — Dieser Brief. —

André. War für Dich, Marie. —

Marie. Für mich!

André. Ja, für dich — der ich diesen Morgen das Geheimniß meiner Liebe noch nicht zu gestehen wagte — Du warst es, der ich schrieb: Marie, ich liebe Dich! — Ich liebe Dich so innig, Marie, daß ich es vorziehen würde, mit Dir, bei Dir, arm und unbekannt zu leben — als in allem Glanz und Ehren der großen Welt zu schwelgen.

Marie (bebend aber freudig). O mein Gott, Du hörst ihn!

André. Und strafe mich sein Zorn, wenn ich log.

Marie. O nein, nein, diese liebe zärtliche Stimme kann mich nicht betrügen wollen.

André. Ich schwöre es Dir — hier zu Deinen Füßen — Dein! — Dein auf ewig! (Schlingt seine Arme um sie).

Marie (sich sträubend). André — laß' mich — e, laß mich. —

André. Dich lassen? Dich — meine Geliebte — mein Glück — mein Leben. —

Marie (mit erstickter Stimme). Laß mich! — laß mich. — (In diesem Augenblick hört man unter dem Fenster einen Leierkasten, welcher den Refrain des Abschiedsliedes Margarethens (1r Act) spielt. — Marie reißt sich

gewaltſam aus André's Armen. Die Muſik währt fort bis zum Actſchluß.) Ha! hörſt Du nicht? — Hörſt Du nicht dieſes Lied? — Es iſt die Stimme meiner Mutter — es iſt meine Mutter, die mir zuruft: Marie, gedenkſt du nicht meiner Abſchiedsworte?

André (gerührt). Marie!

Marie (vor ihn knieend, in heftiger Bewegung). O, fort! — fort von hier! — noch dieſen Augenblick — wenn Du mich liebſt, ſo ehre mich auch. — Ich will Dich um ſo inniger dafür lieben — Dich ſegnen, bis an mein Ende — aber fort! — fort!

André. Marie! (Pauſe.) Sieh! wie ich Dich liebe! Leb' wohl! Leb' wohl! (ſchnell ab.)

Marie (außer ſich vor Entzücken). O theurer, geliebter André! (Sie ſchließt und verriegelt die Thür.)

Pierrot (von unten). Marie! — Ich bin's, Mamſell Marie, der Pierrot iſt's — ich hab' Euch noch ein Ständchen bringen wollen vor der Nachtzeit!

Marie (hinausrufend, durch's Fenſter). Gute Nacht, guter Pierrot, gute Nacht! (ſchließt das Fenſter und knieet nieder). Und Dir, meine Mutter, Dank! Dank! Du warſt mein Schutzengel!

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

(Glänzend erleuchteter Salon bei der Marquiſe. Mittelthür. Zur Linken ein Fenſter. Vorn eine Seitenthür. — Rechts, in der erſten und dritten Couliſſe ebenfalls Thüren. Ueberall reiche Seſſel; rechts, ganz vorn, ein Canapé).

Erſte Scene.

Commandeur. Marquiſe.

Marquiſe. Wie geſagt, Commandeur, die Familie des Herzogs von Elbée iſt vom reinſten Adel, reich und angeſehen bei Hofe! — — Seine einzige Erbin wird für meinen Sohn die angemeſſenſte Parthie ſein. — Heute Abend alſo denke ich, die beiden jungen Leute einander vorzuſtellen — und dann werden wir die Verlobung, ſobald es die Etiquette geſtattet, feſtſetzen. —

Commandeur. Und zur Verherrlichung des Feſtes wird uns die kleine Marie von Savoyen mit ihren ſchönſten Liedern beſeligen.

Marquiſe. Sie wiſſen von nichts zu reden, als von dieſem Savovardenmädchen! — Scheint's doch, als ob ſie alle Köpfe verdrehe! (bei Seite.) Heute Abend will ich doch endlich meinen Zweifeln ein Ziel ſetzen; keiner ihrer Blicke, keine Bewegung meines Sohnes ſoll mir entgehen, und hat ſie mich hintergangen — iſt's wahr, daß mein Sohn — dann wehe ihr!

Commandeur. Aha! Da iſt unſer Bräutigam in Spé, mein ſchöner Neffe in Perſon. — Wie er ſeinem Onkel gleicht!

Zweite Scene.

Vorige; Arthur (André) (durch die Mittelthür).

Arthur. Man meldet mir, gnädige Frau, daß Sie mich zu ſprechen wünſchen — und ich beeile mich, Ihrem Verlangen Folge zu leiſten.

Marquiſe. In der That, Marquis — ich habe Ernſtes und Wichtiges mit Ihnen zu beſprechen.

Commandeur (bei Seite). Dieſes Tête à tête will ich benutzen, um das Meinige vorzubereiten (will fortſchleichen).

Marquiſe (ihm nachrufend). Commandeur!

Commandeur (zurückkommend). Marquiſe, Sie wünſchen?

Marquiſe. Einen Seſſel!

Commandeur (ſetzt einen Seſſel in die Mitte der Bühne.) Ah! Einen Seſſel.

Marquiſe. Nehmen Sie Platz. — —

Commandeur. Sie wünſchen? Sitzen? — (bei Seite, ärgerlich.) Unausſtehlich! (wirft ſich auf's Canapé. Arthur bleibt ſtehen).

Marquiſe. Sie wiſſen, mein Sohn, daß, als ich Ihnen ſchrieb, unſere Beſitzungen in Savoyen zu verlaſſen und nach Paris zu kommen, dies in der Abſicht geſchah, Sie zu verheirathen, und ein, des ſchönen und uralten Namens der Sivry, würdiges Bündniß zu ſchließen.

Arthur. Ich danke Ihnen, gnädige Frau, von ganzem Herzen für Ihre mütterliche Fürſorge — muß aber mit aller Ehrerbietung erklären, daß dieſe Verbindung unmöglich. — —

Marquiſe. Unmöglich?

Commandeur. Unmöglich? — Iſt's möglich!

Arthur. Welche Dame auch der Gegenſtand Ihrer Wahl ſei, ich werde ſie nie lieben können.

Commandeur. Als ob man eine Gattin je liebe!

Marquiſe (wirft ihm einen wüthenden Blick zu — er erſchrickt — zu Arthur). Und weshalb, darf man fragen? — Sie kennen ſie ja doch nicht!

Arthur (befangen). Ich muß es Ihnen bekennen, meine Mutter, daß ich eine Andere liebe.

Marquiſe (bei Seite). Alſo dennoch wahr?

Commandeur. Was thut es? Man heirathet die Eine — und liebt die Andere!

Marquiſe. Schweigen Sie, Commandeur, Sie ſind ein Thor.

Commandeur. Ich ſchweige, Marquiſe (bei Seite). Als ob ſie ihren Seligen je geliebt hätte!

Arthur. Sein ſie überzeugt, gnädige Frau, daß jederzeit, meine Hochachtung und Zärtlichkeit Ihren Wünſchen begegnen wird — aber hier —

Marquiſe. Nun, hier?

Arthur. Hier handelt es ſich um das Glück meines Lebens — und ich muß es mit Bedauern, aber mit Beſtimmtheit erklären: mein Entſchluß iſt unerſchütterlich!

Commandeur (bei Seite). Mama wird ihn wohl erſchüttern!

Marquiſe. Nun wohl, Marquis, da von Ihrer Seite keine Nachgiebigkeit zu erwarten iſt, — ſo muß man wohl unſerſeits einige Zugeſtändniſſe machen. — Soll man den Gegenſtand dieſer romantiſchen Leidenſchaft nicht kennen lernen?

Arthur (verlegen). Gnädige Frau. —

Marquiſe. Nennen Sie ſie ohne Scheu, mein Sohn — und wäre auch ihre Geburt minder makellos, als die der jungen Herzogin von Elbée, ihre Domainen minder groß als die unſeren — wie Sie, Marquis, habe auch ich ein gefühlvolles Herz, in dem die Stimme der Mutterliebe lauter ſpricht, als die Stimme des Ehrgeizes. — Ich verſpreche Ihnen meine Ein-

willigung zu jeder Verbindung, vorausgesetzt, daß sie ehrenvoll sei.

Commandeur. Marquise! Diese Beredsamkeit, diese imposante Zärtlichkeit! — Sie haben mich gerührt — auf's Wort, gerührt! — Allons, Marquis, heraus damit, man nenne uns die junge Marquise!

Arthur. Sie ist keine Marquise.

Commandeur. Ah! — Sie ist nur Gräfin? — Wohl so nenne man uns die junge Gräfin! — Nun? — Keine Antwort? — Also eine simple Baronin? — Auch nicht? Aber was denn? — Etwas muß sie denn doch sein, meine künftige Nichte. —

Marquise. Sie haben Recht, Commandeur — ich kann es nicht glauben, daß mein Sohn, der Marquis Arthur von Sivry, sich so weit vergessen könne, die Tochter eines Bürgerlichen — eines Menschen ohne Geburt — —

Commandeur. Nein — eine Ungeborne kann mein Neffe nicht wählen.

Arthur (ehrerbietig, aber fest). Von welchem Stande sie auch sein möge — nur sie kann ich lieben.

Commandeur. Ha! ha! Onkel Commandeur hat ein ganzes Regiment solch' kleiner Bürgermiliz geliebt. —

Marquise (aufstehend, der Commandeur trägt den Stuhl fort). Genug davon! — Eine Leidenschaft, die man der Mutter nicht ohne Schaamgefühl gestehen kann, eine Liebe, vor der man erröthet, erschreckt mich nicht

— die Familie der Sivry hat ſich noch niemals entwürdigt!

Commandeur. Marquiſe — auf Commandeursparole! Sie ſind zum Staatsminiſter geboren.

Marquiſe (kalt und ſtolz). Marquis! Der Zweck unſerer heutigen Réunion iſt Ihnen bekannt. — Ehe der Hofball beginnt, rechne ich darauf, Sie in meiner Geſellſchaft zu ſehen — hören Sie? Ich rechne darauf! — Ihren Arm.

(Beide ab, rechts durch die zweite Seitenthür.)

Dritte Scene.

Commandeur. Ah! Endlich wäre ich denn frei! — Alles geht nach Wunſch — die kleine Alpenroſe wird bald hier ihre Reize entfalten — dann entfernt ſich der ganze vornehme Troß zum Hofball — und dann (ſich beim Ohre ziehend.) o, du verruchter kleiner Schäker! — Ich errathe dich — du biſt Meiſter in der Kunſt, zu erobern, kleiner Taugenichts — wofür wärſt du auch Commandeur? —

Kammerfrau. (hinter der Scene). Die Frau Marquiſe iſt zu Hauſe.

Commandeur. Aber was vernehme ich? — Eine Weiberſtimme? — Sollte ſie es ſchon ſein? — Ja, ja, mein Herz ahnt ihre Nähe — ſie iſt es — die holde

Marie! — (Er geht zur Mittelthüre, welche in diesem Augenblick geöffnet wird, erschrocken:) Pagode!!

Vierte Scene.

Chonchon. Commandeur.

Chonchon (läßt in der Ueberraschung ihre Cartons zu Boden fallen). Aha! — Habe ich Dich endlich erwischt, Unmensch von einem Menschen!

Commandeur. Ich beschwöre Dich — theure Pagode. —

Chonchon (wüthend). Ich heiße nicht Pagode, ich heiße Chonchon!

Commandeur. Nun ja, ja! — Aber bei allen Heiligen nur keinen Lärm hier — keinen Scandal!

Chonchon. Aha! Die Excellenz fürchten sich zu compromittiren? Die Hoheit fürchten für dero Ehre? — Na, und meine Ehre? — Ist's etwa Ihre Schuld, wenn ich ein ordentliches Mädchen geblieben bin? — schauderhafter Verführer — (weinend.) haben Sie mich nicht hierhergelockt? — in einer Putzhandlung abgesetzt? — (zornig). Aber die Frau Marquise soll's erfahren, wie Sie mich verlocken wollten!

Commandeur. Es ist wahr, ich bin ein Ungeheuer, gute Chonchon — aber —

Chonchon (mit dem Fuße stampfend). Ich heiße nicht Chonchon, ich heiße Pagode!

Commandeur. Nun ja, meine reizende Pagode, ich ſchwöre Dir's. —

Chonchon. Ich bin nicht Ihre Du.

Commandeur. Bei meinem Adel ſchwöre ich's Ihnen. —

Chonchon. Und bei meiner Nadel ſchwöre ich's Ihnen, daß ich Ihnen jedesmal, wenn Sie mir in den Weg kommen, ein Auge auskratze.

Commandeur. Ein Auge! — Großer Gott! Das wäre was Hübſches beim Drittenmal! — Erbarmen — entſagen Sie dieſem mörderiſchen Attentat.

Chonchon. Nur unter einer einzigen Bedingung. —

Commandeur. Welche? Welche? meine Gute?

Chonchon. Unter der Bedingung, daß ſie halten, was ſie mir verſprochen haben. — Haben Sie mir nicht verſprochen, Wortbrüchiger, daß ich ein Leben führen ſoll, wie eine Prinzeſſin?

Commandeur. Wie eine Prinzeſſin?

Chonchon. Wie eine Prinzeſſin! Sie haben's wohl zwanzigmal geſagt; alter Lügner.

Commandeur. Theaterprinzeſſin vielleicht. —

Chonchon. Theaterprinzeſſin, Kronprinzeſſin, Alles Ein's — wenn's nur 'ne Prinzeſſin iſt.

Commandeur. Nun, das iſt was Anderes; dazu kann Rath werden.

Chonchon. Gewiß?

Commandeur (bei Seite). Ein vortrefflicher Gedanke. — Der Intendant der großen Oper iſt mein

Freund — und iſt ſie erſt einmal dort in der Circulation, dann bin ich ſie los. (laut.) Pagode, in acht Tagen ſind Sie beim Corps de ballet.

Chonchon. Corps de ballet? Ich kenne das Regiment nicht — aber gleichviel, wenn's nur ein Corps iſt. —

Commandeur. Das Chor der Rache.

Chonchon. Ach! Wie freue ich mich!

Lied.

(Mel.: Fanchon, laß die Leier klingen).

Chonchon gehet zum Ballette,
Chonchon lernt im Kreis ſich drehn,
Chonchen macht die Pirouette,
Chonchon wird auf Spitzen ſtehn!
So! — So! (Attituden nachahmend).
Chonchon ſchmiegt ſich, Chonchon biegt ſich,
Fliegt und wiegt ſich in der Luft,
Chonchon beugt ſich und verneigt ſich
Bis man Bravo ruft.

Schweben auf dem Wolkenwagen
Werd' ich — wenn ein Draht mich hält,
Und mit der Cachucha ſchlagen
Alle — alle aus dem Feld!
So! — So! (nachahmend.)
Kaiſer, König hoch im Glanze,
Geben mir viel Ehr',

Und wenn ich ein Solo tanze,
Lohnet mich ein Solitair.

Perſpective und Lorgnette
Seh' ich ſtets auf mich gezuckt.
Aus den Logen, vom Parquette,
Alles, Alles nach mir blickt!
So! — So! (lorgnirend.)
Kranz und Vers auf Goldpapiere
Fallen mir zu Fuß,
Und daß brav man applaudire,
Mach' ich ſo beim Schluß!

(Sie ſtreckt beide Arme aus, als wolle ſie Beifall erndten.)

(ſehr geläufig). Und dann — wie ich mich alimentiren will — ach! wie ich mich alimentiren will! — Morgens um 8 Uhr, da will ich aufwachen — ich klingle — man weiß, was das ſagen ſoll, und bringt mir drei Coteletten — die nehme ich zu mir, und ſchlafe ſanft wieder ein. Um 11 Uhr, dann ſtehe ich auf — ich klingle wieder — man weiß ſchon, was das heißen ſoll, und ſervirt mir mein Frühſtück à la fourchette — das iſt mir immer die liebſte Mahlzeit! — Damit halte ich's denn aus bis zur Mittagszeit — das iſt mir wieder die liebſte Mahlzeit — da klingle ich auf's Neue — man weiß ſchon, was das heißen ſoll, und ſervirt mir eine Maccaroniſuppe mit Parmeſankäſe, einen anſtändigen Capaun, ein Paar Waldſchnepfen, Fricandeau mit Sauerkohl, gebrat'ne Auſtern zur Verdauung,

ein Stück Ziegenkäse, zur Erinnerung an die Heimath — und einige gesottene Eier — ach, gesottene Eier bete ich an — aber frisch gelegt müssen sie sein. — Na, das ist schon ganz genügend — damit kann ich warten, bis ich aus der Oper komme — dann klingle ich wieder. —

Commandeur. Man weiß schon, was das heißen soll — und den nächsten Tag geht das von vorn wieder an! — Kurz und gut, meine Charmante, Sie haben Alles, was Sie begehren?

Chonchon (lebhaft). Alles! Ich begehre Nichts weiter!

Kammerfrau (aus der Seitenthür rechts). Die Frau Marquise warten schon auf die Demoiselle. (Nimmt die Carton's und geht hinein.)

Chonchon. Sogleich! — Ich fliege! (leise zum Commandeur.) Man halte sein Versprechen, oder ich halte das Meinige! (Laut und sehr verbindlich.) Herr Commandeur, mit Hochachtung und Ergebenheit dero ergebenste Dienerin und künftige Balleteuse, Pagode (rechts ab).

Commandeur (sehr freundlich). Adieu, Kleine! — Adieu! — — Ich kenne sie, sie ist im Stande Wort zu halten — dieser kleine Teufel. (seufzend.) Ach, Commandeurchen, da bist du wieder einmal in der Klemme. — Immer neue Jugendstreiche! — die schöne Weiblichkeit ruinirt mich. — Ah! unsre Societät! —

Sechste Scene.

Commandeur. Hofherren und **Damen.** Dlle. **d'Elbée** mit ihrer Familie. **Marquiſe.**

Marquiſe (begrüßt Alle, dann auf Dlle. d'Elbée zugehend). Ah! willkommen, liebenswürdige Tochter! (Faßt ſie bei der Hand, und küßt ſie auf die Stirn). Commandeur! Ihre zukünftige Nichte, Dlle. Laura, Anaſtaſia d'Elbée. (Dlle. d'Elbée verneigt ſich.) Mademoiſelle, mein Bruder der Commandeur. —

Commandeur (verneigt ſich, geziert). Herculus, Achilles, Hector de Boisfleuri.

Marquiſe (zum Commandeur). Nun, Commandeur, wie gefällt ſie Ihnen?

Commandeur. Wie für den Hof geſchaffen. — Mein Neveu wird ganz weg ſein.

Marquiſe. Wenn er nur erſt hier wäre!

Commandeur (zur Geſellſchaft). Wiſſen Sie ſchon, meine Verehrten, daß unſre gute Marquiſe uns für dieſen Abend eine kleine Ueberraſchung bereitet? —

Ein Herr. Eine Ueberraſchung, Commandeur? — Und die wäre?

Commandeur. Die neue Fanchon, — die Perle von Savoyen.

Alle. Die Perle von Savoyen? — O, charmant! charmant!

Commandeur. Ah! Da iſt ſie ſchon.

Siebente Scene.

Vorige. Marie, im geſchmackvollen Savoyardencoſtüm, mit der Leier. **Pierrot,** mit einem Triangel.

Marie (noch im Hintergrunde, während die Geſellſchaft untereinander ſpricht). O, mein Himmel, wie ſchön das hier iſt!

Pierrot. Potz Gemsböckchen! — Ich bin ganz verblüfft.

Marquiſe (ihr Zaudern bemerkend). Nur näher, Kleine, nur näher! (Setzt ſich mit Dlle. d'Elbée auf's Canapé. (Die Diener ſtellen Stühle in die Runde, für die Gäſte).

Pierrot. Wir kommen ſchon Frau — (zu Marie, leiſe) Frau was? —

Marie. Frau Marquiſe.

Pierrot (dreiſt). Da ſind wir, Frau Marquiſe!

Commandeur (zu Marie). Weshalb kommſt du denn in Begleitung dieſes Murmelthier's?

Pierrot. Was murmelt der da? (zu Marie) Dies alte Geſicht ſollte ich kennen —

Marie (ſanft). So ſchweig' doch! (laut) Wir ſingen zuſammen die Rondeu aus unſerer Heimath, gnädiger Herr!

Pierrot. Ja, aus der Heimath! — Der gnädige Herr wiſſen ſchon — haben uns ja auch ſchon heimgeſucht.

Commandeur. Schon gut — ſchon gut — ich verſtehe — er iſt die obligate Begleitung.

Pierrot. Ach! was! — Ich ſpiele den Triangel, alter Herr!

Commandeur (bei Seite). Dies Seitenſtück muß von der Seite geſchafft werden (laut). Alſo, fangt nur an, fangt nur an!

Marquiſe. Ja, ihr guten Leute, beginnt Euer Liedchen. (Die Damen ſetzen ſich. Der Commandeur und die Herren ſtehen hinter ihnen).

Marie. Wenn's die Herrſchaften erlauben, ſo ſingen wir das Lied von der Mitgift der Savoyardin.

Alle. Ja! ja! — Singt es nur.

Pierrot (zu Marie). Biſt Du ſo weit? — Ich bin bei Stimme!

Savoyardenlied.

Marie. Zwei Sous ich, und zwei Sous Du,
Gelt! Da bringen wir's zu Vieren!
Sollt' uns das ein Haus möbliren?
Lieber Schatz, was meineſt Du?

Beide. Vier Sous! Vier Sous! Um das Haus uns zu möbliren,
Vier Sous! Vier Sous! Lieber Schatz, was meineſt Du?

Marie. Ei, wir kaufen uns dazu
Erſt ein Töpfchen — guter Löffel

Eſſen aus demſelben Löffel
Einmal ich und einmal Du.

Pierrot (ſpricht). Aber wie weiter, Bräutchen, Du haſt ja Verſtand?

Marie. Klares Waſſer aus dem Bach,
Schrei'n wir täglich durch die Straße,
Du ziehſt vorne an dem Faſſe
Und Dein Weibchen, das hilft nach.

Beide. Vier Sous u. ſ. w.

Pierrot (ſpricht). Ein kluger Einfall, Weibchen — Du ſprichſt wie ein Buch!

Marie. Und wenn Gott uns Kinder giebt,
Schmucke Dirnen ſchlau und derbe,
Wenn der Topf nicht bricht zur Scherbe,
Und das Bächlein ſich nicht trübt.

Pierrot (ſpricht). Ja, dann Frau! Was ſagſt Du dann?

Marie (wichtig). Dirnen, ſeht! Hier ſind vier Sous
Um ein Haus Euch zu möbliren;
Wißt Ihr brav Euch aufzuführen,
Find't ſich auch ein Mann dazu.

Beide. Vier Sous u. ſ. w. Geht und ſucht den Mann dazu.

(Sie tanzen Beide nach dem Refrain des Liedes. Am Schluſſe applaudirt die Geſellſchaft. Die beiden Savoyarden machen ringsherum ihre Verbeugung).

Commandeur. Charmant! — Göttlich! — Parole d'honneur, es iſt um den Kopf zu verlieren. (Geht

auf Marie zu, und umarmt beinahe Pierrot, der ihm in den Weg kommt.)

Pierrot. Na! An dem alten Kopf verliert er nicht viel.

Commandeur (bei Seite). Dieser Tölpel soll mir fort. (ſpricht leiſe zu Laſleur, der Erfriſchungen herumreicht.) — — Haſt Du's verſtanden?

Laſleur (leiſe). Sehr wohl, gnädiger Herr!

Commandeur (laut). Laſleur! Man führe dieſen braven Burſchen in die Küche.

(Marie giebt Pierrot ein Zeichen, es zu verweigern).

Pierrot. Marie allein laſſen? — Ja preſt Mahlzeit.

Commandeur. Zu deiner Erholung, mein Savoyarde, — Dich zu erfriſchen. —

Pierrot. Erfriſchen? — Das iſt 'was Anderes — Ja, das laſſe ich mir gefallen — Mein Hals iſt trocken wie ein Kieſelſtein. — Das will ich denn doch mitnehmen — ich komme ſchon bald wieder.

Commandeur. Geh, mein guter Burſch. (Zum Diener leiſe) Sorge, daß er nicht wieder komme.

Marquiſe (bei Seite; ungeduldig). Und Arthur! Arthur kommt noch immer nicht. (laut) Nun, meine Kleine — ſchon müde? — Sind wir es doch nicht, Sie zu hören.

Commandeur. Ja, und die liebe Stimme allein, wird uns noch viel mehr zu Herzen ſingen, als mit dem Gebrüll dieſes Monſieur Pierrot.

Marie (ſich verbeugend). Wie die gnädige Frau befehlen. —

Alle. Bravo! Bravo!

Achte Scene.

Vorige. Arthur.

Diener (im Hintergrunde anmeldend): Der Herr Marquis Arthur von Sivry!

(Arthur begrüßt die Geſellſchaft, zu beiden Seiten — als er ſich umwendet, erkennt ihn Marie).

Marie. Großer Gott! Was ſehe ich —

Arthur (erſchrocken bei Seite). Himmel! Marie. —

Commandeur. Nun, Kleine, anfangen — anfangen!

Marie. Ich weiß nicht — ich kann nicht — ich vergaß —

Marquiſe. Ganz recht — auch ich vergaß — (nimmt Arthur bei der Hand und ſtellt ihn vor) Mademoiſelle d'Elbée — mein Sohn, der Marquis Arthur de Sivry. (ſieht Marie aufmerkſam an, bei Seite). Er war es dennoch!

Marie (bei Seite). Er! — André — ein Marquis! Aber nein ich täuſche mich!

Marquiſe. Jetzt fangen Sie an, Kleine!

Marie (verſucht zu ſingen, immer Arthur anblickend. Anfang des Liedes Act 2).

Ach! der Abend ſinkt
Unſer Sternlein blinkt — — — (Die Stimme verſagt ihr, ſie bricht in Thränen aus — endlich nicht mehr Herrin ihrer Selbſt, ſtürzt ſie auf Arthur zu) Aber, er iſt es — ja, ja, er iſt's — André! — André! kennſt Du mich denn nicht?

Alle (erſtaunt). André.

Marie. O, ſage mir, daß es nur ein Wahn ſei — daß ich träume —

Arthur (leiſe). Marie — Liebe Marie!

Marie. O! er iſt's (ſinkt ohnmächtig auf's Canapé — Einige Kammerfrauen ſtehen ihr bei).

Arthur (will auf ſie zueilen). Um Gotteswillen, Marie!

Marquiſe (ihn zurückhaltend, leiſe zu ihm). Marquis de Sivry! Sie ſind in dem Hauſe ihrer Mutter. (laut) Die Hitze — der ungewohnte Anblick einer glänzenden Geſellſchaft, haben wohl das kleine Bauermädchen betäubt — ſie wird ſich wieder erholen.

Ein Diener. Der Wagen der Frau Marquiſe iſt vorgefahren.

Marquiſe. Zum Hofball, meine Verehrten! (zu Arthur) Marquis, folgen Sie mir!

Arthur (bei Seite). Sie jetzt verlaſſen, in dieſer Lage? — O, mein Gott! —

Commandeur (bei Seite). Alſo Er war mein Rival? — Wie unmoraliſch!

Marquiſe (laut). Commandeur, ſorgen Sie für

dies Mädchen (leise) und lassen Sie sie die ganze Thorheit ihres Benehmens fühlen. —

Commandeur (leise). Sie soll es fühlen, Marquise.

Arthur (leise). Retten Sie sie — mein Onkel.

Commandeur (leise). Sei ohne Sorgen — ich rette sie.

Marquise. Meine Herrschaften — ich gehe Ihnen voran. (Alle ab.)

Neunte Scene.

Commandeur. Marie, ohnmächtig, einige Kammerfrauen um sie beschäftigt. Später **Chonchon.**

Commandeur (zu den Kammerfrauen). Man lasse sie — sie wird sich schon erholen. (Kammerfrauen ab.) Wie sie so reizend da liegt — welche graciöse Attitüde! — Und diese kleinen Augen! — wenn auch zugedrückt! — ihr Feuer dringt durch! — Ein Küßchen, um sie in's Leben zurückzurufen, wird besser wirken, als aller Aether und Melissengeist. — Ja, ein Küßchen — ein süßes Küßchen — wie Amor und Psyche. — Ich bin der kleine Amor. —

(Chonchon hat sich indeß leise dazu geschlichen, und fängt den Kuß mit der Hand auf.)

Chonchon. Aha! hab ich Dich attrapirt! —

Commandeur. Pagode! — das ist der Teufel! —

Chonchon. Nein, ich bin's, alter Sünder!

Marie (zu ſich kommend). Wo bin ich?

Chonchon. Bei mir, bei Chonchon — die Dich aus einer ſaubern Klemme gezogen — na! ich habe mich ſchön für Dich geopfert (wiſcht ſich die Hände).

Marie. Du, Chonchon? — Du hier?

Chonchon. Ja, ich hatte mich ein wenig in der Speiſekammer verſäumt, da, mit Einemmale hörte ich, Marie, die Perle von Savoyen, liege in Ohnmacht, und da —

Marie. O führe mich fort von hier; komm' —

Commandeur (lebhaft). Unmöglich, charmante Marie, ohne meinen Neffen gehört zu haben, der ſich vor Ihnen rechtfertigen will. —

Marie. Sich rechtfertigen? — O ja, leider, das iſt nöthig. —

Chonchon. Die ganze Sippſchaft müßte ſich rein waſchen. —

Commandeur. Unterdeſſen bittet er Sie, Theil zu nehmen —

Chonchon. Theil zu nehmen? — woran?

Commandeur. An einem Souper, welches gleich ſervirt werden ſoll.

Chonchon. Ein Souper? — In dem Zuſtande, in dem Du jetzt biſt, kannſt Du nicht fort, Marie — das gebe ich nicht zu! — Abgemacht — ich ſoupire!

Commandeur (wüthend). Aber das iſt gar nicht an Sie gerichtet, Mademoiſelle!

Chonchon. Gleichviel, wenn's nur angerichtet iſt. — Ich habe auch gar nichts weiter mit der Rechtfertigung zu thun. — Er ſpricht mit ihr — und ich ſoupire — er klärt ihr die ganze Hiſtorie auf — und ich ſoupire — er wäſcht ſich rein, ſo gut er kann — und ich ſoupire — ich ſoupire immer zu — —

Commandeur (bei Seite). Ja! wenn ſie nur ſoupiren kann, ſo — — aber das paßt mir ganz und gar nicht.

Chonchon. Nur zu! nur zu! — man laſſe ſerviren. (lebhaft) Nun? Wird's bald?

Commandeur (verbindlich). Wie Sie befehlen. (bei Seite) Wart! Ich will Dir das Souper verſalzen.

(Links ab.)

Zehnte Scene.

Chonchon. Marie. Später Pierrot.

Chonchon. Hab' ich nicht recht gehabt, es anzunehmen? Ich will bei der Gelegenheit dem alten Betrüger ein wenig auf die Finger klopfen.

(Pierrot klettert zum Fenſter herein, und plumpt ſchwerfällig in's Zimmer.)

Chonchon und Marie (aufſchreiend). Ach!

Pierrot (leiſe). Nur ſtille! ſtille! Ich bin's.

Marie. Pierrot!

Pierrot (geheimnißvoll). Ja, Pierrot, der Euch aus einer Räuberhöhle retten will!

Marie. O Himmel!

Pierrot. Aus einem Banditennest.

Chonchon. Schäme Dich, Du hast getrunken. Ich kenne das.

Pierrot (wie oben). Ich hab's 'raus, daß alle diese großen Herren große Spitzbuben sind — alle diese Grafen sind Schufte — diese Marquis sind Halsabschneider — sie haben mich schlachten wollen!

Chonchon. Schaaf! — Wozu denn?

Pierrot. Ja, weiß ich's selber? — Zuerst haben sie mir vom besten Wein zu trinken gegeben — das war nicht natürlich — nachher gaben sie mir was zu essen, das weder Speck noch Schinken war — das war wieder nicht natürlich — dann wollte ich fort — sie hielten mich zurück — ich brauchte meine Fäuste, und habe ein Paar von den Kerlen zu Brei geschlagen — das war das einzige Natürliche bei der Sache! — Zuletzt haben sie mich eingesperrt — dann hab' ich an der Thüre gehorcht, und hörte von einem jungen Mädchen sprechen — von Entführen — Berauschen. —

Chonchon. Berauschen? — Ich kenne das! — Das gilt Dir, Marie.

Marie. Abscheulich!

Pierrot. Ja, das hab' ich mir auch gedacht — und da bin ich denn, beherzt wie ein Löwe, durch's Kellerloch gekrochen — bin denn endlich zur Terrasse, vor diesem Fenster, gelangt — und da wäre ich!

Chonchon. Der alte Taugenichts! — Er will

uns fangen — ich kenne das. — Ich möchte wetten, daß wir belauscht, umzingelt, eingesperrt sind.

Pierrot. Eingesperrt? — Hab' ich doch ein Paar Fäuste!

Chonchon. Fäuste hin, Fäuste her! — Seine Laquaien haben Degen — hier gilt's ihn zu überlisten.

Pierrot. Ja, überlisten wir ihn!

Chonchon. Du, Pierrot, versteckst Dich. —

Pierrot. Ich, Pierrot, verstecke mich. — Da kommt Jemand — — (versteckt sich hinter Chonchon und Marie).

(Zwei Diener setzen einen mit vier Couverts gedeckten Tisch, links nieder und gehen ab.)

Chonchon (leise zu Pierrot). Kriech' unter den Tisch!

Pierrot. Unter den Tisch? — Wie mein Hund Polli? — mir auch recht! (kriecht hinunter).

Marie (zu Pierrot). Und sobald ich auf den Tisch klopfe, guter Pierrot, dann kommst Du vor!

Pierrot. Mir auch recht!

Chonchon. Und Du, Marie, wenn der Alte Dir einschenkt — dann trink nur ja nicht, und practisire das Glas recht geschickt dem Pierrot zu — —

Pierrot. Mir auch recht — Dein's auch Chonchon — ich kann's schon vertragen — ich bin ja ein Mann!

Chonchon. O, mit mir ist es ganz was Anderes — Champagner! o, den kenne ich schon. — Aber ich höre kommen — flink auf Deinen Posten!

Eilfte Scene.

Vorige. Commandeur.

Marie (bei Seite). Ich zitt're.

Chonchon (bei Seite). Du kommſt mir nicht aus den Augen, alter Geck!

Commandeur. Das Souper iſt ſervirt, meine kleinen Liebesgötter!

Chonchon (die Schüſſeln muſternd). Ei, ſeht doch! — Eine Trüffelpaſtete! — zwei Bécaſſinen mit Trüffeln — Trüffeln in Burgunder. — Ich kenne das! — Ach! Commandeur, dieſe liebevolle Aufmerkſamkeit! (die Diener bringen Champagner) Und Champagner — ach! darauf verſtehe ich mich — ich kenne alle Sorten: — Coclico — Sellerie — O, das giebt Schaum!

(Die Diener ſetzen vier Stühle zurecht und gehen ab.)

Commandeur (bei Seite). Daß Dir der Schaum nur nicht zum Traum werde, meine kleine Bachantin! — Der Mohnſaft iſt nicht geſpart! (laut) Nun, holde Marie, haben ſich die ſchönen Wangen wieder gefärbt? — blühen die Roſen wieder auf dem Lilienfelde?

Chonchon (bei Seite). Wart! ich will Dir Klatſchroſen und Vergißmeinnicht dazu liefern.

Marie. Aber André — (verbeſſernd) der Herr Marquis von Sivry — wo bleibt er denn?

Commandeur. Hier iſt ſein Couvert. — Ohne Zweifel hält ihn ſeine Mama noch auf — er kommt gleich, mein Engel!

Chonchon (zwiſchen ſie tretend). Genug geſchwatzt! — die Rebhühner erkälten ſich ſonſt, und der Champagner wird warm.

Commandeur. Charmante Chonchon!

(Er bietet Marie den Arm, Chonchon faßt ihn unter, und führt ihn wider ſeinen Willen zum Tiſch — er will ſich in die Mitte ſetzen.)

Chonchon. Nein — nicht hier — da drüben! ich will in der Mitte ſitzen. (ſtößt ihn vorwärts bis zum Stuhl, Marien gegenüber — ſehr zärtlich:) Um Ihnen nahe zu ſein, mon cher!

Commandeur. Allerliebſt! — (bei Seite) Ich könnte raſend werden! — Ein Tête à tête unter ſechs Augen.

Pierrot (das Tiſchtuch aufhebend). Unter acht Augen — alter vergoldeter Affe — hier unten ſind auch zwei!

Commandeur (bei Seite). Zum Glück werden bald einige davon zugedrückt werden.

Chonchon. Nun! Nicht lange gefackelt, Commandeur! — Achtung! — Präſentirt! — (das Glas haltend) Gebt Feuer!

Commandeur (ſchenkt ein, zu Marie). Auf Dein Wohl, meine kleine Göttin! (Sie ſtoßen an, Marie reicht bei jedem Toaſt, ihr Glas dem Pierrot hinunter, der es leer zurückgiebt.)

Chonchon. Was wäre das Leben ohne Champagner — Schenkt ein, Commandeur!

Marie (ſich ängſtlich umſehend). Aber wo bleibt denn André?

Commandeur. Wird Dir denn die Zeit ſo lang, mein Engel? Nur Geduld! — Er muß gleich hier ſein. (ſchenkt ein) Unterdeſſen laſſen wir unſere Freundin Pagode leben — die künftige Coryphée!

Chonchon (anſtoßend). Ich ſoll leben — die künftige Chorfée!

Commandeur (bei Seite). Will denn die kleine Pagode noch immer nicht mit dem Kopfe nicken? — Und meine ſchöne Marie! — Dieſe Savoyardinnen haben eine Conſtitution! — (ſchenkt ein).

Chonchon (trinkend). Das iſt ein Bouquet — eine Blume! —

Commandeur (bei Seite). Deren Duft Dich bald betäuben wird! — Nun, Ihr kleinen Savoyardinnen, trinkt mit mir auf die Heimath!

Was hoch ſich auf den Alpen regt,
Was unten ſich im Thal bewegt.

Pierrot (das Glas ſchwingend). Ja! was ſich unten bewegt!

Chonchon (müde und gähnend). Commandeur! Es dreht ſich ja Alles um mich — die Stühle — reiten — Carouſſel — (nickt ein) Ich — kenne — das — nicht.

Commandeur (bei Seite.) Aha! Es wirkt!

Marie (Chonchon heimlich anſtoßend). Mein Gott! — Sie ſchläft — Chonchon — —

(Der Commandeur ſteht auf, überzeugt ſich, daß die Pforten verſchloſſen, dann kommt er zurück.)

Marie (aufſtehend und zitternd). Gnädiger Herr! — ich glaube, daß es Zeit iſt, zu gehen.

Commandeur. So will ich Dich begleiten, ſchönes Kind, mein Wagen iſt vor der Thür.

Marie. Ich danke, gnädiger Herr, aber ich muß dieſe Begleitung verbitten.

Commandeur. Aber Du kannſt ja unmöglich in dieſer ſpäten Stunde allein —

Marie. Allein? — Wer weiß! — Doch ganz gewiß nicht mit Ihnen, gnädiger Herr!

Commandeur. Doch, doch, mein ſchönes Kind — mein Neffe hat es mir eigends aufgetragen, Dich zu begleiten — und ſeinen Auftrag vollführe ich ſelbſt wider Deinen Willen!

Marie (erſchrocken). Wider meinen Willen? (klopft auf den Tiſch).

Commandeur (will ſie umfaſſen). Alſo, mein Engel, ſträube Dich nicht.

Marie (ihn zurückſtoßend). Zurück! mein Herr! — Erſparen Sie mir dieſe Schmähung — und wiſſen Sie, daß Jemand hier iſt, der mich vertheidigen kann. (Rufend) Pierrot! Pierrot! (klopft ſtärker).

Commandeur (bei Seite, ängſtlich). Pierrot? — Was ſoll das heißen? — Ein Mann hier verſteckt? —

Marie. Ja, mein Herr! Ein Mann — (klopft) der mich vertheidigen wird, und ſollte es ihn ſein Leben koſten — Pierrot! Pierrot! — Aber ſo komm' doch!

— (Hebt das Tischtuch auf. Man erblickt Pierrot schlafend — er schnarcht!)

Commandeur (ihn lorgnirend, lachend). Ha! Ha! Nun verstehe ich — er hat allen Champagner getrunken — ha! ha! — Das ist superbe!

Marie. Es ist abscheulich, mein Herr!

Commandeur. Keine Umstände, meine himmlische Marie, ergieb Dich! — (klingelt, zwei Diener treten ein). Thut, wie ich Euch befahl! — Zu meinem Gartenhause — im Galopp! (Er eilt voran — die Diener ergreifen Marie, die sich sträubt.)

Marie. Pierrot! Chouchou!

Arthur (rüttelt an die Seitenthür). Marie! Marie!

Marie. André! — Rette mich! — Rette mich! (Die Diener schleppen sie hinaus.)

Arthur (sprengt die Thür und stürzt herein, von Dienern gefolgt). Marie! Marie! — Mir nach! — (ab).

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

(Ein geſchmackvoll meublirtes Zimmer. — Rechts eine Seitenthür. Links die Haupt-Eingangsthür. In der Mitte des Hintergrundes ein großes Fenſter. Zwiſchen dieſem und der Thür rechts, eine geheime Thür. Darüber das Bild Arthur's. Nach vorn eine reiche Toilette, Seſſel u. ſ. w.)

Erſte Scene.

Commandeur. Ein **Diener.**

Commandeur (dem Diener eine Börſe gebend). Da! — Nimm dies Gold und ſei verſchwiegen! Gelingt mein Plan, ſo erhältſt Du das Doppelte. — Verſtanden?

Diener. Ja, gnädiger Herr!

Commandeur. Dieſen Abend, um 9 Uhr präciſe, ſei an der kleinen Gartenpforte, mit zwei zuverläſſigen Perſonen — ſorge dafür, daß uns Niemand in den Weg komme. — Dieſer Schlüſſel, öffnet mir dann den Weg zu dem kleinen Corridor dort. (zeigt den Schlüſſel).

Diener. Verlaſſen der gnädige Herr ſich ganz auf mich. (Links ab.)

Commandeur. Endlich naht der Augenblick der Rache! — Aha, mein charmanter Herr Neffe, man unterſteht ſich, mir bei meinen kleinen Liebesaffairen in den Weg zu kommen? Ah! man fällt den Pferden in die Zügel? — Ah! man wirft ſich zum Protector der Unſchuld Mariens auf? — Man entreißt ſie mir und ſperrt ſie hier in ein abgelegenes Haus ein? — Nun, wir wollen doch ſehen, mein ſchöner Neffe, wer hier in die Schule gehen ſoll! — Dein Onkel war ein Schüler des Regenten — Dein Onkel iſt ein guter Onkel, und muß über Deine Sitten wachen. — Du, mein guter Neffe, verheirathest Dich ja heute mit dem Fräulein von Elbée, um den Wunſch Deiner ſchwer erkrankten Mutter zu erfüllen — alſo iſt es meine Pflicht, daß ich von nun an Deine kleinen Sünden auf mich nehme.

Diener (von links). Gnädiger Herr! Ich höre die Stimme meines Herrn! — Wenn er Sie hier findet, bin ich verloren! — Laufen Sie — laufen Sie!

Commandeur. Wie? Was? Schurke! — Ich und laufen? — Ein Commandeur, und laufen?

Diener. Er hat geſchworen, Sie zum Fenſter hinaus zu werfen, wenn er Sie jemals hier findet.

Commandeur. Der Teufel! — Wir ſind hier im zweiten Stock! — Ich eile! — (mit Würde) aber ich laufe nicht, Schuft! — Ich laufe nie — (man hört Geräuſch draußen). Um Gotteswillen! fort! (läuft zur geheimen Thür, dort ſich umwendend) Um neun Uhr! — — (ab).

Diener. Um neun Uhr! (ſchließt die Thür und bleibt im Hintergrunde).

Zweite Scene.

Arthur. Ein zweiter Diener einen Schmuckkaſten tragend.

Arthur (ſeinen Hut ablegend). Setzt dieſen Kaſten auf die Toilette! — Laßt mich allein! (Diener ab). Wo werde ich heute Muth vernehmen, Ihr unter die Augen zu treten? — Was ſoll ich ihr ſagen? — Welche Liſt habe ich nicht ſchon anwenden müſſen, nur um ſie zu bewegen, in dieſem Hauſe zu wohnen — von dem ſie nicht ahnt, daß es mir gehöre! — Nur die Furcht vor den Nachſtellungen des Commandeurs, konnte ſie dazu vermögen! — Wie viele Bitten hat es mich gekoſtet, die Verkleidung vergeſſen zu machen, unter der ich ihre Liebe erwarb! — Mußte ich nicht, nur um ſie zu bewegen, durch Unterricht ihren Geiſt zu bilden, ſie glauben machen, jene Lehrmeiſter ſeien von meiner Mutter geſchickt? — Von meiner Mutter!! — welche nur dann in unſere Verbindung willigen wolle, wenn ſie würdig ſich zeige, unſerer vornehmen Familie vorgeſtellt werden zu können! — Arme Marie! Du weißt es nicht, daß die Späher der Marquiſe den Zufluchtsort entdeckt haben, wo ich ſeit drei Monaten Dich allen Blicken entzog. — Arme Marie! Du weißt nicht, daß ich Dich

verlaſſen, Dich verrathen muß — und daß, wenn ich nicht noch heute, dem Wunſche meiner kranken Mutter gehorchend, jenes mir ſo verhaßte Bündniß eingehe, ein Verhaftsbefehl für Dich, zur Unterſchrift bereit liegt! — Großer Gott! Marie im Gefängniß — Marie unter Verbrechern! — Nein! Lieber gebe ich mein Glück, mein Leben hin! (bleibt gedankenvoll ſtehen.)

Dritte Scene.

Arthur. Marie aus der erſten Thür rechts.

Marie (weiß und geſchmackvoll gekleidet, freudig). Arthur!

Arthur (zuſammenſchreckend). Marie!

Marie. O, wie lange iſt's, daß ich Dich nicht geſehen, Du Böſer! — Aber, da biſt Du ja endlich! O ſprich, bringſt Du mir Hoffnung? — Deine Mutter! werde ich ſie bald ſehen?

Arthur (verlegen). Meine Mutter. —

Marie. Nicht wahr, Du haſt ihr von meinen Fortſchritten geſagt, haſt ihr erzählt, mit welchem Eifer ich mich ſchon ſeit drei Monaten aus den Büchern unterrichte, die ſie mir geſchickt hat? Wie ich mich bemühe, der großen Welt würdig zu werden, in der ſie lebt, in der ſie mich bald ihre Tochter heißen wird.

Arthur. Ja, Marie! Ich habe ihr von dem Muthe geſprochen, der Dich belebt, von Deinem unſchul-

digen, kindlichen Weſen und den bewundernswerthen Fortſchritten Deines Geiſtes. —

Marie. Nun? — Und Deine Mutter? — Was ſagte ſie?

Arthur (mit ſchwankender Stimme, ihr das Käſtchen reichend). Sie ſchickt Dir dieſen Schmuck. —

Marie (traurig). Schmuck! Ach, immer nur Schmuck! — Aber werde ich Sie Selbſt denn nicht bald ſehen? — und meine Mutter? Ach, meine Mutter! Du haſt mir's verſprochen, Arthur!

Arthur (verlegen). Geduld, Marie! — Geduld und Muth! Die Marquiſe verlangt das ſtrengſte Geheimniß von uns, bis zum Tage unſerer Verbindung — Niemand darf Deine Gegenwart in dieſem Hauſe ahnen — es gilt unſer Glück! — Heute beſonders, verſprich es mir, Marie — heute vermeide es, auf jenem Balcon, ja nur am Fenſter, Dich zu zeigen!

Marie (liebevoll). Aber, Arthur —

Arthur. Ich weiß, daß mein Onkel Dir nachſpürt — wenn er Dich entdeckte —

Marie. O, ich will ja gern gehorchen, mein Arthur — ich will mich hier einſchließen — will nur an Dich denken — und Dein liebes Bild betrachten — was bedarf ich mehr? — Biſt Du denn nicht mein ganzes Glück?

Arthur (ſehr bewegt). Theure Marie.

Marie. Sind denn Deine Wünſche mir nicht immer Befehl? — Nur Eins iſt, was mich quält —

Arthur. Nun? und?

Marie. Du läßt ſtets die armen Leute fortweiſen, die eine milde Gabe fordern — ach und ich möchte ſie immer ſo gern unterſtützen, beſonders wenn ſie aus der Heimath kommen.

Arthur. Aber —

Marie. O, fürchte nicht, daß ſie mich erkennen — Wer ſollte wohl in dieſen ſchönen Kleidern, das arme Savoyardenmädchen ſuchen? Und wenn auch bisweilen beim Anblick eines Armen, eine Thräne meinen Augen entfällt — je nun, dann ſoll auch meiner Hand ein Almoſen entfallen — er wird es für einen Beweis des Mitgefühls nehmen, was für mein Herz eine Erinnerung an die Zeit meiner Kindheit war! —

Arthur (liebevoll). Nun denn, es ſei! — Ich habe nicht den Muth, die einzige Freude Dir zu verſagen, die Dir in dieſer Einſamkeit werden kann — die Freude des Wohlthuens!

Marie. Wie biſt Du gut, mein Arthur!

Arthur (befangen). Leb' wohl, Marie — theure Marie — auf Wiederſehen — (nimmt ſeinen Hut).

Marie. Du willſt mich ſchon wieder verlaſſen?

Arthur. Ich muß, Marie, ich muß! — Lebewohl — und — vergiß nicht — das Fenſter zu meiden.

Marie. Gewiß nicht, Arthur! — Du wünſcheſt es ja! —

(Arthur drückt ihr bewegt die Hand, und eilt fort.)

Vierte Scene.

Marie. Später Chonchon.

Marie. Theurer Arthur! — wie ich ihn liebe! — Ach, ſtets mehr und mehr! — Aber ich bewahre es in meinem Herzen — ich könnte ſonſt ſeinen ſüßen Worten nicht widerſtehen! — O meine Mutter, meine Mutter! Wie oft denke ich Dein, und Deines ſchützenden Abſchiedliedes, um mir Kraft und Muth zu erholen. — Aber was bedeutet dieſer Lärm? (Man hört Geräuſch draußen. Chonchon erſcheint mit zwei Dienern, welche ihr den Eintritt wehren wollen. Sie ſtößt ſie zurück.)

Chonchon (ſehr elegant gekleidet). So! Das wird Euch lehren, mich künftig hereinzulaſſen! — Lumpen! — Wenn man Ophelia heißt, und Ballettänzerin iſt, ſo ſteht Einem die ganze Welt offen — Habt Ihr's gehört?

Marie (auf ſie zuſtürzend). Chonchon!

Chonchon. Marie! (Umarmen ſich).

Marie. Ach! Wie glücklich es mich macht, Dich wieder zu ſehen!

Chonchon. Na! Und mich! — Haben ſie mir nicht die Thür zeigen wollen, die Schlingels? (Auf die Diener zugehend). Na? Wartet Ihr etwa auf die zweite Auflage, Affen? (die Diener laufen ſchnell ab). Ach! Wie iſt Deine Livrée ſchlecht abgerichtet, meine liebe — (beſinnt ſich) ja, wie nennſt Du Dich denn jetzt?

Marie. Jetzt? Nun wie immer — Marie.

Chonchon. Immer noch Marie? — Gott! Wie ländlich und monoton. Ich heiße jetzt Ophelia. Das klingt beſſer, und beim Ballete liebt man das Klingende!

Marie. Aber, wie biſt Du verändert!

Chonchon. O, das iſt noch gar Nichts! Und dabei bin ich doch immer die Alte, ehrlich, luſtig und unverdorben, wenn gleich im Glanze und Freuden lebend. — O, mein Kind, in dieſer Welt iſt nichts unmöglich, man kann ſogar Tänzerin ſein, man kann ein bewegtes Leben führen, und doch rechtſchaffen bleiben! Denk nur: ich bewohne ein großes Hôtel, mit Speiſeſaal, Speiſekammer, Küche, Salons und drei Antichambers, — ich habe zwei Laquaien, zwei Wagenpferde, zwei Kammerfrauen, eine dito Jungfer, drei Schooßhunde, einen Papagei, einen Koch und zwei Küchenjungen — und doch ein ehrliches Mädchen — Andere haben ihre Galans; ich habe nur in allen Ehren meine Gourmacher, ſo eine Sorte von alter Garde, die ſich an meiner muntern Laune freuen, und nach der Tänzerin Pfeife tanzen müſſen.

Lied.

Hör', Freundin, auf der Freundin Rath,
Ich weiß ein Mittel ſehr probat:
Es regiert,
Dominirt,
Schlau und fein, die Mannerwelt,

Hält ſie treu,
Stellt Dir frei,
Daß Du thuſt, wie Dir's gefällt;
Ob umringt
Und umſchlingt
Dich der Netze Zauberkreis,
Hält'ſt Du doch
Sie im Joch,
Daß ſie thun, wie Dein Geheiß.
Kannſt ſie führen,
Commandiren,
Magſt ſie leiten,
Allerzeiten:
Widerſpruch und Widerſtand,
Führt die Herr'n am Gängelband!

Sagt einer, Ja! — So ſagſt Du, Nein!
Iſt er betrübt, ſo lachſt Du d'rein.
Iſt ſein Spruch,
Wie ein Buch,
Sei Du albern und naiv.
Faſelt er
Hin und her,
Thu' gelehrt, ſprich hoch und tief.
Iſt er ſtolz
Von dem Holz
Seines Stammbaum's ſich bewußt,
Sprich: Mein Herr,

Der gilt mehr,
Dem der Adel in der Bruſt!
Wenn ſie ſchwärmen,
Magſt Du lärmen,
Ihre Thränen,
Spottend höhnen!
Widerſpruch und Widerſtand,
Führt die Herr'n am Gängelband!

Denk' nur, mein Kind: ich empfange nur Perſonen von Stande. Ich nehme meinen Kaffee, mit Fürſten — mein Dejeuneur, mit Marquis — mein Diner, mit Chevaliers — mein Goute, mit Grafen — und mein Souper —

Marie. Nun, und Dein Souper? —

Chonchon. Ganz allein — Mademoiſelle — ganz allein!

Marie. Du biſt alſo glücklich? Ach, das freut mich! — Aber da Du ſo ſchnell Dein Glück gemacht, ſo hatteſt Du wohl große Anlagen für den Tanz?

Chonchon. Für den Tanz? — Ungeheure! und ein enormes Gehalt beziehe ich. Auch habe ich einen beſonderen Pli für die Converſation. Ich bin immer von einem ganzen Zirkel von Schöngeiſtern umringt. Ich habe Verbindungen mit allen Nationen; mit ſpaniſchen Lord's, mit engliſchen Don's und mit Diplomaten, von allen Couleuren — unter denen ich die Diplomatiſchſte bin, denn ich führe ſie ſämmtlich bei der Naſe herum. Und alle Sprachen kann ich reden: God-

dam! Carai! Cospetto di bacco! — Ich weiß Jedem Etwas Angenehmes zu ſagen.

Marie (liebevoll). In welcher Sprache Du auch reden mögeſt, Chonchon, ich werde Dich immer gern hören.

Chonchon. Ei! Sieh' doch mal! Das will ich wohl glauben! — Weißt Du wohl, daß man mich hinter den Couliſſen enorm geiſtreich findet? Wenn ich nur den Mund öffne, dann lacht ſchon die ganze Welt!

Marie. Ich glaube es Dir gern.

Chonchon. Nun, und wie geht es Dir denn? Weißt Du wohl, Kind, daß Du wie eine Fürſtin, oder wie eine Solotänzerin wohnſt? Ah! es ſcheint, daß der Herr Marquis ſich für Dich ruinirt. Nun! Ganz in der Ordnung! Ich kenne das!

Marie. Der Marquis? — Von ihm kommt nichts, was Du hier ſiehſt. Alles dies ſind Gaben ſeiner Mutter, welche bald mich ihre Tochter nennen wird.

Chonchon (laut lachend). Ha! ha! ha! Von ſeiner Mutter! ha! ha! Das iſt ein göttlicher Witz! — Aber, ernſthaft, mein Kind, ſeien wir offen mit einander — und um den Anfang zu machen, will ich es Dir ſagen, wie es mir gelungen iſt, Deine Wohnung ausfindig zu machen.

Marie (treuherzig). Du haſt Dich wohl an die Marquiſe gewendet?

Chonchon. Ach, wie einfältig! — Die Marquiſe! — Wir ſehen uns nicht — ſie iſt mir nicht vornehm

genug! (geringschätzig) Landadel!! Und dann hätte ſie mir auch wohl die Thür gezeigt! — Nein! Ich habe mich an den Polizeiminiſter gewendet, der immer eine beſondere Vorliebe für meine Entrechats gezeigt hatte — und ihn bedeutet, mir nicht eher hinter den Couliſſen vor die Augen zu kommen, als mit einem Generalverzeichniß aller der kleinen Phantaſieſchlöſſer der großen Herren.

Marie. Großer Gott! Was willſt Du damit ſagen? —

Chonchon. Nun bei meiner nächſten Pirouette legte er es mir zu Füßen — ich ſuchte — ich fand — ich klingelte — ich ſtieg ein, ich ſtieg aus — ich kam herauf — ich ohrfeigte die Laquaien und da bin ich!

Marie. Aber Du irrſt Dich, Chonchon —

Chonchon (verbeſſernd). Ophelia!

Marie (in größter Bewegung). Ich ſchwöre Dir's, daß der Marquis — o mein Gott! — könnte er mich ſo ſchändlich getäuſcht haben?

Chonchon (bei Seite). Sollte ſie wirklich nicht ahnen?

Marie (zu ihrer Toilette gehend). O! Dieſes Räthſel muß ſogleich gelöſt werden. — Ich will ihm ſchreiben — augenblicklich ſchreiben!

Chonchon. Ganz recht! Schreibe Du ihm — wenn Du's kannſt. Unterdeß will ich mir Deine Wohnung beſehen — Ach! die Bewegung, die Freude des Wiederſehens — mir iſt ganz nüchtern zu Muthe. (rechts ab.)

Fünfte Scene.

Marie. Ein Diener. Später **Louſtalot.**

Marie (ſetzt ſich zum Schreiben nieder). Ja, ja! Ich muß ihn ſprechen — noch in dieſem Augenblicke muß er ſich vor mir rechtfertigen, oder ich verlaſſe dieſes Haus auf der Stelle!

Diener (von links). Gnädiges Fräulein!

Marie. Was wünſchen Sie?

Diener. Es iſt ein Mann vor der Thür. —

Marie. Ein Armer — (reicht ihm Geld) o, geben Sie ihm dies.

Diener. Um Verzeihung, mein Fräulein, es iſt ein Savoyarde, der den Herrn Marquis zu ſprechen wünſcht, ihn um Auskunft über ein junges Mädchen zu erſuchen — das er überall vergebens —

Marie (lebhaft). Pierrot! — O, nur Er kann es ſein! Laſſen Sie ihn ſchnell herein. (Diener ab). Der gute Pierrot! — Ja, Er ſoll ihn meinen Brief überbringen — er wird mir, wenn es ſein muß, behülflich ſein, aus dieſem Hauſe zu entkommen! — Man naht! — Da iſt er! (ſie geht einige Schritte und ſteht ihrem Vater gegenüber, der ehrerbietig, den Hut in der Hand, ſich vor ihr verbeugt. — Mit unterdrückter Stimme, bei Seite) Gott! Mein Vater! (fällt in einen Seſſel).

Louſtalot (ſehr leiſe). Verzeihen Sie einem alten Manne, gnädige Frau, — ein Diener der Frau Mar-

quiſe, der Mitleid mit meinen Thränen hatte, ſagte mir, es ſei hier, wo ich ihren Sohn treffen würde. — Nichts für ungut, daß ich die gnädige Frau geſtört habe.

Marie (bei Seite, tief erſchüttert). Mein Vater! — O, wie er gebeugt ſcheint — mein Gott, mein Gott! wie er wohl gelitten hat — vielleicht durch Elend!

Louſtalot. Ihro Gnaden ſind ohne Zweifel ſeine Frau? — Ihro Gnaden werden ein gutes Wort für mich bei ihm einlegen? — Ach, der Himmel wird Sie dafür ſegnen.

Marie (ängſtlich). Und — was wünſcht Ihr von ihm? —

Louſtalot. Ach, nur ſeine Hülfe, ſeine Verwendung, um meine Tochter wieder zu finden. Er iſt unſer Gutsherr — und ich kenne Niemand in Paris — ich bin allein — und ſehr arm!

Marie. Arm!! — Ach! (reicht ihm ihre Börſe) Da nehmt — nehmt!

Louſtalot. Habt Dank, gnädige Frau! — hab' ſonſt nie gebettelt — aber ich muß es wohl jetzt — ach! Es iſt ſo lange ſchon, daß ich in Paris bin, um mein Kind zu ſuchen — (trocknet ſich die Augen) — meine kleine Marie — die uns ſeit drei Monaten ohne Nachricht gelaſſen — ja, da muß ich wohl ſchon Almoſen annehmen — daß ich nur hier bleiben kann, bis ich ſie finde. (küßt ihre Hand). Denn wiſſen ſie wohl gnädige Frau, was man daheim von ihr ſagt? (lebhafter). Man

ſagt, ſie ſei eine Entehrte! Die Buhlerin eines vornehmen Herrn.

Marie (bei Seite). Himmel!

Louſtalot (immer lebhafter). Und das iſt nicht wahr!! — Ich will ſie in die Heimath zurückführen, und wohl zeigen, daß ſie ein braves, tugendhaftes Mädchen geblieben, wie ſie uns verlaſſen hat! — Sie ſoll mit mir zurück — in ihrer ärmlichen Landestracht. —

Marie (auf ihren Anzug blickend). O, mein Gott!

Louſtalot. Ich will es wohl beweiſen, daß das Geld, welches ſie uns geſchickt hat, — nicht mit Schande gewonnen ward! —

Marie (lebhaft). Nein, nein! — gewiß nicht! —

Louſtalot. Daß wir es ohne Erröthen annehmen konnten, um ihre kranke Mutter dafür zu pflegen —

Marie (bei Seite). Krank!!

Louſtalot. Ich muß ſie auffinden — ich muß ſie zurückbringen, daß ſie die arme Mutter tröſte — wenn's noch Zeit iſt (weinend) oder daß ſie auf ihrem Grabe bete — wenn's nicht mehr Zeit war — —

Marie (ſich vergeſſend). Großer Gott!! —

Louſtalot. Denn ſeit acht Tagen, wie ſie mir ſchreiben, iſt ſie dem Tode nahe — ja, gnädige Frau! mein armes Weib ſtirbt langſam dahin!

Marie (mit einem Schrei). Ah! — Sie ſtirbt! Meine Mutter ſtirbt!

Louſtalot (ſie anblickend). O mein Schöpfer! — Dieſe Stimme — dieſe Züge!

Marie (knieend). Ja — ich bin's, mein Vater — bin Marie — ich bin Eure Tochter, die Ihr ſucht —

Louſtalot (mit ſteigendem Zorn). Marie! In dieſem Hauſe! — Marie mit Schmuck bedeckt — Marie!! (Pauſe) Das iſt nicht wahr! Ihr lügt! — Ihr ſeid nicht meine Tochter!

Marie. Ich bin unſchuldig, mein Vater, ich bin unſchuldig —

Louſtalot. Ihr lügt, ſage ich. — Meine Tochter kann nicht in dem Pallaſt eines Marquis wohnen — meine Tochter kann ihrem Vater kein Almoſen reichen (wirft im höchſten Zorn die Börſe zu Boden) — Ihr ſeid eine Verworf'ne! Ihr ſeid die Mörderin Eurer Mutter — denn, wenn ich nun allein zurückkomme, wenn ſie ihr Kind von mir fordern wird, und ich ihr ſagen muß, Marie iſt todt — ſie iſt verloren — das überlebt ſie nicht — hört Ihr's — das überlebt ſie nicht!

Marie. Vater!! (ſie umfaßt verzweifelnd ſeine Kniee).

Louſtalot. Nein! Nein! — Ich bin nicht Euer Vater — ich habe keine Tochter mehr — mein Kind iſt todt! — O mein Gott! mein Gott! Schütze mich vor Verzweiflung!! (ſtößt ſie zurück und geht raſch ab).

Sechste Scene.

Marie. Chonchon.

Chonchon. Was iſt denn das für ein Lärm? Was geht denn hier vor?

Marie (außer ſich, ſich vom Boden langſam aufrichtend). Mein Vater war hier — er glaubt mich ſtrafbar — er hat mich verſtoßen — mir geflucht!!

Chonchon. Ach! Das wird ſich ſchon Alles finden —

Marie (ohne auf ſie zu hören). Meine Mutter! Meine Mutter liegt im Sterben — o Gott! O mein Gott! — Meine Sinne verwirren ſich — ach, mein Kopf! Mein Kopf!! (ſetzt ſich an die Toilette, den Kopf auf die Hände geſtützt).

Chonchon. Wart einmal! — ich habe meinen Wagen unten — ich will dem Alten nachjagen — will ihn bedeuten —

Siebente Scene.

Vorige. Pierrot.

Pierrot (noch in der Couliſſe). Marie! — Mamſell Marie! — Wo iſt ſie? Ich muß ſie ſprechen!

Chonchon. Ah! Du biſt's — gut, daß Du kommſt. Bleib' Du bei ihr — ſuche ſie zu beruhigen! Ich will dem alten Brummbär nach, und ſehen, ob ich ihn nicht zur Vernunft bringen kann. (ab.)

Pierrot. Mamſell Marie! — Sie müſſen mit mir kommen! — Sie müſſen fort aus dieſem Hauſe!

Marie (wendet ſich um, mit feſtem Ton). Nimmermehr! — Hier hat mein Vater mich gefunden — hier hat er mich verſtoßen; hier will ich bleiben, bis Arthur mich zum Altar führt. — Bin ich erſt ſein Weib, dann

wird mein Vater mir glauben und meine Unſchuld wird ihm offenbar werden.

Pierrot (bedeutſam). Aber wenn er Euch betrogen hätte, der Herr Marquis —

Marie (kalt). Arthur? Mich betrügen! — Das iſt unmöglich!

Pierrot. Hört mich an, Marie. Dieſen Morgen ſollte eine Hochzeit gefeiert werden — aber ſie ward verzögert — ich weiß nicht weshalb? Nun — es waren vornehme Leute, und die laſſen immer auf ſich warten — ſelbſt in der Kirche!

Marie (theilnahmlos). Nun? und —

Pierrot. Nun, und dieſe Hochzeit, welche heut Morgen nicht ſtatt fand, wird dieſen Abend, hier in dieſem Kirchſprengel vollzogen!

Marie (wie oben). Und weiter? —

Pierrot. Die Kirche kann man von hier ſehen — aus dieſem Fenſter. —

Marie (aufſpringend, fängt an, ihn zu verſtehen). Aus dieſem Fenſter! — Ja, ich erinnere mich — er hat mir verboten, mich ihm zu nahen. (Man hört Glockengeläute.) Ha! Dieſe Glocken —

Pierrot. Dieſe Glocken, Marie, läuten zur Hochzeit der Demoiſelle d'Elbée, mit dem Marquis Arthur von Sivry!

Marie. Arthur! — Arthur? — Nein! Nein! Du lügſt!! (Stürzt an's Fenſter und reißt es auf.) Ich ſehe Wagen und Gedränge — beim Scheine der Fackeln unterſcheide ich Blumen — ja, Blumen überall. — Ah,

die Braut! — Ein junger Cavalier führt sie an der Hand — er wendet sich um — er schaut hieher — Arthur! — Ah!!! (Sie stürzt mit einem fürchterlichen Schrei zu Boden).

Pierrot (um sie beschäftigt). Um Gotteswillen, Marie, faßt Euch —

Marie (richtet sich langsam auf und blickt stier vor sich hin. — Lange Pause). Arthur!! (Sieht mit wirrem Blick umher, bis sie das Portrait in's Auge faßt — dann geht sie langsam darauf zu). — Nein, Arthur hat mich nicht verlassen — sieh', da ist er ja!

Pierrot. Was sagt sie? — Wie sie mich anstarrt! — Herr des Himmels — sollte ihr Verstand? — — Ich höre Geräusch draußen: (läuft an's Fenster) Was seh' ich! Drei Männer, welche sich längs der Gartenmauer hinschleichen, und leise sprechen! — Wär's ein neues schändliches Complott? Ein neuer Bubenstreich? (Marie hat sich langsam, rechts, niedergesetzt.) Marie! Man kommt! Hört Ihr's, Marie — man kommt — (schließt behutsam das Fenster).

Marie. Ja, er kommt, um mich seiner Mutter vorzustellen —

Pierrot. Ach! Sie ist nicht bei Sinnen! — Marie! um des Himmelswillen, wir müssen fliehen!

Marie (lächelnd). Ach! der schöne Ball — die vielen Blumen! Aber weshalb ist denn Arthur nicht da? — Ich fürchte mich so allein. — Ah! da kommt er ja — so festlich gekleidet? — Ach! Wie er so schön ist,

mein Arthur — (aufſtehend) ſieh, hier iſt Deine Marie ſchon — Dein Bräutchen wartet — nicht jene ſtolze Dame iſt's — o fort, fort von ihr! — ich bin's — Marie! — Der Prieſter harrt am Altare — o zögre nicht — denn morgen — morgen bin ich eine Braut des Todes!! (fällt zurück.)

Pierrot. Herr im Himmel! — ich höre ſie kommen — die Stimme des Commandeurs — ach! und kein Mittel, ſie aus ihrem Wahnſinn zu reißen! — Marie! Marie!

Marie (ſingt gedankenvoll vor ſich hin:)

Gottes Gnade iſt groß,
Ihr vertraue Dein Loos.

Pierrot. Ha! — Das hat ihr Gott eingegeben. (ſchnell fort).

Marie (zum Portrait gewendet). Ach! Du bleibſt immer bei mir — nicht wahr, Arthur? — immer! (Man hört draußen Pierrot auf der Leier das Abſchiedslied ſpielen. Marie hört freudig zu, geht einige Schritte vor, und da die Töne mehr und mehr ſich entfernen, folgt ſie ihnen mechaniſch.) O, geh' nicht fort! Verlaß mich nicht — bleibe! — bleibe! (Glockengeläute. Die Leier tönt immer ſchwächer). Weh! dieſe Töne — ich beſinne mich. — Es iſt der Todeskampf meiner Mutter! — meine Mutter ſtirbt! (zum Portrait) Arthur! — Arthur! — Meine Mutter ſtirbt — meine Mutter erwartet mich — (ſtürzt fort, immer den Blick auf das Bild gewendet.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Act.

(Das Thal von Chamounix. Ein Hügel im Hintergrunde, mit einem Wege, der von der Linken zur Rechten, und dann wieder zur Linken führt. Hinter dem Hügel eine weite Aussicht. In der ersten Coulisse links, die Thür einer Hütte. Stühle und Tische.)

Erste Scene.

Jaquot. Charlot. Fanchette. Savoyarden auf dem Hügel. **Loustalot** sitzt vorne, nachdenkend an einem Tische.

Chor.

Seid gegrüßt, ihr stolzen Höhen,
Sei gegrüßt, Du lieblich Thal!
O, wie freut das Wiedersehen
Nach der Trennung herber Qual!
Zu den reinen Alpenlüften,
Trag' es Echo tralala!
Schall' es aus den Felsenklüften:
Savoyard' ist wieder da.

Reicher Segen ward uns drüben,
Und den Fleiß'gen lohnte Glück;
Doch zur Heimath und den Lieben,
Zog es stets das Herz zurück.
Zu den reinen Alpenlüften u. s. w.

(Sie steigen herunter. Von allen Seiten strömen ihnen andere Savoyarden, unter ihnen der Pfarrer, sie begrüßend, entgegen.)

Savoyarden. (untereinander). Willkommen, willkommen Freunde!

Pfarrer (in der Mitte der Bühne). Nun, meine Kinder — Gott hat Eure Reise gesegnet? — Willkommen in der Heimath!

Savoyarden (die Hüte schwenkend). Dank! Herr Pfarrer, Dank!

Jaquot. Unser Herr Pfarrer soll leben!

Alle. Vivat, der Herr Pfarrer!

Pfarrer. Ich danke Euch, Kinder! — Nun? Habt Ihr Jeder ein rundes Sümmchen heimgebracht, um Euch ein Stück Landes zu kaufen? — Wie steht's Jaquot?

Jaquot. O, ganz gut, Herr Pfarrer. Unser junger Gutsherr, der noch heute hier eintreffen wird, weil die Frau Marquise in Paris gestorben ist — der hat mir eine Stelle als Laquai zugesagt — und dreihundert runde Franken hab' ich auch im Sack!

Pfarrer. Dreihundert! Der Tausend!

Jaquot. Man ist auch nicht immer so dumm,

wie man aussieht, Herr Pfarrer! Ich wußt's schon schlau zu machen, in dem überklugen Paris. Ich nannte die Leute zuerst Herr Oberst — und wenn das nicht wirkte, Herr Commandant, Herr General, Herr Marschall — das galt mir gleich. — Einer hat mir 'mal ein Goldstück gegeben, weil ich ihn Herr Prinz nannte.

Pfarrer. War er's denn nicht?

Jaquot. Ja, prosit die Mahlzeit, es war ein Lichtzieher, er roch straßenweit nach Talg!

Pfarrer (droht lächelnd). Schmeichler. (Wendet sich ab, und spricht mit den Andern, im Hintergrunde.)

Fanchette. Ich! Ich habe nur dreißig Franken ersparen können!

Jaquot. Ja, weil Du's schlecht angefangen hast. (Zu den Andern). Sie weinte den ganzen Tag, und in Paris will man nur fröhliche Gesichter sehen. — Wenn die gelacht hätte! —

Fanchette. Und Du, Charlot?

Charlot. Vierhundert Franken, Fanchette!

Fanchette. Wie! Vierhundert Franken in so kurzer Zeit?

Jaquot. O! Der hat's verstanden! — Er trug die kleinen Briefe der alten Damen, an die jungen Herren, und Briefe der alten Herren, an die jungen Mamsells. Das ist das Einträglichste. Mitunter hatte er sechs zur Zeit, an dieselbe Adresse.

Pfarrer (zurückkommend). Nun, Kinder, legt's gut an und seid arbeitsam — wie schade, daß nicht Alle

heimgekehrt ſind. (zu Louſtalot) Und unſere liebe Tochter? — die brave Marie — weshalb iſt ſie nicht gekommen? Ihr hattet es ja Eurem kranken Weibe verſprochen.

Louſtalot (aufſtehend, raſch). Sie kehrt nimmer heim, Herr Pfarrer.

Pfarrer. Was ſagt Ihr?

Louſtalot. Ich wollte meiner armen Alten nicht alle Hoffnung benehmen — die Wahrheit hätte ſie in's Grab gebracht!

Pfarrer. Aber —

Louſtalot. Es wäre ihr Tod geweſen, hätte ich ihr geſagt: wir haben keine Tochter mehr, unſere Marie iſt eine Ehrloſe.

Pfarrer. Wie? Marie?

Louſtalot. Still! da kommt mein armes Weib. (geht ihr entgegen).

Zweite Scene.

Vorige. Margarethe aus der Hütte.

Louſtalot (ſie ſtützend). Wie, Margarethe, Du biſt aufgeſtanden? Wie unbeſonnen! —

Margarethe (ſchwach). Ach, dieſen Morgen beim Erwachen, da fühlte ich mich kräftiger und ſtärker als bisher! — Ich hatte es mir ſo während der Nacht ausgerechnet, daß unſere Auswanderer wohl ſchon heut' an-

kommen könnten — und da dachte ich denn, wie mein Kind nun auch bald ankommen wird — und kann ich sie denn auch jetzt noch nicht in meine Arme schließen — so sollen sie mir doch von ihr sprechen — mir von ihr erzählen — —

Pfarrer (bei Seite). Arme Mutter.

Loustalot (bei Seite, eine Thräne trocknend). Wenn sie unser Unglück wüßte! —

Margarethe (Jaquot näher winkend). Du hast sie bisweilen gesehen, Jaquot, nicht so?

Jaquot. Wen denn, Mutter Margarethe?

Margarethe. Nun, unsere Marie!

Jaquot. Marie? — Ich? (Loustalot giebt ihm einen Wink.) Nun ja — ja wohl! — nein —

Loustalot (laut und lebhaft). Du weißt ja, Margarethe, daß Marie nicht mit den Andern wohnte — sie hatte ein kleines Zimmer für sich. —

Margarethe. Ach ja — um ungestört arbeiten und beten zu können. —

Loustalot. Sie bricht mir das Herz (giebt dem Pfarrer ein Zeichen).

Pfarrer. Aber, Margarethe, — die frische Luft könnte Euch schaden — geht in's Haus. —

Loustalot. Ja, geh' ins Haus, Margarethe — ich will Dir schon Alles mittheilen! —

Margarethe. Nun ja, ich gehe ja schon. — Aber frag' sie recht aus, Vater! (Pfarrer, Margarethe und Loustalot in's Haus).

Jaquot. Nun, und wir, Kameraden, wollen vorwärts. — (geht zum Hügel, als wolle er fort, und bemerkt Chonchon, welche herabsteigt.) Sieh! sieh! Wer kommt denn daher? Eine schöngeputzte große Dame! (bei Seite) Die wollen wir wieder bei der schwachen Seite fassen! (Die Savoyarden nehmen die Hüte ab).

Dritte Scene.

Chonchon in sehr reichem Amazonen-Costüm. Hinter ihr ein Jockei. **Vorige.**

Alle. Grüß' Euch Gott, gnädige Frau!

Chonchon (vornehm herablassend). **Bonjour**, Savoyarden! **bonjour**!

Jaquot (die Mütze in der Hand). Gott zum Gruß, Frau Baronin!

Chonchon. Ha! — Baronin! — Er hat Baronin zu mir gesagt. — Dieser Savoyarde hat Geist! — (giebt ihm Geld). Hier, jugendlicher Savoyarde, trink' auf mein Wohlsein! —

Jaquot. Schönen Dank, Frau Marquise. —

Chonchon. Marquise! — Er hält mich für eine Marquise! — Da, mein Junge (giebt ihm Geld).

Jaquot. Gottes Lohn! edle Herzogin!

Chonchon (außer sich). Herzogin!? Da hast Du die ganze Börse — nun hab' ich nichts mehr!

Jaquot (sich in's Fäustchen lachend, leise zu ihr). Ist auch schon genug, kleine Chonchon!

Chonchon (verblüfft). Was? — (sich fassend und lachend). Ha! ha! Ein guter Witz, auf Ehre! — ein süperber Witz! — Ich habe es gleich gesagt, dieser Savoyarde hat Geist.

Jaquot. Nun vorwärts, Cameraden — fort in's Dorf — es giebt noch viel zu erzählen (sie entfernen sich nach allen Seiten).

Vierte Scene.

Chonchon. So! Nun wäre ich wieder in meiner lieben Heimath — in dem Lande meiner Ahnen und Ahninnen — hier wo ich meine ersten zarten Unschuldsjahre unter Blumen und Kräutern, hinter meinen Ziegen und unter meinen andern Gespielen verlebte — hier wo mein romantisch klopfendes Herz die ersten Genüsse der Natur schlürfte. — Es hat Mühe genug gekostet, meinen Urlaub von der Kunst zu erhalten! Sie müssen sich unterdessen mit acht Grazien und zwei Musen behelfen — und Zephir muß sein **Pas de deux** mit der Nemesis tanzen! — Das arrangirt sich schon — Ach! Wie mir das Herz klopft! Es ließ mir weder Ruh noch Rast, bis ich meiner guten Marie nacheilen konnte, denn hier muß sie sein — in Paris war ja trotz aller meiner eifrigen Nachforschungen, keine Spur von

ihr zu entdecken. — Ach! Wenn ich ſie wiederfände! — Das heimiſche Schwarzbrod würde mir beſſer munden, als die Pariſer Süßigkeiten! (ab in's Haus).

Fünfte Scene.

Marie. Pierrot.

(Lange Pauſe. Dann erſcheint Pierrot allein, ganz oben auf dem Hügel, den er langſam und traurig bis zur Hälfte herabſteigt. Dort ſchaut er ſich um, ob Marie ihm folge, nimmt die Leier, und ſpielt das Abſchiedslied. Marie, in ihrem Savoyardencoſtüm, erſcheint, geſenkten Hauptes, und mit wankendem, ſehr langſamen Schritte, wie mechaniſch den Tönen folgend. — Sobald ſie bis vorn auf die Bühne gekommen, hört Pierrot auf zu ſpielen, und Marie fällt gänzlich erſchöpft auf eine Bank nieder).

Pierrot. O Gott, ich danke Dir! — Endlich haben wir unſer Ziel erreicht! — — und ſo Hunderte von Meilen zu machen! — jeden Morgen, vor Sonnenaufgang, wann's hieß: — friſch auf, Marie, fort zur Heimath! — da zog ſie's immer wieder auf den Weg nach Paris zurück — bis ich dann das Lied ſpielte, das ſie in ihrem Irrſinn, die Stimme ihrer Mutter nennt. Das gab ihr wieder neuen Muth und neue Kraft. Jeder neue Tag brachte neue Qualen, neue

Mühseligkeiten — jeden Tag mußte ich zu mir Selber sagen: Muth! nur Muth, du armer Pierrot! Da oben wohnt ein guter Gott, der auf Dich blickt; in der Heimath weint eine arme kranke Mutter, die ihr Kind erwartet. (händeringend) Ach Gott! Ihre Mutter! — Ja, da wohnt sie — dort in der Hütte — aber! mein Himmel! mein Himmel! Wie soll ich ihr's sagen —

Marie (eintönig). Wachend — träumend — steht Dein geliebtes Bild —

Pierrot. Was sagt sie da wieder? — Marie! gute Marie —

Marie. Wer ruft mich?

Pierrot. Ich bin's, der Pierrot — der gute kleine Pierrot —

Sechste Scene.

Vorige. Loustalot. Chonchon.

Loustalot (zu Chonchon). Ja, Ihr dürfen wir die Hoffnung nicht rauben, wenn gleich mir keine bleibt. (wendet sich und erblickt Pierrot). Aber mein Himmel, was seh' ich! — Pierrot hier — und —

Chonchon (auf Marie zustürzend). Marie! Marie! Sie ist's — welch' ein Glück! (will sie umarmen, Marie stößt sie sanft zurück). Aber ich bin's ja — Deine Chonchon — Deine Freundin Chonchon!

(Marie bleibt unbeweglich.)

Louſtalot. O mein Gott! — dieſe ſtieren Blicke — dies bleiche und verzerrte Antlitz —

Pierrot. Ja, Vater Louſtalot, Ihr täuſcht Euch nicht — es iſt eine arme Wahnſinnige, die ich Euch zurückbringe —

Louſtalot und Chonchon. Wahnſinnig?

Louſtalot. O! Es iſt die Strafe des Himmels — wahnſinnig! — weil ſie ſchuldbefleckt iſt.

Pierrot (mit Kraft). Schuldbefleckt? — Wer ſagt das? — Schuldbefleckt! — Das iſt nicht wahr! — Hört Ihr's — Das iſt nicht wahr!! — Glaubt Ihr, daß ich ſo Hunderte von Meilen, bergauf, bergab mit ihr gemacht hätte, um ihrer Mutter eine Verworf'ne in's Haus zu bringen? — Habt ihr's gehört, Vater Louſtalot? — Ihr habt Euer Kind geläſtert! — Ihr habt Euer Kind beſchimpft! (weinend) Das war ſchlecht von Euch Vater Louſtalot — Das war ſchlecht!

Louſtalot (freudig). Wär's möglich? Marie, meine Marie — ſie wäre nicht ſchuldig — ſie wäre rein und fromm, wie ſie von uns geſchieden? Aber erkläre mir doch —

Pierrot (grob). Ach, was, erklären! — Dazu iſt's auch wohl jetzt Zeit? Pflegt ſie nur erſt und macht wieder gut, was Ihr ſchlecht gemacht habt! —

Louſtalot. Und ihre Mutter — o mein Gott! — die Mutter — wenn ſie ſo ſie wiederfindet —

Chonchon. Wartet einmal — bleibt Ihr bei Marie — ich will unterdeß die arme Alte vorbereiten

— ich will ihr ſagen — daß das Heimweh — und die Alpen ſie drückten — und ſo weiter — et caetera — der Herr Pfarrer iſt ja auch bei ihr — wir Beide kennen das. — Ach! Marie, arme Marie! — Auf Ehre — ich gäbe meine beſten Rollen darum, und meine alte Garde obendrein, wenn ſie wieder zu ſich käme! (ab in's Haus).

Siebente Scene.

Pierrot. Marie. Louſtalot.

Louſtalot. Pierrot! — Wenn ich's verſuchte, mit ihr zu reden?

Pierrot. Nein! — wartet! — Laßt mich erſt! — Marie!

Marie (gleichgültig). Marie!

Pierrot. Ich bin's, der Pierrot! — Ihr wißt wohl, der Pierrot.

Marie. Pierrot! — Ach! Ich ſoll fort! wieder wandern? (ſie will aufſtehen, und fällt ermattet zurück). Ach! ich leide ſo ſehr.

Louſtalot. Mein Kind! Mein armes Kind —

Pierrot. Ei, nicht doch, Marie! — Jetzt iſt's aus mit dem Wandern — wir ſind ja in der Heimath!

Marie. In der Heimath!

Pierrot. Ja, ſchaut Euch nur um — wir ſind daheim — Ihr wißt wohl — in der Heimath?

Marie (blickt ſich um, und geht dann langſam in den Hintergrund). Ach ja! — die Heimath — ah! Hier iſt gut ſein.

Louſtalot. Gottlob! — Eine Hoffnung!

Marie. Die Heimath — und unſere Hütte — ja! dann muß ich auswandern — weit fort — nach Paris!

Louſtalot. Ach Gott!

Marie. Ja! dann nur ſchnell fort — fort! — Lebt wohl — (geht einige Schritte, dann hält ſie inne). Aber mir fehlt noch Etwas — mir fehlt Etwas, das mich ſchützt — vor ihm ſchützt — daß ich ihm nicht glaube — wenn er mir ſagt: ich liebe Dich Marie! — daß ich ihn fortweiſe, wenn er mir zu Füßen liegt — (man ſpielt das Abſchiedslied). — Ja! — ja! das ſchützende Lied meiner Mutter — ja, ihr Talisman! — (erfreut). Das iſt's — das iſt — — (kniet nieder, und ſingt zur Begleitung):

Laß Tugend und Fleiß Dich beleben,
Zum Himmel ſende den Blick
Und denke — (beſinnt ſich) — denke —

(ſie hält inne und läßt den Kopf ſinken. Pierrot und Louſtalot geben durch Gebehrden ihre Verzweiflung zu verſtehen).

Achte Scene.

Vorige. Margarethe. Pfarrer. Chonchon.

(Letztere ſind während des Liedes in der Thür erſchienen. Der Pfarrer und Chonchon bemühen ſich vergebens Margarethe zurückzuhalten, welche zitternd auf Marie zuſchleicht, die Hände auf ihr Haupt legt, und mit dem Liede fortfährt):

Margarethe. — „Und denke der Mutter daneben,
Denn Mutterſegen bringt Glück!
Gottes Gnade iſt groß,
Ihr vertraue Dein Loos!“

Marie (von dem Ton der Stimme überraſcht, erhebt ſich langſam, will ſprechen und kann es nicht — ſie ſchluchzt laut, ſtreckt ihr die Arme entgegen — endlich ſchreit ſie): Meine Mutter! — Meine Mutter! (ſtürzt ohnmächtig Margarethen in die Arme).

Alle. Gerettet! — Gerettet!

Margarethe (außer ſich). Ja! mich, mich hat ſie erkannt, — o, Ihr wißt nicht, was die Stimme einer Mutter vermag! (Alle umgeben Marie).

Pfarrer. Leiſe! leiſe!

Pierrot. Sie kommt zu ſich — ſie öffnet die Augen.

Marie. Meine Mutter! — Du lebſt! — Du lebſt! — (ſich beſinnend). War denn Alles nur ein Traum?

Pfarrer (bedeutet die Andern durch Zeichen).

Alle. Ja! — Ja, Marie! Es war nur ein Traum!

Marie (Louſtalot erblickend). Ach! mein Vater — mein Vater auch! (mit Schaudern) Ach, wie Ihr ſo grauſam war't in dem fürchterlichen Traume!

Louſtalot (bei Seite). O, mein Gott! ich danke Dir! — Mein Kind erkennt mich wieder!

Marie. Und Pierrot — und der Herr Pfarrer — ach! da ſeid Ihr ja Alle — — — aber Er — wo iſt Arthur? — (mit Entſetzen) nein, nicht Arthur! — André! André!

Alle. André?

Marie. Ach! Ihn werde ich auch wiederſehen! Nicht wahr? Da oben auf der Alp!

Alle. Was ſagt ſie?

Arthur (hinter der Scene). Marie! — Theure Marie!

Marie. Dieſe Stimme! — Laßt mich! Er iſt es! — Er iſt's — André — André! — (ſie ſtürzt ihm entgegen, erblickt ſeine glänzenden Kleider und bebt entſetzt zurück.) Arthur? — (Gott im Himmel! Es war kein Traum! (verbirgt ihr Geſicht am Buſen ihrer Mutter. Die Savoyarden ſind dem Marquis gefolgt.)

Arthur. Ja, Marie! Arthur iſt's — aber Arthur, Herr ſeiner Hand und ſeines Willens, der hinfort nur für Dich lebt — für Dich, Marie! — — Jenes mir aufgedrungene Bündniß ward nicht vollzogen — am Eingang der Kirche tönte mir Dein Schrei des Entſetzens

entgegen — ich vergaß Alles um Dich, Marie! — Ich trat zurück. — Und jetzt, da Gott meine Mutter zu sich gerufen, jetzt, da ich mit namenloser Qual, mit allen Martern der Verzweiflung Dich erspähend, endlich Dich wiedergefunden — o jetzt, Marie! sieh mich zu Deinen Füßen um Vergebung flehen — vergieb mir, Marie, was Du um meinetwillen erduldet — und sei mein Weib — mein Weib vor Gott und der Welt!

Alle. Sein Weib! (Musikbegleitung).

Marie. Arthur! Arthur! — Ja, Dein auf ewig! — o, mein Gott! Laß dies kein Traum sein! — Vater! Mutter! Theilt die namenlose Wonne Eures Kindes, das durch Muttersegen geschützt, durch Muttersegen zum Glück geführt worden.

Chor (knieend).

Gottes Gnade ist groß,
Ihr vertraue Dein Loos!

Der

Lehrlingstrank.

Luſtſpiel in zwei Aufzügen; in freien Verſen.

Nach Augier's: „La Ciguë“.

Perſonen.

Clinias (25 Jahre alt).
Paris (zwiſchen 40 und 50).
Cleon (desgleichen).
Hippolyta.
Haushofmeiſter des Clinias.

Scene: Athen, im Hauſe des Clinias.

Erſter Act.

(Ein Gemach in Clinias Hauſe. Antiker Hausrath. Links vom Zuſchauer, ein Tiſch mit Krügen, Bechern und Fruchtſchaalen.)

Erſte Scene.

Clinias. Cleon. Paris. (auf Ruhebetten um den Tiſch gelagert).

Paris (nach kurzem Schweigen).
Hm! hm! So wiſſen wir denn gar nichts aufzufinden,
Und ſind doch unſrer Drei?

Cleon.
Ich will Euch Neues künden:
Pericles — —

Paris.
Laß mit dem, gefälligſt uns in Ruh'!

Cleon.
Er ſprach zum Volke heut' —

Paris.
Zu taubem Ohr, wie Du!
Solch' albernen Geſchwätzes iſt man längſt ſchon müde;
Mein Freund, was kümmert uns Krieg, Politik und Friede?

Cleon.

So laß mich reden doch!

Paris.

Um wieder zu beginnen?
Das geht die draußen an, wir aber, Freund, ſind drinnen. —
— — Trinkt auf der Lieben Wohl!

Clinias.

Auch Deine Pläne hinken!
Nichts lieb' ich auf der Welt!

Paris.

So trinke um zu trinken.

Clinias.

Mich dürſtet nicht.

Paris.

Auch mich nicht; albern' junges Blut!
Im Trinken kommt der Durſt, iſt ſonſt der Wein nur gut. —
Auch Du, Freund Cleon, ruhſt? — O, der vergnügten Gäſte,
Mit runzelvoller Stirn und leerem Kelch, beim Feſte.
(trinkt.)
So trink' ich denn allein! — Freund Clinias, hab' Dank!
Wie ohne Falſch Dein Herz, ſo unverfälſcht Dein Trank.

Cleon.

O, dreifach glücklich der, der Gleiches ſagen dürfte,
Vom Freunde, den er liebt, vom Weine, den er ſchlürfte.

Paris.

Und ward uns Dreien nicht ſo ſüßes Loos zu Theil?
Fließt unſer Daſein nicht in ungetrübtem Heil? —

Gelage auf Gelag', in Wonne feiern wir,
Der Thoren läſtgem Troſt, verſchloſſen bleibt die Thür';
Verwandte fehlen uns; Dank Zeus! Sie ſind betrauert;
Gold haben wir genug, daß ſtets der Jubel dauert,
Und Freundſchaft ohne End', und Liebe hier wie dort —
(zu Clinias.)
Und dennoch, Heraclit', was klagſt Du immerfort?

Clinias.

Schon haſt Du hundertmal daſſelbe mir geſchwätzt;
Laß mich mit einem Wort entgegnen Dir zuletzt:
Mich langweilt dieſes Sein, erfüllt mit leeren Wonnen,
Und es zu ändern, hab' ich einen Plan erſonnen: —
Ich gebe mir den Tod!

Paris.

Wie?

Cleon.

Was?

Clinias

Euch dies zu künden,
Galt meine Weiſung, früh Euch bei mir einzufinden.

Cleon.

Du ſcherzeſt! —

Paris.

Sicher! —

Clinias.

Nein! — Ein kühler Schierlingstrank
Kürzt dieſes Daſein mir, ſo unerträglich lang! —
Heut Abend, nach dem Mahl, ſoll Thais mir ihn ſchenken.

Cleon.

Heut Abend? — Zeit genug, die Thorheit zu bedenken.

Clinias.

Die Thorheit? — Und weshalb? — Mag vor dem Tode beben,
Wer Liebes hinterläßt und Theures hier im Leben;
Doch ich, für den es nur ein ewig langes Gähnen,
Ich scheide ohne Reu' und sterbe ohne Thränen.
Was auch verlaß' ich denn, das mir den Tod erschwert?

Paris.

Nun! Würfel, Liebe, Wein, sind wohl des Athmens werth!

Clinias.

Nichts schmeckt mir noch von dem, weil ich's genossen täglich —
Gelacht hab' ich so viel, daß es mir jetzt unmöglich;
Die Würfel schleudr' ich hin mit Gleichmuth, ohne Lust,
Mich freut nicht der Gewinn, mich schmerzt nicht der Verlust!
Die Weiber! — Einerlei! auch die kenn' ich genug,
Die Klugen sind nie schön — die Schönen selten klug!

Paris.

Ei! Ich bin minder streng'! Ist hochgewölbt die Stirn,
Und reich der Lockenschmuck, was kümmert mich das Hirn?
Ja, gern entsage ich Verstande, Geist und Witzen,
Wenn nur zum Liebeswort die Augen flammend blitzen.

Clinias.

Für mich muß innrer Reiz die äußere Form beleben,
Und gleich der Häßlichkeit ſcheu' ich die Einfalt eben.

Cleon.

Wenn Du die Liebe ſchmähſt, der Taumel Dir mißfällt,
Vergiß es nicht, daß Dir noch Freunde in der Welt.

Clinias.

Pah! Freunde!! Etwa Ihr? — Vermeint Ihr mich zu äffen?
(Ich klag' Euch drum nicht an, kein Vorwurf ſoll Euch treffen!)
Doch; was man Freundſchaft nennt, das fühlen wir wohl gleich:
So wenig Ihr für mich, als wenig ich für Euch!

Paris.

Sehr ſchmeichelhaft, fürwahr!

Cleon.

Ja, überaus verbindlich.

Clinias.

Durch äuß're Höflichkeit uns täuſchen, wäre ſündlich! —
Schon lange ſehn' ich mich nach des Vertrauens Stunde,
Um wahr zu ſprechen, ſo vom Herzen, wie vom Munde.
Drum wiederhol' ich's: Unſre Freundſchaft iſt nur Schein,
Die Becher haben wir und weiter nichts gemein.
Wo wär' die Bürgſchaft denn für unſ're Freundesherzen?
Wer ſtand dem Andern bei? Wer theilte ſeine Schmerzen?
Ihr glaubt verbunden uns und Freunde zu Genüge,
Weil wir beim Bacchanal uns ſammeln um die Krüge?

Der lieben Einfalt! Laßt, ihr Werthen, Euch belehren:
Wer wahre Freundschaft fühlt, beweis't sie beim Entbehren.
Wer — nach durchschwelgtem Mahl, gedenkt der Tischgenossen?

Cleon.

Wenn unser Bündniß also Dich verdrossen,
Such' andre Freunde Dir, doch gieb Dir nicht den Tod!

Clinias.

Wie? Sollt ich leben wohl der ganzen Welt zum Spott?
Ihr wißt, so gut als ich, weshalb wir uns verbunden,
Daß wir uns nicht gesucht, daß wir uns nur gefunden,
Daß wir gezwungen sind, einander zu ertragen,
Weil wir die Leute rings, als käm' die Pest, verjagen.
Weil uns mit Fingern zeigt, zur Warnung, wie zum Hohn,
Die Mutter ihrer Dirn', der Vater seinem Sohn!

Paris.

So giebst Du Dir den Tod, weil grämliche Pedanten,
Kurzsichtig und beschränkt, beim Gruße Dich nicht kannten?

Clinias.

Nicht deshalb — aber weil das Leben mir zur Last,
Nichts Neues rings umher mein matter Blick erfaßt,
Weil ich im Herzen mich so fad' und thöricht nenne,
Und fader noch als mich — nur Euch allein erkenne. —
Nun Alles ich geschmeckt, und Nichts mir übrig bleibt,
Was zum Genusse reizt, ja nur zur Hoffnung treibt,

Jetzt ſcheide ich in Haſt von dieſem Alltagsleben,
Und mag der ſtrenge Richter Minos mir vergeben.
Wenn ich, der Menſchheit ſatt, in Neubegier ihn frage,
Ob die Unſterblichen nicht leben beſſ're Tage?

Paris.

So mach' es doch, wie ich: — Zum Tod iſt ſtets noch Zeit —
Auch mir war einſt zu Muth', wie Dir gerade heut;
Da füllt' ich meinen Krug, und leert' und füllt' ihn wieder,
Und wie der Durſt ſich hob, ſank gleich der Schwermuth nieder.

Clinias.

Betäubung oder Tod! Als ob's nicht einerlei?
Steht Jedem doch die Wahl nach ſeinem Wunſche frei.
Dein Mittel iſt zu ſchwach — ich halt es mit der Kraft;
Du ſchlürfteſt ſüßen Wein; ich trinke Schierlingsſaft.

Cleon.

Ei! Zwiſchen Schwach und Stark, giebt's einen Mittelfall —
Mir geht's wie Dir und ihm; doch treff' ich klüg're Wahl:
Wein ſaugt der Schwamm — Du Gift! — Ich nehme mir ein Weib.

Clinias.

Das paßt gerad' für Dich — bei dieſem Selbſtmord bleib'!

Geboren wurdeſt Du zum Knickern und zum Sparen,
Wie wird's die Erben freu'n, wenn ſie in's Grab Dich ſcharren!

Cleon.

Erlaub' —

Clinias.

Des Knaufers Gut iſt ein erwünſchter Fang.

Cleon.

Wie meinſt Du das?

Clinias.

Je nun, ich ſag' es frei und frank:
Ein Lüſtling warſt Du wohl, und theilteſt unſre Sünden;
Doch wenn es Zahlung galt; dann warſt Du nie zu finden;
Geſchlemmt haſt Du, gleich uns, doch ſtets aus fremdem Säckel,
Und wird das Leben Dir fortan, wie mir zum Ekel,
Daß auch den Tod Du wählſt, iſt's nicht aus gleichem Reiz:
Ich ſtarb am Ueberfluß, Du aber ſtirbſt an Geiz;
Und um recht ſparſam zu zerſtören Deinen Leib,
Wählſt Du ein ſchleichend Gift — und frei'ſt ein reiches Weib.

Cleon.

Ich wär' zu andrer Zeit um Antwort nicht verlegen;
Doch jetzo drängt es mich —

Clinias.

Nur ja nicht meinetwegen!

Was man mir ſagen kann, weiß ich ſo gut, als Du.
Drum ſag' es lieber nicht; ich dank' Dir noch dazu.

Cleon.

Wie? ſoll man einen Freund gelaſſen ſterben ſehen!
Du Selbſt an unſrer Stell' —

Clinias.

Ließ ruhig es geſchehen;
Denn wenn Ihr ſterben wollt, ſo iſt's weil's Euch gefällt,
Vielleicht in Zuverſicht auf eine beſſ're Welt,
Vielleicht um ſchlummernd ſüß, in kühler Gruft zu liegen,
Kurzum, mein Wahlſpruch iſt, laß Jedem ſein Vergnügen.

Paris.

Wenn Du zur Kurzweil ſtirbſt, ſo will ich mich beſcheiden.

Cleon.

Da es Dir Freude macht, will ich's Dir nicht verleiden —

Paris.

Uns ziehſt den Tod Du vor — nun denn, zu Deinem Beſten.

Cleon.

Wir müſſen um den Freund, dem wir verhaßt — uns tröſten.

Clinias.

Ihr nehmt die Sache ſo, wie Ihr ſie nehmen ſollt,
Ergebt Euch raſch in Troſt, nachdem Ihr erſt geſchmollt,

Habt Dank dafür, und hört: Der zarten Freundschaft wegen,
Ließ ich durch's Teſtament, Euch Habe und Vermögen.

Cleon.

O, hoher Edelmuth!

Clinias.

Verſchone mich mit Phraſen.
Verwandte hab' ich nicht — ſie ruhen unterm Raſen —
Und überdies iſt noch ein kleiner Punkt dabei,
Durch den es erſt ſich zeigt, was Euch beſchieden ſei;
S' iſt kaum des Dankes werth.

Paris.

O Freund!

Clinias.

Genug des Handels!
Nur Luſt am letzten Tage meines Erdenwandels!
Es regt mein Entſchluß mich mit ungewohntem Muth,
Ich fühle mich verjüngt, wie Feuer wallt mein Blut!
Laßt bis zum Abend denn uns ganz in Thorheit leben,
Was nur die Sinne reizt, ſoll unſre Pulſe heben —
Und Du, des Taumels Gott und der Vergeſſenheit,
O Bacchus, ſteh' uns bei — den Trübſinn ſcheuche weit,
Laß wie zu beſſ'rer Zeit, die Herzen ſich ergießen
Und Lachen, Scherz und Rauſch aus dieſen Krügen fließen.

Cleon. Paris.

Hoch, Bacchus!

Clinias.

Halt! Noch Eins: Mein alter, treuer Hüter,
Wie ſtets, um Zeitvertreib beſorgt für den Gebieter,
Hat eine Sclavin mir, um reichen Löſungsſold,
Erſtanden heute früh —

Paris.

Auch Venus iſt uns hold!

Clinias.

So ſchön, als Hebe ſelbſt, und Meiſtrin im Geſang.

Cleon.

Ha! Trinken zur Muſik! Das ſchmeckt wie Nectartrank!

Clinias.

Kaum achtzehn Sommer alt — und tanzet zum Entzücken —

Paris.

Fürwahr! Zum Sterbemahl konnt' ſich's nicht beſſer ſchicken.

Clinias.

Sie naht!

Zweite Scene.

Vorige. Haushofmeiſter. Hippolyta.

Haushofmeiſter.

Die Sclavin, Herr!

Paris.

Ein köſtlich Weib — beim Zeus!

Cleon.

Fürwahr, ein ſchönes Kind! — Wie hoch ſtand ſie im Preis?

Haushofmeiſter.

Nur ein Talent —

Cleon.

Wie! Nur? — Viel Geld, bei meiner Ehre!

Paris.

Als ob ein Preis zu hoch, für ſo viel Liebreiz wäre!
Sieh nur, das Ebenmaaß — den Wuchs, ſo ſchlank als hehr —
Wie nennt man ſie?

Haushofmeiſter.

Sie heißt Hippolyta, o Herr!

Cleon.

Und ſtammt? —

Haushofmeiſter.

Aus Cypern, Herr.

Paris.

O zweifach himmliſch Land,
Das uns dies Götterweib, den Götterwein geſandt!

Cleon.

Doch ein Talent, mein Freund, das ſechszig Minen gilt!

Paris.

So ſieh doch, wie ihr Haar die Flechten üppig füllt,
Den ſchmachtend holden Blick — wenn ſie nicht ſenkt ihn, blöde —
Erheb die Augen, Kind —

Clinias.

Genug der faden Rede!
Geleit', Callimachos, ſie in den Saal der Frauen,
Und laß im Prunkgewande ſie uns wiederſchauen,
Mit Roſen ſchön bekränzt.

(Haushofmeiſter ab, mit Hippolyta.)

Dritte Scene.

Paris. Clinias. Cleon.

Clinias.

Nun? Wie gefällt ſie Euch?

Paris.

Wohl Keine ſah ich noch, die ihr an Schönheit gleich.

Clinias.

So werdet ſicher Ihr Euch fügen unverdroſſen
Der Clauſel, wie ich ſie im Teſtament beſchloſſen:
S'iſt Nichts als das: Ihr müßt in Liebe um ſie werben,
Und wer ihr wohlgefällt, den nenn' ich meinen Erben.

Cleon.

In einer Sclavin Hand ſoll unſer Schickſal liegen?

Clinias.

Ich ſchrieb's!

Paris.

Ein Ding, noch kaum den Kinderſchuh'n entſtiegen,
Soll wählen?

Clinias.

Hab's beſiegelt! —

Paris.

Und — Wenn meine Naſe
Ihr etwa nicht gefällt —

Clinias.

Dann erbſt Du Nichts.

Paris (bei Seite.)

Ich raſe!

Cleon.

Arm wär' ich, oder reich — wie's ihre Laune bringt,
Wenn mir ein graues Haar, den ſchwarzen Bart durchdringt?

Clinias.

So wollt' ich's!

Cleon.

Abgeſchmackt! Sei doch vernünftig, Freund!
Und Selber zwiſchen uns beſtimme, wer gemeint.

Clinias.

Ich werde, mit Vergunſt, ſo thun wie mir behagt;
Denn da mein Herz nicht mehr nach Dir, als Jenem fragt, -
So würde ich zuletzt noch um die Wahl verlegen,
Und wähle lieber nicht, der Qual des Vorzugs wegen.

Paris.

Eh' Du uns unterwirfſt ſo albernem Entſcheiden,
Ertheil' es lieber doch zu gleichem Maaß, uns Beiden.

Clinias.

Nicht doch! Zu gleichem Theil? Wie einfach und gewöhnlich,
Erringet hübſch mit Müh', was Ihr begehrt ſo ſehnlich!
So bleibt's!

Cleon.

Und findeſt Du nicht ſüßen Lohn darinnen,
Zu ſchaffen unſer Glück, und Dank Dir zu gewinnen?

Clinias.

Dank? Und von Euch? O weh! Da hätt' ich mich verzählt,
Blutwenig, dächt' ich d'ran, gewänn' ich für mein Geld.
Die Münze ſchenk' ich Euch — leicht iſt ſie von Gewichte,
Und ich gewinne mehr, wenn ich darauf verzichte.

Paris.

Welch' ein Gewinn kann Dir aus unſrer Qual erblühen?

Clinias.

Zu lachen über Euch, und brav Euch aufzuziehen;
Denn, unter uns geſagt: Nichts kommt dem Spaße gleich,
Als wenn zwei alte Burſchen, unterm Ruthenſtreich
Der Jugend, nothgedrungen ſich zu bücken,
In Mädchenlaunen ſich und Thorheit müſſen ſchicken,
Und eifernd um den Preis, voll Lüſternheit und Geize,
Zum Kampfplatz zerren hin die längſtverwelkten Reize.

Paris.

Du meinſt, ich gäb' mich Dir zum Luſtigmacher her?

Clinias.

Kein Zweifel! — Doch Geduld, mein Freund, ich will noch mehr;
Ein beſſ'res Schauſpiel noch, ſollt, hoff' ich, Ihr gewähren:
Ihr ſollt einander Euch in Eurem Werke ſtören,
Und lechzend nach Gewinn, in ſchnöder Habſucht Krampf,
Wie Spinnen unter ſich, verzehren Euch im Kampf; —
Kurz, Euer Freundſchaft Bund, ſo dauernd feſt, ſo groß,
Zerrinn' wie Sandesbau beim erſten Nordwindsſtoß.

Paris.

Was denn verbrachen wir?

Cleon.

Weshalb Dich alſo rächen?

Clinias.

Ja, Rache! — Euch gelang's, des Jünglings Muth zu ſchwächen,
Als er in edlem Trieb der Tugend ſich ergab;
Ihr zogt, mit loſem Rath, vom rechten Weg ihn ab. —
Dank ſei es Eurem Hohn, daß jede Luſt zum Guten,
Wie ſie den Puls mir hob, auch wieder mußt' verbluten,
Daß meiner Ehre Wort, von Eurem Spott verletzt,
So lange ſchwieg und ſchwieg, bis es verſtummt zuletzt.
Dank Eurem Beiſpiel, daß die ſchnöde Schwelgerei
Mit ihren Armen mich umſchloß — und ſchwer wie Blei,
Erhob ich mich aus ihren Schlingen wieder,
Mich nieder zog und immer tiefer nieder!
Daß Ueberſättigung — mit ihrer Hungersnoth —

Mich für den Tod belebt, da mir das Leben — Tod! —
Und deshalb räch' ich mich, aus wutherfülltem Herzen;
Ihr ſchuft mich, wie ich bin — Euch dank ich meine Schmerzen,
Und deshalb klaget nicht, wenn ich, ſchon eh' ich ſterbe,
Aus Dankbarkeit, Euch Haß und Qual ertheilt zum Erbe.

Paris.

O, falſche Schlange, die im Buſen wir genährt,
Genießen ſollſt Du nicht, was frech Dein Wunſch begehrt:
Wir ſchenken Dir Dein Gold! — Nicht Deines Haſſes wegen,
Noch weil wir groß Vertrau'n auf Deine Kündung legen,
Nein — weil Du ſo verkannt, was wir für Dich gethan,
Und Freundſchaft zahlſt mit Hohn im ſinnbethörten Wahn.

Clinias (zu Cleon).

Verſchmähſt Du's ebenfalls?

Cleon.

Da Paris es verſchmähte,
Wohl unverzeihlich wär's, wenn ich's nicht gleichfalls thäte.

Clinias.

Vielleicht, daß Ihr das Ding mit mild'ren Blicken ſchaut,
Wenn der erhab'ne Stolz ein wenig erſt verdaut. —
Nur dieſes Eine bleib' Euch ſicher im Gedächtniß,
Daß glorreich, wie ein Sieg, ſich kündet mein Vermächtniß,

Weil man es ohne Kampf und Wagniß nicht erringt,
Und weil, wie jeder Streit, zwei Gegner es bedingt.
Deshalb, wollt' Einer nur von Euch dem Punct ſich fügen,
So wär' es ohne Zweck, Ihr müßt Euch d'rin nicht trügen; —
Dann fällt mein Gold anheim der Armuth und dem Staat! —
— Ich laſſe Euch allein. — Wer weiß? — Kommt Zeit kommt Rath. (ab.)

Vierte Scene.

Cleon. Paris.

Paris.

Du Viper!

Cleon.

Baſilisk!

Paris.

Du Rabenherz!

Cleon.

Du Drache!

Paris.

Auch ich verachte Dich!

Cleon.

Ha! Wie ich Dich verlache!

Paris.

Zum Werkzeug will er uns, des Gaukelſpiels, erniedern!

Cleon.

Und zweifelt nicht einmal, daß wir mit Ja! erwiedern!

Paris.

Doch ſeine Bosheit kehrt zu unſerm Preis ſich um —

Cleon.

Und was er Strafe nennt, gedeihet uns zum Ruhm!

Paris.

Ich habe nicht gewankt!

Cleon.

Er hat mich nicht bethört!

Paris.

Die Ehre ſprach allein und ſie nur ward gehört.
So recht, mein Cleon, ſo iſt's edel, ſchön und groß
Und mit der Achtung wächſt die Freundſchaft ſchrankenlos.

Cleon.

Zwar Ihn verloren wir; doch ſchließe ſein Verluſt
Nur um ſo inniger uns Beide, Bruſt an Bruſt.

Paris.

Ja, unauflöslich ſchließ' der Bund ſich, ſtatt zu brechen,
Zwei Herzen zeig' er ihm, unmöglich zu beſtechen.

Cleon.

Entgegnen heißt ihm dies, des Werthes uns bewußt.

Paris.

Umarme, Cleon, mich!

Cleon.

Komm' Freund, an meine Bruſt!

Paris.

Behalte, Clinias, Dein Gold! — An dieſem Platze,

Verachtʼ ich Deinen Hohn — entſage Deinem Schatze!

Cleon.

Des Guten ſich bewußt, was wäre auch daneben
Die Erbſchaft von dreihundert Goldtalenten eben?

Paris.

Dreihundert?!!

Cleon.

Wohl noch mehr!

Paris.

— Tilgt' dreifach meine Schulden.

Cleon.

Wo Nichts zu hoffen, muß der Gläub'ger ſich gedulden.

Paris.

Hätt' ich doch kaum geglaubt, mein Opfer ging ſo weit!
Dreihundert Goldtalente!

Cleon.

Thät' es Dir ſchon leid?

Paris.

O, nicht doch, Freund. Und Dir?

Cleon.

Bewahre! Kannſt Du fragen?
Nicht ich — nur Du, mein Freund, verlierſt bei dem Entſagen.
Ob Deinen Gläubigern die Langmuth endlich bricht,
Mir gilt es Einerlei — mir droht der Kerker nicht.

Paris.

Ach! Das vergaß ich ganz!

Cleon.

Mußt Dein Gedächtniß ſchärfen.
Man dräute Dir ſchon längſt, in's Carcer Dich zu werfen.

Paris.

Ach! Leider ja!

Cleon.

Wie dann?

Paris.

Ja, dann —

Cleon.

Wenn Clinias
Nicht die Bedingung ſchrieb in ungerechtem Haß,
Dann käm'ſt Du ohne Haß nicht nur davon und glimpflich; —
Reich noch dazu

Paris.

Ja, reich! Doch er betrug ſich ſchimpflich.

Cleon.

Gewiß! Denn nur allein dem Spott uns bloszuſtellen,
Gab' er die Liebesrolle uns, den Altgeſellen. —
In unſern Jahren ſchmachten! — Welt! Es wär' zum Lachen?

Paris.

Je nun! Es kommt drauf an. — Du könnteſt es ſchon machen:
Dein Aug' iſt noch voll Glanz — Du hälſt Dich g'rad und keck —
Wer Dein zu ſpotten denkt, verfehlet ſeinen Zweck.

Cleon.

Was bin ich gegen Dich? Weiß kaum mich zu beſinnen,
Daß einer je ſo friſch, ſo kräftig mir erſchienen.
Du alterſt nicht! Die Zeit geht ſpurlos Dir vorüber!

Paris.

Noch glücklicher biſt Du; denn Du verjüngſt Dich, Lieber!

Cleon.

So könnten wir zuletzt doch, ohne zum Geſpötte —

Paris.

Das wäre nimmermehr der Scrupel, den ich hätte.

Cleon.

Und was denn ſonſt?

Paris.

Je nun! Erniedrigend mir ſcheint,
Zu heucheln Lieb' um Gold, wenn man's nicht wahrhaft meint!

Cleon.

Hm! hm! Hippolyta — liebt man wohl allenfalls; —
Ihr ſchwarzes Augenpaar —

Paris.

Kohlſchwarz! — Ihr weißer Schwanenhals!

Cleon.

Schneeweiß! Die Hand ſo klein —

Paris.

Der Arm, ſo voll und rund!

Cleon.

Der ſchlanke, hohe Wuchs —

Paris.

Der friſche Roſenmund —

Cleon.

Ach! Welch' ein holdes Weib wir opfern!

Paris.

Jammerſchade!
Muß doch der dumme Stolz dazu uns zwingen g'rade!

Cleon.

Vielleicht — in gleichem Fall — daß minder ſtolze Leute,
So raſch entſagen nicht, als wir, der Liebesbeute. —
Sie ſagten ſich gewiß — und nicht mit Unrecht eben,
Man müßte, wenn man liebt, des Zartſinns ſich begeben;
Zum heißerſehnten Ziel ſei jeder Weg erlaubt,
Den man bei kaltem Blut vielleicht verboten glaubt:
Man gehe g'rade zu — man ſchleiche im Verſteck,
Und ſcheu' das Mittel nicht, ſo bald es führt zum Zweck!

Paris.

So war mein Wahlſpruch auch — nie kannt ich Halt,
noch Zügel,
Und wann ich ſonſt geliebt — ſcheut' ich nicht Trug,
noch Prügel.

Cleon.

Man könnte darauf wohl erwidern Dir zuletzt:
Ei! Was Du ſonſt gekonnt, das kannſt Du auch noch
jetzt,
Du wäreſt ja ein Thor — da Nichts dabei zu wagen —

Paris.

Ganz recht!

Cleon.

Du wärſt ein Thor, dem Preiſe zu entſagen.

Paris.

Ganz recht!

Cleon.

Verzichten auf ein Loos voll Glück und Lieben,
Das hieß' das Ehrgefühl doch gar zu weit getrieben!
Die richtige Vernunft in ſolchen Fällen ſpricht:
Man thue nicht zu viel, doch auch zu wenig nicht.

Paris.

Das eine wäre Trotz, das and're wäre Narrheit.

Cleon.

Gewiß, Du wärſt ein Narr!

Paris.

Wie Du! —

Cleon.

Die reine Wahrheit!

Paris.

Was aber —

Cleon.

Ja, was thun?

Paris.

Man weiß nicht her noch hin.

Cleon.

Ihm weichen, wäre feig!

Paris.

Beharren, Eigenſinn!

Cleon.

Je nun, in dieſem Fall, wär' es zuletzt vernünftig —

Paris.

Das iſt das rechte Wort! — Du ſparſt mir Reu' für künftig.

Cleon.

Dein weiſer Rath allein, hat, Paris, mich belehrt,
Daß ich zum rechten Pfad zur rechten Zeit gekehrt.
Ich hätt' es ſchwer beklagt, wenn Du mich nicht getrieben.

Paris.

Mir wäre, ohne Dich, Haft oder Flucht geblieben!

Cleon.

O, Freundſchaft, Himmmelskind! Dir weih ich einen Stier!

Paris.

In meine Arme, Freund! Zwei Rinder opfern wir.

Fünfte Scene.

Vorige. Clinias.

Clinias.

Wie ſteht es?

Cleon (ſehr raſch).

Paris meint —

Paris (ebenſo).

Freund Cleon hat erwogen —

Cleon.

Daß uns das Zartgefühl vorhin zu weit gezogen.

Paris.

Daß man, vor Allem, stets vermeide Uebertreibung.

Clinias.

Kurz: Ihr bequemt Euch noch zu meiner Erbverschreibung?

Cleon.

Des Paris Beispiel war stets Muster mir und Ziel!

Paris.

Mißfallen sollte mir, was meinem Freund' gefiel?

Clinias.

Wie muß doch solch' Vertrau'n Euch gegenseitig schmeicheln.

Paris (bei Seite).

Der gute Cleon weiß recht aus dem Grund' zu heucheln!

Cleon (bei Seite).

Der liebe Paris ist doch feiner, als er scheint!

Clinias.

Viel klarer sieht man stets, erwäget man vereint!
Beschlossen wär' es denn: Ihr sucht ein Wechselringen,
Die schöne Sclavin sammt der Erbschaft zu erschwingen?

Cleon.

Ja! — Doch ich fürchte Ihn! — Glückt's seiner Liebe nicht,
Ist's oft des Goldes Ton, durch den er schmeichelnd spricht.

Paris.

Was diesen Ton betrifft, so bin ich heiser jetzt.

Clinias.

Der Regen ſei verwehrt, der Danae benetzt.

Cleon.

Zugleich beding' ich noch: Ihr bleibe unbekannt,
Daß ſolch' ein wichtig Loos beruht in ihrer Hand;
Die Schelmin könnte leicht, als Richt'rin, unbeſchränkt,
Erſt handeln um den Preis, eh' ſie die Wahl gelenkt.

Paris.

Ich ſchweige. Auf mein Wort!

Cleon.

Auch ich!

Clinias.

Schweigt alle Zwei!
Sie kommt!

Sechste Scene.

Vorige. Hippolyta.

Clinias.

Wie naheſt Du, mein Kind, ſo bang' und ſcheu?
Wär's Deine Schönheit ſelbſt, die Dich erfüllt mit Zagen?
Sei ſchön in Zuverſicht! — Denn Keiner ſoll es wagen,
Zög' ohne Widerſtand ihn auch Dein Liebreiz fort,
Zu röthen Deine Wang' mit unerlaubtem Wort.

Hippolyta.

Ganz andern Sinnes, Herr, hört' ich den Diener ſprechen.

Cliniaß.

Er log es unverſchämt!

Hippolyta.

Log er? So ſtraf' den Frechen!
Die Geißel werde ihm, dem Knechte, der verrucht,
Die Abſicht ſeines Herrn, ſo auszulegen ſucht.

Cliniaß.

Durch welche Rede hat der Kühne Dich bethöret?

Hippolyta.

Zu viel ſchon war es, Herr, daß ich ſie nur gehöret! —
Mag eine And're d'rum ſich beugen, ſchaamverwirr't;
Wer mich gleich Andren wähnt, beim hohen Zeus! der irrt.

Cliniaß.

Ja, ſchön gleich Dir —

Hippolyta.

Verwünſcht die Schönheit, bringt ſie Schande!
Aus Cypern bin ich, Herr. Der Elternliebe Bande
Umſchlangen feſt mich — und Verzweiflung weint mir nach;
Doch, weiß ich's, wünſchen Tod ſie eher mir, als Schmach!
Das Loos — nicht die Geburt — ſchlug mich in Sclavenbande,
Piraten ſchleppten mich vom theuren Heimathsſtrande.
Und wiſſ' es noch einmal: Der Tugend glüht mein Herz,
Und minder als die Schmach, ſcheu' ich den Todesſchmerz!

Paris (bei Seite).

Einfältig iſt ſie! Gut! Das kann zum Zwecke leiten.

Clinias.

Fort mit dem trüben Wahn, mein Kind, laß Dich bedeuten;
Nicht Schlingen ſtellt man Dir und Deinem reinen Sinn,
Es fließe ohne Zwang und Laſt Dein Leben hin;
Drum faſſe neuen Muth, und höre ohne Bangen
Die Bitte Deines Herrn, ſein einziges Verlangen:
— Sieh' hier, zwei — junge Herr'n, von denen Jeder prahlt,
Daß er an Geiſt und Reiz den And'ren überſtrahlt.
Gewettet haben ſie — Du ſollſt den Streit entſcheiden,
Indem Du prüfeſt, wer der Würdigſte von Beiden.
Leih' ihnen Aug' und Ohr und gieb uns dann Beſcheid,
Wem Du den Preis erkennſt der Liebenswürdigkeit! —
Nicht lange währe Dir die Pein der Huldigungen,
Wenn's anders eine iſt, bei zwei ſo ſchmucken Jungen! —
Bald hol' ich mir Beſcheid. (ab.)

Siebente Scene.

Vorige ohne Clinias.

Hippolyta.

O, edler junger Mann!

Cleon (ſpottiſch).

Ja, ſeine Sittſamkeit preis't ganz Athen Dir an.

Hippolyta.

Es mildert mein Geſchick, ſo gütig ihn zu wiſſen;
Ja! Nur ein Herr, gleich ihm, kann Sclaverei verſüßen

Paris.

Du ſprichſt von einem Herrn, und herrſcheſt doch allein
In dieſem Hauſe, wo ſchon alle Herzen Dein!
Klag' Einer, daß ihm ſchnell der Freiheit Stunden
ſchwanden,
Seiſt Du es nicht —

Cleon (raſch).

Nein! Ich, in Deinen Roſenbanden.

Paris (bei Seite).

Wie fade!

Cleon.

Glaub', es giebt noch härt're Sclaverei
Als Deine — bleibet Dir das reine Herz doch frei:
Doch meines —

Paris.

Meines, ach! Es iſt bedrückt, gefangen,
Verblutet bald im Leid — und glüht bald in Verlangen.

Cleon (bei Seite).

Wie abgedroſchen! (laut.) Ach! Vergönnte doch mein
Stern.
Du ſähſt mich gnädig an — dann gütiger — dann gern!

Paris.

Daß doch mein Horoscop die Wonne mir beſcheere,
Daß ich, o Stern Du ſelbſt, Dir nicht zuwider wäre!

Cleon.

Umgeben wollt' ich Dich mit Glanz und Ueppigkeit,
Das Schönſte würde Dein, was nur die Erde beut.

Paris.

In zarter Sorgfalt, wollt' auf Händen ich Dich tragen,
Und nimmer ſollteſt Du die raſche Wahl beklagen.

Cleon.

Was Frauen nur gefällt, — Schmuck, Feſte, gar Nichts fehle.

Paris.

Ich weihte Dir mein Herz, die Schätze meiner Seele!

Hippolyta (für ſich).

Sie überbieten ſich! Was wohl die Wette gilt?

Paris.

Für Dich nur athmet' ich — von reiner Gluth erfüllt,
Sucht' ich im ſtillen Thal, fern von der Welt Getümmel
In Deinen Armen nur, auf Erden meinen Himmel.

Cleon.

Ein Schäferleben nicht, gleich Paris wollt' ich führen,
Nein, vor der ganzen Welt, hochjubelnd triumphiren.

Paris (zu Cleon).

Verſchwendriſch warſt Du ſtets — jedoch mit Worten nur.

Cleon.

Zum erſtenmale liebſt Du heute Au und Flur.

Paris.

Wenn Du, Hippolyta, auf jenen Prahlhans bauteſt —

Cleon.

Wenn Du, Hippolyta, dem Mondſcheinhelden trauteſt —
— Der zarte Schäfer, iſt der lockerſte Geſell!

Paris.

Die Zinſen, die er zieht — vergräbt der Geizhals ſchnell!

Cleon.

Mein Geld vergeud' ich nicht, wie Du, zu Schlemmerfeſten.

Paris.

Doch ſchlemmteſt Du ſtets mit, bis zu den Schüſſelreſten.

Cleon.

Wenn einen Gaſt ich bat, nie warf ich's dann ihm vor.

Paris.

Der Vorwurf kam vom Gaſt, der hungernd floh Dein Thor.

Cleon.

O Schelm!

Paris.

Du weißt, das Schmäh'n, iſt Wehr des Unterjochten.

Cleon.

Mit abgedroſch'nem Witz ſtets die Erſchöpften fochten.

Paris.

Haſt Beſſeren vielleicht, da Du ja Alles ſparſt?

Cleon.

Borg' ihn von Clinias, dem ſtets Du ſchuldig warſt.

Paris.

Wenn Du von Borgen ſprichſt, ſo leih' Dir ſelbſt wohlweislich,

Ein anderes Geſicht — leicht trifft Du's minder ſcheußlich! —
Welch' Kinn! Welch' Aug'! Welch' Ohr!

Cleon.

Hältſt Du Dich ſchön im Sinn?
Seht den Adonis doch! Welch' Ohr! Welch' Aug'! Welch' Kinn!

Paris.

Genug der Schmähung nun! Ich hab' es zur Genüge.

Cleon.

O, Schmähung reicht nicht hin. Dich ſtraft nur ſtärk're Rüge!

Paris.

Du weißt, Gelaſſenheit war noch mein Fehler nie.

Cleon.

Gelaſſen oder nicht (bläst ſich in die Hände) juſt ſo viel quält's mich, ſieh!

Paris.

Hab' Acht!

Hippolyta (bei Seite).

Mir wird ſo bang'! Hinweg! Man muß ſie trennen! (eilt fort.)

Paris.

Du Geldſack!

Cleon.

Weinſchlauch Du!

Paris.

Komm' näher! —

Cleon.

Lern' mich kennen!

Paris.

Kein Wort mehr!

Cleon.

Keinen Laut!

Paris.

Sonst brech' ich Dir den Hals!

Cleon.

Sieh! Meine Faust ist breit.

Paris.

Dein Rücken ebenfalls.

Achte Scene.

Vorige. Clinias.

Clinias.

Recht! — Wilden Thieren gleich, zerfleischt Euch um die Beute,
Bestärkt mich in dem Haß, den ich der Menschheit weihte.

Paris. Cleon. (bei Seite.)

Wie, Clinias!

Cleon.

Du siehst —

Clinias.

Ich sehe Euch, voll Schaam,
Weil, was ich prophezeit, schon jetzt zu Tage kam. —
Laßt Euch nicht stören!

Cleon.

Glaub', Du biſt im Wahn befangen,
Nicht trieb uns zu dem Zwiſt, habſüchtiges Verlangen.

Clinias.

Was ſonſt?

Paris.

Die Liebe!

Clinias.

Wie?

Cleon.

Ich liebe!

Paris.

Ja! Wir lieben!

Clinias.

Und bis zu Schlägen hat Euch dies Gefühl getrieben?

Cleon.

Es ſchlägt mein Herz —

Paris.

Auch mein's!

Clinias.

Ihr ſcherzet!

Cleon.

Nein!

Paris.

O Nein!

Cleon.

Raſch trifft des Eros Pfeil —

Paris.

Und tief in's Herz hinein.

Clinias.

Wär's möglich! Wie? Euch Zwei'n, im Schlamme faſt versunken,
Aus längſt verkohlter Bruſt, entſprühten neue Funken?
Ihr Glücklichen! So ſeid Ihr denn nicht ganz erſtorben,
Und für das Leben nicht, gleich mir, durchaus verdorben?

Paris.

Nein! Leben wollen wir —

Cleon.

Und das ſo lang' als möglich!

Paris.

Und lieben!

Cleon.

Recht nach Luſt!

Clinias.

Ihr Götter, wie unſäglich
Iſt denn die Zaubermacht, die Ihr der Unſchuld eint?

Paris.

Die Götter frage nicht. S'iſt ihr Geheimniß, Freund!

Cleon.

S'iſt jenes Mädchens Reiz — und nicht der Götter Schuld.

Paris.

So viel Gemüth und Herz —

Cleon.

Und Frömmigkeit und Huld!

Clinias.

Wenn durch solch' Wunder sie, in wenigen Sekunden,
So lang' geprüfte Herzen schleunig überwunden,
Dann muß ich selbst sie seh'n — ja! Wär's nur ob der Neuheit —
Und schmeicheltet Ihr nicht, ihr schenken —

Cleon.

Was?

Clinias.

Die Freiheit!

Cleon.

Die Freiheit! Plutus hilf! Das hieße ja Verschwendung,
So theuer erst erkauft!

Paris.

Die Schönheit in Vollendung!

Cleon.

Ein volles Goldtalent den Erben zu entreißen!

Paris.

Man soll vor seinem Tod, ihn einmal edel heißen!

Clinias.

Mit nichten! Aber wenn Euch Beide sie bethört,
Daß die verweis'te Brust, auf's Neue Flammen nährt,
Dann gebe ich sie frei, als Werkzeug meiner Rache,
Daß sie der Triebe Glut rings in den Herzen fache,
Daß in der Nachbarschaft, die lieben, frommen Söhne
Mit ihrer Stimme Reiz, verlocke die Sirene;
Die strengen Väter selbst, in ihre Netze leite,
Und Zwietracht weit umher und schnöde Lust verbreite.

Dies sei das Erbtheil für die gute Vaterstadt,
Das Dankbarkeit ihr zollt! — Ich geh' zum Magistrat,
Und künde vor Gericht, daß ich sie freigegeben —
Ihr könnt' indessen hier — in zarter Freundschaft leben.
(ab.)

Neunte Scene.

Cleon. Paris.

Paris.

Er höhnet, Cleon, uns. Vergönnst Du ihm die Lust,
Daß er der Feindschaft Keim geweckt in unsr'er Brust?

Cleon.

Wir, Feinde? — Weil vorhin wir Allerlei erdichtet?
Mein Freund, man hat mich oft ganz anders zugerichtet.

Paris.

Und überdies — auf's Wort! — Ich nannte nur im Spaß
Dich einen geiz'gen Filz —

Cleon.

Ich Dich, ein volles Faß.

Paris.

Im Herzen meint' ich's nicht —

Cleon.

Ich hab' es nie gedacht.

Paris.

Ist geizig — dem, wie Dir, das Wohlthun Freude macht?

Cleon.

Wen dürstet — nun? der trinkt! — Im Rausch sah ich
Dich nimmer.

Paris.

Als edel, rühmt' ich Dich —

Cleon.

Ich Dich, als mäßig immer!

Paris.

So ſtöre ferner Nichts, der alten Freundſchaft Band.

Cleon.

Vergeſſen ſei der Scherz —

Paris.

Und laß zum Unterpfand,
Im nächſten Weinhaus uns den Groll hinunterzechen.

Cleon.

Ach! Ich vergaß mein Geld!

Paris.

Wer wird nur davon ſprechen?
Ich zahle!

Cleon.

Nein; ich bin beſchämt —

Paris.

Die Freundſchaft zollt —
(bei Seite.) Verwünſchter Geizhals, Du!

Cleon (bei Seite).

Verwünſchter Trunkenbold!

(Beide, Arm in Arm, ab.)

Ende des erſten Acts.

Zweiter Act.

(Vorige Decoration.)

Erſte Scene.

Hippolyta. Clinias.

Clinias.

Sprich mir, ich bitte Dich, von Anderm —

Hippolyta.

Und was mehr,
Läg' mir am Herzen, als mein Glück, Du milder Herr?

Clinias.

Glaub's, ich verdiene nicht —

Hippolyta.

Den Dank, der mich belebet,
Nach tiefem Seelenſchmerz, die Bruſt mir freudig hebet?

Clinias.

Laß ab —

Hippolyta.

Unmögliches, o Herr, verlange nicht!
Was hülf's auch, ſchwieg der Mund, da doch das Auge ſpricht.

Clinias (bei Seite).

Verlegen macht mich faſt der Dank, den ſie mir weihet.

Hippolyta.

Wie das Gefühl allein, doch Allem Farbe leihet:
Gar traurig ſchien mir heut, ein Kerker, der Pallaſt,
Den jetzt, als ſchönen Bau, mein heit'rer Blick erfaßt,
Und freundlich ſtrahlt auf mich Athene's Sonne nieder,
Seit ich mir froh bewußt: die Heimath ſeh' ich wieder!

Clinias (bei Seite).

Wie einfach und zugleich wie feurig, iſt ihr Wort!
(laut.) Und wie benutzeſt Du der Freiheit Glück hinfort?

Hippolyta.

Ich kehre morgen heim —

Clinias.

Schon morgen? Und allein?

Hippolyta.

Die Mutter weint um mich!

Clinias.

Sollt's nur die Mutter ſein?
Wer weiß, ob dorten nicht ein Liebender Dir weilet,
Der ſo die Sehnſucht regt, ſo Deinen Fuß beeilet?

Hippolyta.

Nein, Herr!

Clinias.

Was dies betrifft, ſpricht nie ein Mädchen frei;
Doch weiß ich, Cypern iſt das Land der Liebelei.

Hippolyta.

So weißt Du mehr, als ich.

Clinias.

Gewiß? Wie mich das freut! —
— Der Freunde halber, Kind, die Du erobert heut.

Hippolyta.

Du ſpotteſt meiner —

Clinias.

Nein! Ich ſpreche wahr und offen:
Gar tief iſt Beider Herz von Deinem Reiz getroffen;
Deshalb erſuch' ich Dich, die Wette bald zu ſchlichten
Und über Beider Geiſt und Liebeswerth zu richten.

Hippolyta.

Das iſt bereits geſcheh'n!

Clinias.

O, Scharfblick! Und Dir ſcheint? —

Hippolyta.

Ich bin beſorgt, o Herr, iſt jeder doch Dein Freund —

Clinias.

Nimm an, als wären ſie nicht meine Freunde g'rade.

Hippolyta.

Dann, frei heraus, mich dünkt, ſie ſind ein wenig —

Clinias.

Fade?

Hippolyta.

Nein, das iſt nicht das Wort.

Clinias.

Sprich's aus! Geh' nicht herum.

Hippolyta.

Je nun, ich finde ſie — wie nenn' ich's gleich nur? —

Clinias.

Dumm?

Hippolyta.

Das wäre wohl zu hart; — doch, Herr, mir ſcheint es eben,
Daß ihnen die Natur nicht ſo viel Geiſt gegeben,
Als ſie bedurften, um genug zu haben — und
Mehr giebt ſich das, was fehlt, als was ſie haben, kund! —
An gutem Willen drum, es Beiden nicht gebricht,
Und Jeder hält für klug und witzig, was er ſpricht.

Clinias.

Sehr fein! — Ihr Antlitz aber —

Hippolyta.

Iſt mir ſo erſchienen,
Als ob ſie deſſen gar zu lang' ſchon ſich bedienen;
Drum iſt's kein Wunder juſt, erſcheint es abgenützt.

Clinias (bei Seite).

Wie ihr Verſtand und Geiſt aus jedem Worte blitzt!
Fürwahr! Ein lieblich Kind! (laut.) Ja, aber dann — die Wette? —

Hippolyta.

Mir ſcheint's, daß Jeder gleich, ſo Geiſt als Schönheit hätte.

Clinias.

So müßt' ich Bote denn der Schreckenskunde ſein,
Die Deinen Werbern bringt ein hoffnungsloſes Nein?

Hippolyta.

So iſt's!

Clinias.

Hart trifft der Schlag! — Verſchmähet und verhöhnet!

Hippolyta.

An ſolche Schläge ſind ſie wohl ſchon längſt gewöhnet!

Clinias.

Und ſchüttelten ſie ab, und wurden drum nicht ſcheu;
Doch ſtets ermißt ſich nur, wie ſchwer die Wunde ſei,
Nach Jener, die ſie ſchlug — und gäb' es herb're Pein,
Als von ſo ſchönem Mund, ein ſchmachvoll hartes Nein?

Hippolyta.

Herr!

Clinias.

Nimmer ſah ich noch in dieſem wunderbaren
Vereine, Geiſt und Herz ſich ſo mit Anmuth paaren —
Und wahrlich! Zweifel bleibt's, ob mehr an Dir beſticht,
Was hell das Auge ſtrahlt, was mild die Lippe ſpricht?

Hippolyta.

O, Herr!

Clinias (für ſich).

Und heute ſchon wollt' ich den Tod mir geben?
Ich könnt' in ihrer Näh', doch wohl bis morgen leben!

Hippolyta.

Du ſinneſt, Herr?

Clinias.

Ich that's — Und mit mir ſelbſt im Zwiſt,
Weil, meinem Leichtſinn Dank, Du nicht mehr Sclavin biſt. —

Hippolyta.

Wie, kann man wohl bereu'n, was Großmuth uns ge-
heißen?

Clinias.

Verwünscht die Großmuth doch, soll sie Dich mir ent-
reißen!
O, hätt' ich noch das Recht, das ich im Unverstand
Vergeudet — keine Macht entriß' Dich meiner Hand!
Ja, wär' es jetzt noch Zeit, ich ließ Dich nimmer ziehen,
Unwiderstehlich Weib, denn meine Pulse glühen!

Hippolyta.

Du setzest Dich herab durch solche Schmeicheleien!

Clinias.

Bei allen Göttern! Nur die Wahrheit ist's allein:
Ich liebe Dich!

Hippolyta.

— — Auch Du? — Das Wort: ich liebe Dich,
Scheint in Athen ein Gruß? — Man sieht, begegnet sich,
Und weiß im Augenblick Nichts Anderes zu künden,
Als ein: „Ich liebe Dich"; das heißt: „Wie ist's
Befinden?" —
— In Cypern, meinem Land, da übertreibt man nicht
Und schätzet den zumeist, der wahr vom Herzen spricht.

Clinias.

Und also, sprach ich! Bleib! Mich liebend zu erhören,
Bleib und verlaß mich nicht! — Erfülle mein Begehren,
Genießen laß uns froh der Liebe flücht'gen Rausch
Und schlürfen ihre Lust, in raschem Herzenstausch.

Was Du hier siehst! Der Glanz, die Pracht und Ueppigkeit,
Was nur die Sinne reizt und lockt die Eitelkeit,
Dein sei es, Dein, willst Du mein Loos versüßen,
Und mich als Sclaven sehn — den Herrn! — zu Deinen Füßen!

Hippolyta.

Wo bist Du, Mutter!

Clinias.

Ach! Laß fern die Mutter weilen,
Weiß denn nur sie allein, ihr Herz mit Dir zu theilen?
Ich sende Dich zu ihr — an Schätzen reich — zurück,
Bald — morgen schon — gewiß! Gewährst Du heut' mir Glück!

Hippolyta.

O Mutter! Sieh' mich hier der Schmähung Preis gegeben,
Und keinen Arm bereit, sich für Dein Kind zu heben.
Weh' mir! Wie täuscht' ich mich! Auf Dich hatt' ich vertraut,
Und gegen frechen Schimpf auf Deinen Schutz gebaut!
Du, wähnt' ich, führtest schön Dein edles Werk zu Ende,
Und gäbest rein das Kind in seiner Mutter Hände!

Clinias (bei Seite).

Weh!

Hippolyta.

Doch so riß Dich fort, was Du im Wahne trachtest,
Daß nicht der Jugend Du, noch meiner Schwäche achtest,
Und trennst, was Du geknüpft, der Wohlthat schönes Band,

Das fremde Seelen eint, als wären ſie verwandt!
Ja, daß Du mich beſchimpfſt, in ſinnverwirrter Haſt —
In Deinem eig'nen Haus' — das freie Weib! — den
Gaſt! —

Clinias.

Genug! — O, ſchone mein! Sieh' mich vor Schaam
erröthen,
Ob meiner Feigheit, ob des Uebermuth's betreten;
Gleich Andern glaubt' ich Dich, in meinem ſchnöden
Wahn,
Gleich Andren! Dich? Die Allen ſtrahlt voran!
Weh! Daß mein beſſ'rer Sinn ſich ſo von mir getrennet,
Daß er den reinen Strahl der Unſchuld nicht erkennet!
Wohl ſeh' ich's: Mich ereilt der Götter Strafgericht,
Die Tugend ſprach zu mir — und ich verſtand ſie nicht.
Verdienet war Dein Zorn — gerecht trifft mich Dein
Haß —
Doch ſprachſt Du auch von Dank — Fühlſt Du ihn
noch, ſo laß,
Verzeihung werden mir für ſträfliches Vermeſſen
Und lohne, was ich that — hochherzig durch Vergeſſen! —
— — Kannſt Du vergeſſen? Sprich!

Hippolyta.

Wie kannſt Du's fragen doch?
Nur Deiner Großmuth, Herr, entſinnt mein Herz ſich noch.

Clinias.

Hab' Dank! Hab' tauſend Dank! — Doch nun, zieh'
heim! Ja! Eile! —

Nicht werth iſt dieſes Haus, daß Tugend drinnen weile!
— — Ha, Cleon naht! — Zieh' hin! — Doch nein!
Nein! Geh' nicht fort.
Eh' Du von mir vernahmſt das letzte Abſchiedswort.
(Hippolyta ab.)

Zweite Scene.

Clinias. Cleon. Später **Paris.**

Cleon.

Das ſchöne Kind enteilt? Nun denn, wie fällt die Wage?
Bin ich's? Iſt Er's?

Clinias.

Hör' zu und merke, was ich ſage:
Wenn Du Dich unterfängſt, mit Worten, ungebunden,
Ja nur mit Blicken ſelbſt, dies Mädchen zu verwunden,
Haſt Du's mit mir zu thun, und meiner vollen Rache.

Cleon.

Wie! Wollteſt Du nicht mehr, daß man den Hof ihr mache?

Clinias.

Nein!

Cleon.

Wieder and'ren Sinn's? Und dürfte man nicht wiſſen?

Clinias.

Nicht werth biſt Du, den Saum des Kleides ihr zu küſſen.

Cleon.

So tugendhaft und fromm? Und dennoch bleibt's dabei,
Daß ſie allein beſtimmt, wer von uns Erbe ſei?

Clinias.

Wer von Euch würdig ſei, je nun, das mag ſie ſchlichten.

Cleon (bei Seite).

Wohlan! Zum Aeußerſten! Ein Thor mag da verzichten!
(laut.) Hältſt Du Hippolyta ſo großer Achtung werth,
So wiſſe, daß zum Weib, mein Herz ſie heiß begehrt.

Paris (näher tretend).

O, ſchlauer Fuchs!

Cleon.

Weshalb?

Paris.

Du wähleſt ſie zum Weibe,
Damit es deshalb ſie, Dich vorzuziehen, treibe.

Cleon.

Als ob ich, wüſt gleich Dir, entſagte Hymens Banden?
— Jetzt bin ich reif dazu — und frei heraus geſtanden:
Ein Junggeſelle, der zu lang' den Jüngling ſpielt,
Gleicht Dem, der ſich beim Froſt in Sommerkleider hüllt! —
Ich finde g'rad ein Weib, recht ſo ein Ideal
Wie ich geträumt, erſehnt, zur Gattin meiner Wahl —
So führ ich ſie denn heim — daß ſie noch reich daneben,
Iſt's etwa meine Schuld? — Ich muß mich d'rin ergeben!

Clinias.

Er hat ſo Unrecht nicht.

Cleon.

Ja, Hymen iſt's allein,
Der wahres Glück ertheilt — ſtill, lauter, heilig, rein!

Paris.

Du rührſt zu Thränen mich.

Clinias.

O Spötter, als Belehrung
Nimm Dir das Beiſpiel doch, von ſeiner Sinnbekehrung!

Paris.

Fürwahr! Dein Rath iſt gut! — Schon ruhte lange Zeit
In meiner Bruſt, der Keim der ſtillen Häuslichkeit.
Sei's! Auch ich opf're mich!

Cleon.

Verkaufſt Du Deine Jugend?

Paris.

Mich reizet nicht ihr Gold, mich lockt nur ihre Tugend.

Clinias.

Es ſei! Gut! Werbt um ſie — und hat ſie Nichts dagegen,
So führt ſie zum Altar — und Hymen gebe Segen!
Doch da Ihr, wie Ihr ſagt — nur ihre Tugend liebt,
So bringt ſie ihrem Mann ja mehr, als Reichthum giebt.

Paris. Cleon.

Gewiß!

Clinias.

Dann muß ich wohl — den Fall gerecht zu ſchlichten —
Des Teſtamentes Sinn, ein wenig Anders richten.

Cleon. Paris.

Wie ſo?

Clinias.

Dann ſei es ſo geändert und geſtellt:
Dem Sieger wird das Weib — dem Andren wird das Geld.
Nicht mehr als billig iſt's, den Armen zu entſchäd'gen.
Geſteht's: ein Freund nur kann ſo dieſen Streit erled'gen.
(ab.)

Dritte Scene.

Cleon. Paris.

Paris.

Vortrefflich!

Cleon.

Klug erdacht!

Paris (bei Seite).

Mich will die Wuth zerſprengen.

Cleon.

Wie gut er's meint!

Paris.

Wie zart!

Cleon (bei Seite).

S'iſt um ſich gleich zu hängen.

Paris (Cleon von der Seite betrachtend).

Der Cleon iſt ſo feiſt, ſo täppiſch und ſo häßlich,
Daß ſie mich wählen muß.

Cleon (bei Seite).

Der Paris iſt ſo gräßlich,
So welk, ſo brrrr! — Daß ich ihr rettungslos verfallen.

Paris (bei Seite).

Schön bin ich neben ihm — und ohne drum zu prahlen!

Cleon (bei Seite).

Ach! könnte ich ihn doch mit meiner Anmuth ſchmücken!

Paris (bei Seite).

Geſtalt und Antlitz gäb' ich hin, ihn zu beglücken!
(laut.) Mein Freund, Du dauerſt mich: ich fühle, in der That,
Zu leicht wird mir der Sieg.

Cleon.

Fürwahr?

Paris.

Drum höre Rath;
Da Du im Umgang mit den Frau'n nicht ſo erfahren —

Cleon.

Als Du? Je nun, wer weiß? Vielleicht kommt's mit den Jahren.

Paris.

Dir fehlt die Haltung noch, die Zierlichkeit im Gange,
Sieh' her! Geh' ſo wie ich!

Cleon.

Vortrefflich! (bei Seite). Falſche Schlange!

Paris.

Dann blinz'le mit dem Aug', bald zärtlich und bald keck,

Das nennt man Grazie — das führet Dich zum Zweck!

Cleon.

Tritt lieber doch als Mann, als Heros zum Triumph,
Geh' kühn einher, wie ich — den Kopf hoch auf dem Rumpf,
Das wirket noch weit mehr, als Ziererei, bei Schönen.

Paris.

Vor Allem lächle nicht; denn Freund, — mit Deinen Zähnen —

Cleon.

Vor Allem zeige Dich nur ja nicht im Profil;
Denn Deine Naſe, Freund —

Paris.

Hippolyta — Sei ſtill!

Vierte Scene.

Cleon. Hippolyta. Paris.

Cleon.

Verzeihe, Herrin Du, des Werbers Dreiſtigkeit;
Gering iſt mein Verdienſt — mein Ehrgeiz führt zu weit!
Fürwahr! Mit Paris dort im Kampfe mich zu meſſen,
Den eig'nen Unwerth heißt's, wie Seinen Werth vergeſſen.

Hippolyta.

Du zollſt Gerechtigkeit ihm ſpät, ſo glaube ich.

Paris (bei Seite).

Gerechtigkeit!! Hilf Zeus! Sie wirft ihr Aug' auf mich!
(laut.) Du irrſt! Denn gegen ihn vermag ich nicht zu gelten.

Hippolyta.

Beſcheiden ſah man ſo zwei Nebenbuhler ſelten.

Cleon.

Ich ſeh' mich, wie ich bin.

Hippolyta (bei Seite).

Der Arme — iſt nicht blind.

Paris.

Du klagſt mit Wangen, die ſo rund als Aepfel ſind.
Sieh' mich dagegen an, mit ſchmalem Angeſicht,
Das, wie ein Catalog, von hundert Uebeln ſpricht.

Hippolyta.

Du leideſt? Und woran?

Paris.

Es klinget zum Erſchrecken:
Mein Arzt wollt' eine Spur von Waſſerſcheu entdecken.

Cleon.

Ein Langohr iſt Dein Arzt und müßte Sattel tragen!
Du bleibſt geſund und friſch bis zu den fernſten Tagen.

Paris (klaglich).

Die Schönen insgeſammt, verſpotten mich, als hager.

Cleon.

Wohl iſt ein Unterſchied noch, zwiſchen ſchlank und mager!
Gern tauſcht ich mein zu feiſt, mit Deiner Hagerkeit.

Paris.

Ich glaube, theurer Freund, Du biſt nicht recht geſcheidt.
Ein wenig Corpulenz bezeugt ein mäßig' Leben,
Gebietet Achtung — und mir hat ſich ſtets ergeben,
Daß glücklicher die Frau, je mehr ihr Gatte rund;
Denn mit dem Körper iſt die Seele auch geſund.
Nur Tugend iſt beleibt; — wer locker es getrieben,
So viel er aß und trank — ſtets iſt er dürr geblieben.

Hippolyta.

Du ſchmeichelſt juſt Dir nicht.

Paris.

Die Wahrheit ſag' ich nur.
Und dazu bin ich noch ſehr zänkiſcher Natur,
Herrſchſüchtig, launenhaft, gleich einem alten Weibe —
Und wandle Nachts im Schlaf, bei voller Mondesſcheibe!
Die Schilderung iſt nicht ſchön — jedoch mein Conterfei
Mal' ich — bevor Du wählſt — gewiſſenhaft und treu!

Hippolyta.

Dank Deiner Offenheit — ſie iſt ſo zart, als ehrlich.
Doch, g'rad ſo frei heraus: Du warſt mir nicht gefährlich.

Cleon (bei Seite).

Weh' mir! Sie liebet mich!

Paris (bei Seite).

Heil mir! Ich bin ſie los!

Cleon (laut).

Sei meine Offenheit denn auch nicht minder groß!
Erröthen muß ich — doch heraus: Ich bin ein Haſe!

Hippolyta.

Wär's wahr, Du sagtest's nicht —

Cleon.

Ein feiger Lump.

Paris (bei Seite).

Ich rase!

Cleon.

Blut sehen, konnt' ich nie — und sticht mich eine Mücke,
Lieg' ich in Ohnmacht, in demselben Augenblicke.

Hippolyta.

Wie, Herr?

Paris.

So glaub's doch nicht! Er setzt sich Selbst herab:
Er scheuet weder Blut, noch Kampf, noch Tod, noch Grab.
Sagt' er doch noch vorhin, mein heilig Wort darauf:
Sobald Du ihn verschmähst, so hänge er sich auf.

Cleon.

Was? Ich, mich hängen?

Hippolyta.

Ach! Das wäre Jammerschade!
Ein Mann, so wohlgeformt, so rund, so kerzengrade!

Cleon (bei Seite).

Weh' mir! Sie ist ganz weg! (laut.) Laß Dir den Wahn verdrängen,
Wohl niemals häng' ich mich — ich bin kein Freund vom Hängen. —

Er war es, Er, der sprach: Sie, oder Tod durch's Schwerdt.

Paris.

Glaub's nicht — hat Plato doch entsagen mich gelehrt.

Cleon.

Du stürbest, sag' ich Dir — Da müßt ich Dich nicht kennen!
Wie aber! Sollt ich mich von meinem Paris trennen?
Von meinem besten Freund? — O, Herrin, hab' Erbarmen!
Erwähle ihn und reiß' ihn nicht aus meinen Armen.

Hippolyta.

Verlegen machst Du mich — von Herzen bin ich gut.
Und ungern sähe ich, stöß mir zu Liebe, Blut.

Paris (bei Seite).

Sie wankt? — Jetzt heißt's: Links um — wo nicht, bin ich gefangen.
(laut.) Wahr ist's, ich will den Tod! Es reißt mich das Verlangen
Unwiderstehlich fort — drum laß' ich Dir zurück
Den einen Freund — gewähr' ihm liebend Trost und Glück.
Den andern will ich treu, als zweites Ich geleiten,
Und mit dem Cliniad, den Gifttrank mir bereiten.

Hippolyta.

Wie sagst Du, Cliniad?

Paris.

Hat er Dir's nicht vertraut?

Er trinket Schierling.

Hippolyta.
Gift!
Paris.
Sobald der Abend graut.
Hippolyta.
Du lügſt!
Paris.
Bewahre Kind!
Hippolyta (zu Cleon).
Sag' Du! Es iſt unmöglich?
Cleon.
Stets thut Der, wie er's ſagt; doch Paris that nur kläglich —
Der trinkt nur, was ihm ſchmeckt, und ſtirbt nur mit dem Mund.
Hippolyta.
Wie! Sterben? Clinias? — Und ſprich, aus welchem Grund?
So jung! So gut! So ſchön! Iſt denn ſo groß ſein Leid?
Paris.
Bewahre! Langeweil'! Er iſt nicht recht geſcheidt!
Cleon.
Was er begehrt kann flugs ſein Reichthum ihm gewähren —
Doch, ſchlimm genug! Ihm bleibt Nichts übrig zu begehren.
Hippolyta.
Er naht! O ſtill! Kein Wort.

Fünfte Scene.

Vorige. Clinias.

Clinias.

Es ſinkt die Sonne ſchon:
Deshalb erkläre Dich, wer trägt den Preis davon?

Hippolyta.

Verſchmähung oder Wahl, nach meines Herzens Drang,
In ihrer Gegenwart zu künden — wär' mir Zwang.
Schwer läßt ſich's, theurer Herr, mit Zartgefühl verbinden,
Den, meiner Liebe werth, und unwerth Den zu finden!

Paris.

So geh'n wir!

(Sie entfernen ſich um einige Schritte, dann tritt Cleon leiſe zurück, und ſpricht heimlich zu Hippolyta.)

Cleon (flüſternd).

Paris nimm! Ich bin ein arger Quäler.

Paris (ebenſo).

Nimm Du den Cleon Dir, ich habe tauſend Fehler!

(Ziehen einander fort.)

Hippolyta (für ſich).

So jung! So gut! So ſchön! Und will den Tod ſich geben!
Ach! Könnt' er lieben nur, dann würd' er gerne leben.

Sechste Scene.

Hippolyta. Clinias.

Clinias.

Nun? Wer wird Dein Gemahl?

Hippolyta.

Ich schätze Beide gleich.

Clinias.

Du schätzest sie? — Fürwahr? Wie sind sie doch so reich
Durch Deine Huld!

Hippolyta.

Jedoch die Wahl — Du kennst sie näher —

Clinias.

Schien es mir doch vorhin, als schreckten sie Dich eher?

Hippolyta.

Sind's Deine Freunde doch! — Ich habe mich bekehrt.

Clinias (gezwungen).

Wie freut mich das!

Hippolyta.

Dich freut's?

Clinias.

Doch wen hast Du beehrt
Mit Deiner Gunst?

Hippolyta.

Mir scheint, daß Paris würdig wäre —

Clinias.

Er? Nimmermehr! — Ein Wüstling ohne Ehre,

Ein längſt erloſchnes Herz! Fürwahr, es iſt Erfrechen,
Wenn man, wie er, ſich kennt, — von Liebe Dir zu ſprechen.

Hippolyta.

Man beſſert ſich ja oft —

Glinias.

Vielleicht, wenn man noch jung —
Doch lebte man, wie er; giebt's keine Beſſerung!
Nein! Nein! Der Tod nur kann aus ſo verderbtem Herzen
Des ſchnöden Laſters tief verzweigte Wurzeln merzen. —
Und er iſt ja ſo feig und ſcheut die Todesqual! —
Nur dieſen, folge mir, erwähl' nicht zum Gemahl!

Hippolyta.

So ſei es Cleon denn —

Glinias.

O, der iſt noch viel ſchlimmer.

Hippolyta.

Ja, aber —

Glinias.

Glaube mir! Auch Cleon werd' es nimmer! —
Ich war bethört — zieh' hin! — Zieh' in Dein Vaterland —
Und wählet dort Dein Herz — beglücket Deine Hand,
So — prüfe mit Bedacht —

Hippolyta (bei Seite).

Er liebt mich!
(den eintretenden Hausbofmeiſter bemerkend) Weh! Der Trank!

Siebente Scene.

Vorige. Haushofmeiſter (mit dem Schierlingsbecher).

Clinias (für ſich).

Das Gift! (laut.) So frühe ſchon —

Haushofmeiſter.

O, Herr! Die Sonne ſank,

Und Du befahlſt —

Clinias.

Schon gut! (bei Seite.) Ja! Zeit iſt's —

bis zur Neige

Trink' ich, — daß nicht mein Herz —

Haushofmeiſter.

Herr!

Clinias.

Nun?

Haushofmeiſter (flehend).

Bedenke!

Clinias.

Schweige!

(Haushofmeiſter ab.)

Achte Scene.

Clinias. Hippolyta.

Clinias.

Es liegt ein Schiff bereit, Dich ſicher heimzubringen:

Der Eltern Arme werden morgen Dich umſchlingen. —
Hippolyta! — Es naht der Trennung Augenblick —
Wir ſeh'n wohl nie uns mehr —

Hippolyta (bei Seite).

O gütiges Geſchick!
Bleibt er dem Vorſatz treu? (laut.) Und liebſt Du denn Athen
So ſehr, daß nie Dich's treibt, auch and'res Land zu ſehn?
Mein Cypern iſt ſo nah' und meine Eltern Beide,
Wie grüßten ſie Dich wohl mit Dankbarkeit und Freude.

Clinias.

Zu einem andern Weg muß ich mich heut noch rüſten! —
Wohl führt er weiter, als nach Cypern's Blüthenküſten; —
Doch ob zum Letztenmal' in Deiner holden Näh' —
Dein liebes Antlitz ich, Dein freundlich Lächeln ſeh',
So glaub': wie immer auch vollende ich mein Leben,
Es wird mein Geiſt Dich ſtets mit Segenswunſch umſchweben!
Leb' wohl! Das Schiff liegt dort — die vollen Segel winken —
Leb' wohl!

Hippolyta (ausbrechend).

Du ſchickſt mich fort, den Todestrank zu trinken.

Clinias.

Wer ſagte?

Hippolyta.

Paris war's —

Clinias.

So konnt' er denn nicht ſchweigen?
Muß mich der Abſchied ſo noch ſchmerzlicher denn beugen?
(Pauſe.) — — Er ſprach's im Uebermuth — jedoch es iſt geſcheh'n!;
Drum fliehe — ſchleunig flieh'! Nicht meinen Tod zu ſehn.

Hippolyta.

Ich bleibe! Bis Du ſchwörſt bei Deiner Seele Heil,
Daß Du nicht ſterben willſt!

Clinias (raſch).

So nähm'ſt Du an mir Theil? —
(Sie ſenkt den Blick — er faßt ſich.)
O, glaub's, mein Daſein war nicht werth, daß man's betraure,
Noch, daß vom Sterbenden, ein Rückblick es bedaure.
Der Tod allein nur iſt der Ausweg, den ich finde,
Um endlich mich zu zieh'n aus dieſem Schlamm der Sünde.

Hippolyta.

Und gilt mein Dank Dir Nichts?

Clinias.

Dein Dank? — O ſpare ihn —
Dir zoll' ich heißen Dank, daß edel Du verzieh'n!
Dir dank' ich, ſterbend ſchon, den einz'gen Augenblick,
Da mir das Daſein lieb, mir Ahnung ward vom Glück.
Durch Dich erkannt ich erſt, was Leben ſchön beſeelet,
Durch Dich erkannt ich erſt das Loos, das ich verfehlet. —

Verdorret war mein Herz, im Umgang der Gefährten,
Die mich zur Sinnenluſt und wüſtem Treiben kehrten,
Zu Ihresgleichen mich entwürdigt — bis kein Trieb,
Der Menſchen ehrt und hebt, in mir zurücke blieb.
Da hat, bevor es brach, mein Auge Dich erblickt —
Gleich Frühlingshauch nach Froſt, haſt Du mein Herz erquickt —
Du, Reine, lehrteſt mich auf's Neue: Lächeln, Thränen,
Und noch im Todeskampf, das Leben ſchön erkennen!

Hippolyta.

Nein! Leben wirſt Du, Herr! Mit neu geſtärktem Sinn
Wird Dir ein neues Sein, ein heitres Loos erblüh'n —
Vergeſſen wirſt Du bald vergang'nes Leid und Schmerzen
Und ruhen ſtillbeglückt an einem reinen Herzen.

Clinias.

Nur Ein's iſt auf der Welt, das mir dies Glück gewährt —
Dein Herz! Doch ach! Du kehrſt zurück zur Eltern Heerd —
Und wenn nun bald Dein Fuß verlaſſen dieſe Mauern,
Muß ich nicht tiefer noch und hoffnungsloſer trauern?
Nicht herb'res Seelenleid und härt're Qualen ſpüren? —
Denn wer hat Dich gekannt — und trüg's, Dich zu verlieren?

Hippolyta.

Du findeſt, zweifle nicht, was Dein Gefühl begehrt,
Ein Mädchen Deiner Lieb', wie Deiner Achtung werth;
An ihrer Seite dann, in ſtiller Häuslichkeit
Erkennen wirſt Du, was das Leben Schönes beut.

Clinias.

Wo wär' ein Weſen, das ſich meiner wohl erbarmte,
Und mein erſtorb'nes Herz mit reinem Hauch erwarmte?
Kennſt Du ein Mädchen, ſprich: entſchloſſen, ſtark und kühn,
Den Tiefgeſunkenen zu ſich empor zu zieh'n?
(Pauſe — — für ſich:)
Sie ſchweigt! — Sie ſenkt den Blick! — (laut.) Nein! Nur im Tod — iſt Frieden.
Im Grabe nur iſt Ruh' und Labſal für den Müden! —
Du aber — lebe wohl! Und möge Dir auf Erden
Ein Loos, wie Du verdienſt, voll Himmelsfreuden werden;
Mag' Dir der Götter Huld das höchſte Glück verleih'n,
Des treuen Gatten Hand, der Kinder munt're Reih'n! —
Des Armen dann gedenk' — dem ſolch' ein Weſen fehlte
Gleich Dir — das ſeine Bruſt zur Tugendliebe ſtählte,
Der — — — doch es wankt mein Muth — Leb' wohl und denk' an mich!
Auf ewig lebe wohl! (ſetzt den Becher an ſeine Lippen.)

Hippolyta (raſch).

Halt' ein! Ich liebe Dich!

Clinias (läßt den Becher fallen).

Allmächt'ge Götter! Du! — Du liebſt mich? — Iſt's kein Traum?

Hippolyta.

Muß ich denn nicht?

Clinias.

Mein Herz giebt neuer Hoffnung Raum.

Mir lacht des Tages Licht — Ja! Glücklich will ich werden,
Durch Dich, mein theures Weib — mein Leitſtern auf der Erden.

Hippolyta.

Doch — meine Eltern ſind in Cypern —

Clinias.

Ja, dorthin
Laß uns aus dieſem Sumpf, den man Athen nennt, fliehn.
Lebt wohl, ihr Freunde, die zum Tode mich getrieben? —
Hippolyta, nicht wahr? Die Mutter wird mich lieben?
Ich, eine Mutter! Ich! Wie konnt' ich doch bisher
Nur leben, athmen nur, die Bruſt ſo liebeleer? —
Doch ich bin jung! Nicht wahr, ich kann noch beſſer werden?
Wie doch vergißt man ſchnell des Kummers, der Beſchwerden! —
— Du aber biſt ſo ſtill — in dieſem Augenblick
Des Segens! — Reut Dich's ſchon?

Hippolyta.

Stumm iſt das höchſte Glück!

Neunte Scene.

Vorige. Cleon. Paris.

Cleon.

Nun? Kam im hohen Rath es endlich zum Entſcheiden?

Clinias.

Ja!

Paris.

Wohl, so ende auch der Ungewißheit Leiden.
Laß uns nicht ſchmachten. Sprich': bin ich's, den ſie beglückt?
(bei Seite.) Ich zittre.

Clinias.

Nein!

Cleon.

So wär' denn ich's, der ſie berückt?
(bei Seite.) Verwünſcht mein Reiz!

Clinias.

O, nein!

Cleon.

Wie, Nein? Nicht Er, nicht ich?

Paris.

Nicht ich, nicht Er?

Clinias.

Nein! Nein!

Cleon.

Wer aber erbt denn, ſprich?

Clinias.

Ei! Vor der Hand, ich Selbſt — und dann Hippolyta,
Mein liebes Weib — und dann — nun, das erräth ſich ja!
Erſt will ich leben — da des Daſeins Schattenſeite
Ich nur gekannt — Dank Euch! und ſonſtigem Geleite. —
Mein holdes, edles Weib führt jetzo mich zum Licht —

Der Weg iſt freundlicher und man ermattet nicht.
Ich will ihn langſam gehn, genießen ſeine Freuden
An Ihrer Hand — und fern — recht fern, von Euch,
Ihr Beiden. —
Doch ſchon zu viel der Zeit, an Euch verſchwendet' ich. —
(Er führt Hippolyta fort.)

Zehnte Scene.

Cleon. Paris.

(Sehen ſich Beide wehmüthig an, nähern ſich einander, als wollten ſie ſprechen, dann ausbrechend:)

Paris.

Cleon! Umarme mich!

Cleon (achſelzuckend).

Je nun! Umarme mich!

Ende.

Major Sandegen.

Schwank in einem Aufzuge.

Nach Lefranc.

Zum Erstenmale aufgeführt auf dem Thaliatheater in Hamburg, am 26. October 1844.

Personen.

Major von Haudegen, Commandant eines Staatsgefängnisses.
Nina, seine Tochter.
Anna von Braus.
von Schwingen.
Bock, ein junger Kaufmann.
Christian, Diener des Majors.

(Salon. Mittelthür. Rechts: 1ſte Couliſſe, Seitenthür. 2te Couliſſe: Kamin mit Spiegel und Setzuhr. Links: zwei Seitenthüren. Einige Kappire an der Wand. Ein Tiſch mit Schreibmaterialien rechts.)

Erſte Scene.

Bock. Haudegen. (Beim Aufziehen des Vorhangs aus der zweiten Seitenthür links kommend.)

Haudegen. Alſo, mein Herr — Punktum! — Kann Nichts draus werden!

Bock. Aber bedenken Sie doch: ich bin —

Haudegen. Sapperlot! (an den Fingern zählend) Sie ſind ein Kaufmann, Sie haben Geld, Sie wollen meine Tochter zur Frau, Sie werden ſie glücklich machen — und was mehr?

Bock. Ich dächte doch, daß Alles dies —

Haudegen. Und ich denke, daß dies Alles ſo viel iſt, als Nichts! — Ich, mein Herr, ich bin der Major von Haudegen, ich habe die Feinde aufs Haupt geſchlagen, ich will Sie nicht zum Schwiegerſohn, und ich werde Ihnen meine Tochter nicht geben. Ob ich übrigens der Commandant eines Gefängniſſes bin, und

Sie der Chef einer Comptoirstube — das ist Einerlei — bin nicht stolz — aber wenn Sie aus Ihren Zucker-Lumpen auch noch so viele Seide spännen, und aus Ihren Eisenbahnactien Gold machten — eine Haudegen wird darum niemals die Frau eines Bank-, Bureau-, Ballen-, Buch- und Börsenhelden, Bock! — Drum Rechtsum!

Bock. Also, mein Herr Major —

Haudegen. Also bleibt's!

Bock. So habe ich die Ehre, mit vollkommener Hochachtung mich zu nennen —

Haudegen (ihn geleitend). Dero ganz Ergebner.

(Bock ab.)

Zweite Scene.

Nina. Haudegen.

Haudegen. Dacht' ich doch, er würde mit dem Preiscourant von allen seinen Vorzügen nie zu Ende kommen.

Nina (im Hereinkommen sich neugierig umschauend). Nun, Papa — und der junge Herr — der Kaufmann?

Haudegen. Abgeschlossen, facit: Null und Nichts.

Nina. Schon wieder einmal! — Ach, Papa, wer wird denn auch so wählen —

Haudegen. Bedenke, Kind — wenn man fünfzigtausend Thaler Mitgift herausrückt —

Rina. Aber bedenken Sie doch nur, Väterchen, daß ich alt und grau darüber werde — neunzehn Jahre im nächsten November — und das ist schon so Nummer Sechs, dem Sie den Abschied geben — der wird auch wieder eine Andere heirathen, wie seine fünf Vorgänger. — Zuletzt bleibt gar Keiner mehr übrig.

Haudegen. Das überlaß mir, Kind. — Dafür bin ich Dein Vater! Bin ein Mann, der Usurpatoren entthront, Pferdefleisch gegessen und Herz in der Brust hat.

Rina. Papa, das höre ich tagtäglich mit Staunen und Bewunderung. Aber — (schmeichelnd) des Helden Töchterchen hat auch ein Herz — und das möchte gern Selbst wählen.

Haudegen. Selbst wählen! Das wäre mir so was!

Rina. So rücken Sie mindestens nicht gleich mit den Körben aus! — Alle meine Freundinnen haben schon ihre Männer —

Haudegen. Das nennst Du Männer? — Du sprichst wie Du's verstehst. — Männer — das! (zuckt die Achseln) Geduld, Mädchen! Sollst Einen haben — nach meinem Sinn!

Rina. Aber, wie ist denn Ihr Sinn, Papa?

Haudegen. Wie? Sapperment! — Einer, der — der — Element! — So muß er sein, wenn er Dich glücklich machen soll! — und der wird schon kommen.

Nina. Wird's noch lange währen?

Haudegen. Was geht's Dich an? — Doch, halt! Warte einmal —

Nina. Ach, ich warte schon so lange!

Haudegen. Hat sich gerade wieder Einer von der Residenz her, zu heut, gemeldet — und Du weißt, dort wissen sie ihre Sachen am Besten zu verfechten —

Nina. Zu verfechten, ja! — Im Duell! — Lauter Streitsüchtige! — Erinnern Sie sich nicht, wie Sie Selber vor drei Monaten —

Haudegen. Ob ich mich dessen erinnere! — Eine prächtige Wunde! — Sie schmerzt noch immer! — Aber gleichviel; ein Meisterhieb! — O, die Residenzen sind immer die Centra der Aufklärung!

Nina. Gewiß hatten Sie wieder den Anlaß gegeben?

Haudegen. Nicht doch! — Er hatte mich insultirt — aber, insultirt, sage ich Dir! — O, der brave junge Mann! — Ich denke noch immer mit Freuden an ihn.

Nina. Aber, wissen möchte ich doch endlich, was er Ihnen eigentlich gethan? —

Haudegen. Was er mir gethan? Der Bandit? — Hör' zu! — Ich kam aus dem Theater — Tschatscheck hatte gesungen, und Du weißt wohl, das ist ein Mordsänger — recht mein Ideal — im Templer und Jüdin — wo der Richard Löwenherz mitspielt — Du weißt wohl, der Löwenherz, mein Ideal! — Es war

Dir ein Nebel draußen — man konnte nicht die Faust vor den Augen sehn — Ich tappe ruhig meinen Weg fort, und singe begeistert mein: (singend) Du stolzes England, freue dich. — Da höre ich vor mir, so wie ich nur eben mein (singend) „stolzes England" hinausgeschickt, von einer fremden Stimme: (singend) freue dich! — Noch einmal: Du stolzes England — noch einmal vorne: freue dich! — Das Ding verdroß mich: ich denke, der Schreihals soll doch Nichts vor mir voraus haben — gehe rascher — bis ich sein Vordermann geworden, und singe wieder mit Betonung: Du stolzes England — Da tönt es wieder hinter mir: freue dich! — Nun riß mir die Geduld! Herr! schreie ich ihm zu, ich will mich nicht freuen! Bricht Dir der Kerl in ein Gelächter aus — in ein Gelächter, sage ich Dir! — Herr, sage ich ihm, sagen Sie mir, was soll das sagen? — Das soll sagen, sagt er, und singt; was singt Dir der Mensch: freue dich! — Ja, ich will mich freuen, tobe ich ihm zu, wie das stolze England will ich mich freuen — Degen raus! — Habe keinen in der Westentasche, lacht er mir entgegen — aber warten Sie, dort ist noch ein Schwerdtfegerladen offen — eine kleine Bewegung paßt mir gerade, ich habe kalte Hände. — Er geht hinein — er kommt heraus mit einem Degen — zieht mich in eine abgelegene Straße, wo eine matte Laterne bei dem frischaufgewühlten Pflaster brennt — Du weißt, sie wühlen dort das ganze Jahr durch frisch auf — und ohne unsre Züge errathen zu können, errathen

wir unſre Umriſſe, und ritſch, ratſch! Terz! Quart! Parirt! — Es war Dir eine Luſt! — Wir verſtanden uns, wir waren einander gewachſen — es war Dir ein erhebender Augenblick —

Rina. Ja, ſo erhebend, daß Sie verwundet niederſanken.

Haudegen. Ja, das Teufelskind hat mich in die Schulter getroffen, (lebhaft) aber mit einem Meiſterhiebe!

Rina. Zuletzt ſind Sie ihm noch dankbar dafür?

Haudegen. Und weshalb nicht? — Verwundet werden iſt gar Nichts! — Das kann ein Jeder! Welcher Menſch hat keine Wunden? — Aber ſo — nein! Solche nicht! (traurig) Mich ſchmerzt nur Eins!

Rina. Die Schulter?

Haudegen. Nein! daß ich den Hieb nicht kenne. — Ich gäbe mein beſtes Pferd darum, wenn ich wüßte, ob es eine Quart oder eine Terz war —

Rina. Höchſt wichtig!

Haudegen. Du ſprichſt, wie Du's verſtehſt! — Hätteſt ihn nur ſehen ſollen, wie beſcheiden er ſich meinem Danke entzog, als wir die Schritte der Nachtwächter hörten. — Fort war er, ohne daß ich ihn von Angeſicht geſehn. — Die Behörden ſind auch immer ſo ſparſam mit dem Lichte — (ſieht auf die Uhr) Aber ſchon zwei Uhr — ich muß den Fechtübungen zuſehn!

Rina. Immer fechten! — Und wenn Sie's nicht Selbſt können, müſſen es Andere thun!

Haudegen. Soll Dein armer Vater ſich denn nicht zerſtreuen, Kind? Iſt er denn nicht unglücklich genug, durch die Gnade ſeines Monarchen zum Commandanten eines Staatsgefängniſſes ernannt' zu ſein?

Rina. Die Gefang'nen ſind wohl noch unglücklicher, Väterchen! Sie ſind dazu ſo ſtrenge.

Haudegen. Ich thue meine Pflicht.

Rina. Nicht einmal ihre Frauen, Mütter oder Schweſtern zu ihnen zu laſſen. — Es iſt grauſam.

Haudegen. Der Fürſt will's nicht. Und er thut wohl daran. Was iſt ein Gefängniß? — Ein geheimer Aufenthalt. Und wo einmal Weiber ſich einniſten, da hört jedes Geheimniß auf. — Aber, jetzt genug geſchwatzt, junges Frauenzimmer! (nimmt die Rappiere herunter) Geh' in Dein Zimmer! Marſch! Und wenn der junge Werber zum Spioniren käme, ſo laß mich's wiſſen. — Will ihn ſelbſt erſt muſtern. — Hörſt Du's? — Ordre parirt, Mädchen! (mit dem Rappiere fechtend, im Abgehen) So war es, glaube ich — nein! Eher ſo! — Prächtiger Hieb! — Wer ihn doch herauskriegte? — (ſingt) Du ſtolzes England — freue dich! (ab.)

Dritte Scene.

Rina.

(Ihm nachſprechend.) Ordre parirt! Mädchen! — Will ihn ſelbſt muſtern! — Als ob ein Bräutigam und

ein Rekrut, Einerlei? — Ja, wenn er nicht so herzensgut wäre — und ich solche Furcht vor ihm hätte, ich weiß nicht — man könnte rebellisch werden! —

Vierte Scene.

Nina. Christian.

Christian. Mamsell, draußen steht ein junger Musjö, der nach dem alten Herrn fragt!

Nina (bei Seite). Ein junger Mann? — Das muß er sein!

Christian. Ich habe ihm gesagt, Musjö, habe ich zu ihm gesagt, der alte Herr sind nicht bei der Hand, er ist beim Fechten!

Nina. Ach! Und nun ist er wieder fortgegangen?

Christian. Nein, das hat er bleiben lassen! Er sitzt im Vorzimmer.

Nina. So laß ihn —

Christian. Sitzen? Nein, das schickt sich nicht. — Ich werde ihn gehen heißen. Zwar hat er mir gesagt, wenn der alte Herr nicht zu sprechen wären, so sei's ihm auch recht — das junge Fräulein sei ihm eben so lieb.

Nina. Ach, mein Himmel! — Zuletzt hat er mir Wichtiges mitzutheilen? — Ich weiß nicht —

Christian. Wenn die Mamsell nicht wissen, so kann ich ihm ja sagen, ein Compliment von der Mam-

ſell, und die Mamſell wiſſen nicht — oder die Mamſell laſſen Ihnen ſagen, daß die Mamſell nicht zu Hauſe iſt. (will gehen.)

Nina. Wie, Chriſtian, lügen wollteſt Du?

Chriſtian. In der Mamſell ihrem Namen? — Warum nicht?

Nina. Schäme Dich — und laß ihn herein.

Chriſtian. Herein laſſen will ich ihn — aber ſchämen kann ich mich nicht — denn warum nicht? In der Mamſell Ihrem Namen? — (ab.)

Fünfte Scene.

Nina. Dann Anna.

Nina. Zwar hat mir der Vater verboten — aber es kann ja doch ein Anderer ſein? — Ja! — Ich will annehmen es ſei ein Anderer! Er kömmt! (lauft ſchnell zum Spiegel.) Ach, mein Himmel, wie meine Locken ſitzen! So kann ich ihm ja gar nicht gefallen — und ſo bleich bin ich — wenn ich nur gleich verlegen ſein könnte — daß ich ein wenig roth würde — da iſt er.

Anna (in Huſarenuniform). Mein Fräulein —

Nina (bei Seite). Ich werde ſchon roth! Ich fühle es! — Gottlob! (Sie begrüßen ſich). Mein Herr! — (bei Seite.) Ein Lieutenant! (richtet ſich). jetzt heißt's gerade gehalten.

Anna. Entschuldigen Sie, mein Fräulein, wenn ich so frei bin —

Nina. Im Gegentheil, mein Herr, ich bin sehr erfreut — auf Ehre!

Anna (lachend). Ha! ha! ha!

Nina (bei Seite.) Er lacht mich aus?

Anna (ihr um den Hals fallend). Herzensmädel! Kennst Du mich denn nicht mehr?

Nina (erschrocken). Wie? — (sie verwundernd ansehend.) Anna? — Du? — Ach, wie schade!

Anna. Schade?

Nina. Wie herrlich, wollte ich sagen! — Aber der Schreck! — Du bist also kein Lieutenant? — Na! Gleichviel! (küßt sie.) Wie lange haben wir uns nicht gesehen?

Anna. Seit der Pension. — Aber deshalb nicht vergessen! — Sieh' nur, Deinen Ring; er ist mir niemals vom Finger gewichen.

Nina. Gute Anna! — Doch weshalb diese Verkleidung?

Anna. Weshalb? — O, es ist ein Staatsgeheimniß! — ein kühnes Unternehmen. — Aber, nicht wahr? Du wirst mich nicht verrathen — mir helfen! — Dein Vater ist doch nicht in der Nähe?

Nina. Nein! — Nur schnell!

Anna. Höre denn! — mein Mann — Du mußt wissen, ich bin verheirathet!

Nina. Auch Du? (bei Seite.) Die ganze Welt iſt verheirathet, nur ich nicht!

Anna. Mein Mann ward eines Vergehens gegen den Staat, fälſchlich angeklagt, und bis nach der Unterſuchung ſeines Prozeſſes, hierher, auf dieſe Feſtung geführt.

Nina. Ach, Du Aermſte!

Anna. Ein unerbittliches Machtwort verbietet, wie Dir bekannt ſein wird, den Frauen, ihre Angehörigen in der Haft zu ſehen. — Dennoch begreifſt Du, daß ich meinen Mann nicht verlaſſen kann. —

Nina. Ja, das begreife ich! — Ich würde meinen Mann auch nimmer verlaſſen, wenn ich nur erſt einen hätte.

Anna. Indeß nun einflußreiche Freunde ſich bemühen, ſeine Unſchuld darzuthun — konnte ich der Ungeduld nicht widerſtehen, ihn zu ſprechen, ihn mindeſtens zu ſehen. So ſehr ich auch deshalb auf Deinen freundlichen Beiſtand vertraute, ſo machte mich doch die wohlbekannte Strenge Deines Vaters erbeben — drum ſiehſt Du mich hier, in der Uniform meines Bruders, hoffend durch Schnurrbart und gelegentliches „Sapperment!“ mir den Weg zu bahnen, den glattes Kinn und glatte Worte, mir verſchloſſen halten würden.

Nina. Wenn nur Papa Haudegen ſich täuſchen läßt. — Laß Dich doch einmal anſchaun — (commandirt) Rechts umkehrt — Vorwärts marſch! — Nicht ſo kleine Schritte — nun — es geht ſchon — Papa iſt kurzſichtig!

Anna. Und hat mich niemals gekannt! — Alſo: Courage!

Rina. Ach ja! Die iſt bei ihm von Röthen! (vertraulich) Ich muß Dir's nur geſtehen, daß ich mit meinem Vater gar nicht zufrieden bin — aber ganz und gar nicht!

Anna. Wie?

Rina. Ja, ſieh' nur! Da kommt ſo mancher junge Mann, der meine Bekanntſchaft machen will, und den beſten Willen hat, ſich in mich zu verlieben. — Von allen Seiten wollen ſie meine Hand — das kannſt Du glauben.

Anna (lächelnd). Wie könnte ich zweifeln.

Rina. Und ich hätte durchaus nichts dagegen, denn wie unſere Schulmamſell ſagte: was der Himmel fügt, ſoll der Menſch nicht trennen! — Aber Papa, der trennt immerfort! — Er kapert ſie mir fort — noch ehe ich ſie geſehen. — Da ſchließt er ſich mit ihnen ein — (auf links zeigend) dort, links, in jenem Cabinet, wo der ſiebenjährige Krieg hängt. — Was ſie da miteinander vorhaben, weiß ich nicht —, aber es kann nichts Gutes ſein; denn ſie gehen fort, wie ſie gekommen ſind und acht Tage nachher, leſe ich in der Zeitung: Heute feierten wir den frohen Tag unſerer Verlobung, und drunter: Der und Der, und Die und Die — (weinend.) und Die und Die bin ich niemals!

Anna. Sonderbar!

Rina. Sonderbar? Abſcheulich iſt's. (leiſe) Manch-

mal ſtehe ich vor der Thür, und horche — o'iſt nicht Recht, aber ich thue es gefliſſentlich!

Anna. Nun?

Nina. Nichts kann ich hören, denn Papa brummt dazwiſchen, wie die ſilberne Kavalleriepauke! — Der Freier nimmt ſeinen Hut, und ich komme nimmer unter die Haube!

Anna. Armes Kind — das darf nicht ſo bleiben.

Nina. Dabei bleibe ich auch immer — aber der Herr Kerkermeiſter von Gottes Gnaden —

Anna. Warte einmal — da fällt mir ein — Nicht wahr? Nach zwei Uhr, darf man nicht mehr zu den Gefangenen? — (Nina bejaht es.) Vor morgen alſo, kann ich meinen Mann nicht ſehen? — ſo will ich mich unterdeß mit Deinem Glücke beſchäftigen. — So wie Dein Vater kommt, halte ich um Deine Hand an!

Nina. Du? Das könnte mir gefallen!

Anna. Haſt Du denn Furcht, daß er's annehme? — Siehſt Du, mein Kind, auf dieſe Art könnte ich hinter die geheimnißvollen Unterredungen aus dem ſiebenjährigen Kriegs-Departement kommen.

Nina. Ja, aber —

Anna. Und kann ich ihm beſſer beweiſen, daß ich ein Mann ſei, als wenn ich um ein ſo hübſches Mädchen werbe? — Alſo punktum! Ich bin Dein Anbeter auf Tod und Leben!

Nina. Aber ſo ſei doch vernünftig — — —

Anna. Was? Sapperment! (geht auf Nina zu,

die erſchrocken zurückweicht.) Ein Soldat! Ein Offizier Ein Huſar? Und vernünftig? Element! — Haſt Du Feder und Dinte? (geht zum Schreibtiſch).

Nina. Wozu?

Anna (ſchreibend). Zwei Worte an Deinen Vater — kurz aber kräftig — (ſchreibt.)

Nina. Ach! Ich weiß nicht wie das enden wird, aber es fängt ſehr kurios an! (klingelt — Chriſtian kommt.) Chriſtian! Setze das Eckzimmer für den Herrn in Bereitſchaft!

Chriſtian. Das Eckzimmer, mit Roßbach und Katzbach?

Nina. So geh' doch nur —

Chriſtian. Ich gehe! (rechts ab.)

Anna (aufſtehend). Zwei Zeilen, wie das bündigſte Bulletin! (lieſt.) „Mein Herr! Ich bin hübſch, jung, ſchlank, Huſar und will ihre Tochter zur Frau. — Machen wir's unter einander ab. Und dann Punktum! — Postscriptum: Ich bin in Eile. Zum Wetter!"

Chriſtian (zurückkommend). Mamſell! Rosbach und Katzbach ſind ganz in Ordnung.

Nina. Schon gut.

Anna. Komm' einmal her, Du Dienſtfähiger vom erſten Ausſchuß. — Dies Billet für Deinen Herrn!

Chriſtian (ſalutirend). Sehr wohl. Servus!

Anna. Auf der Stelle! Hörſt Du?

Chriſtian. Ich höre! Auf der Stelle!

Anna. Vorwärts marſch! (geht ſtolz an ihm vorüber.)

Nina. Marſch vorwärts! (Beide rechts ab.)

Sechste Scene.

Chriſtian.

Chriſtian (ihnen nachſehend). Was? — Alle Beide marſchiren ſie nach Roßbach und Katzbach? — Die Mam ſell mit dem Herrn Lieutenant? — Geniren Sie ſich nicht! — Na, wenn der Commandant das merkt, dann kriegt ihr Groß-Beeren und Möckern dazu!

Siebente Scene.

Chriſtian. von Schwingen.

Schwingen. Holla! Niemand da? (auf Chriſtian zu, barſch.) Herr Major von Haudegen!

Chriſtian (bei Seite). S' muß ein Fremder ſein, denn ich kenne ihn nicht. (laut) Belieben?

Schwingen. Herr von Haudegen! Iſt er taub?

Chriſtian. Nein ich bin nicht alſo — (vertraulich) Aber, leider! leider! Einer meiner Verwandten hat das Unglück —

Schwingen (wüthend). Herr von Haudegen —

Chriſtian. Taub, wie eine Nuß!

Schwingen. Wird Er mir antworten?

Christian. Nicht zu sprechen, der Herr von Haudegen. (fortfahrend) Das Malheur war da, — ehe man's dachte — mein armer Vetter.

Schwingen. Aber das Fräulein?

Christian. Das Fräulein sind bei Roßbach mit einem jungen Husaren.

Schwingen (bei Seite). Mit einem Husaren?

Christian. Ja — (fortfahrend). Er hatte Krebse gefischt — der arme Vetter —

Schwingen. Dummkopf! Melde er mich! Marsch!

Christian. Marsch? — Sagt denn heut' die ganze Welt, Marsch! (dumm lachend.) He! he! he! Das ist verabredet —

Schwingen (ihn hinaus stoßend). Zum Teufel!

Achte Scene.

Schwingen.

Schwingen. Den Kerl soll ja das Wetter — (sich besinnend.) — Alle Tausend — vergesse ich wieder meinen Vorsatz? Haben doch meine Schwestern die ganze Zeit hindurch gepredigt: wenn Du dem jungen Mädchen gefallen willst, so sei hübsch sanft, hübsch ruhig und gemüthlich! — Und bei der ersten Gelegenheit — bricht's wieder los! — Als ob es auch so leicht wäre, sich zu mäßigen, wenn man sein ganzes Leben hindurch

ein Brauſekopf war? — Aber das Fräulein ſoll allerliebſt ſein, wie die guten Schweſtern ſagen — alſo — einen Dämpfer auf den Brummbaß! — Man kommt! — — hübſch artig, Freund Schwingen!

Neunte Scene.

Schwingen. Nina.

Nina (ins Zimmer rechts rufend). Nur Geduld! Er muß ja erſt ausfechten. (für ſich.) Sie kann es gar nicht erwarten — (Schwingen gewahrend.) Ach! Ein junger Mann —

Schwingen (ſich verneigend). Ich habe vermuthlich die Ehre, das Fräulein von Haudegen —

Nina (ſich verbeugend). In der That, mein Herr —

Schwingen. Sie werden meine Dreiſtigkeit entſchuldigen, mein Fräulein, wenn ich Ihnen ſage, daß ich mit Erlaubniß Ihres Herrn Vater hieher komme —

Nina. Und Sie wünſchen?

Schwingen. Sie kennen zu lernen!

Nina (bei Seite, ihn betrachtend). Endlich doch mal Einer, den ich dem Papa vor den Augen wegfiſche! — Nun möchte ich wiſſen, was ſo Uebles dabei iſt.

Schwingen. Mein Name wird Ihnen nicht unbekannt ſein — ich bin der Bruder Agathens von Schwingen.

Nina (für ſich). Von Schwingen — der reizende

Name! — Frau Rina von Schwingen, geborene von Haudegen! (laut und verlegen.) Mein Herr — ich bin unendlich geehrt — und danke Ihnen — (bei Seite) Nicht doch — man dankt ja nicht gleich — (laut) Mein Vater ist in diesem Augenblick —

Schwingen. Beschäftigt — ich weiß — und danke dem Zufall, der mir vergönnt, einige Augenblicke, ohne Zeugen, mich mit Ihnen unterhalten zu dürfen. (bei Seite.) Sie ist allerliebst!

Rina. Freilich lernt man sich besser kennen, wenn man allein ist — aber mein Vater — der ist stets dagegen! Der läßt mich niemals mit einem jungen Herrn sprechen.

Schwingen. Wenn man einmal das Glück gehabt, Sie zu sehen, mein Fräulein, so läßt man sich nicht abschrecken!

Rina. Das ist recht!

Schwingen (bei Seite). Diese liebenswürdige Natürlichkeit. (laut.) Wer wird auch vor der Hartnäckigkeit eines Vaters weichen, wenn die Tochter freundlich ermuthigt? — Und, nicht wahr? Sie werden mich nicht muthlos machen?

Rina (rasch). Ich? Das wäre ja unartig.

Schwingen. Wir könnten uns recht schnell verständigen, wenn Sie zum Beispiel, so gütig, so zutraulich wären — mir zu sagen — wie Sie von den Männern denken — wie Sie einen Mann wünschen — ihn träumten? — denn nicht wahr, Sie haben von einem

Manne geträumt? (Nina bejaht es, mit dem Kopfe nickend.) Sehen Sie wohl, ſo könnte ich mich gleich danach richten. —

Nina. Wie, mein Herr, Sie wollten —

Schwingen. Weshalb dieſe Verlegenheit, mein Fräulein? Iſt es denn nicht der kürzeſte, der ſicherſte Weg, ſogleich von der Sympathie der Charaktere ſich zu unterrichten, und zu ſehen, ob man mit einander glücklich werden kann?

Nina (bei Seite). Nein! wie der vernünftig ſpricht!

Schwingen. Alſo, ſchöne Nina, ohne Zagen — das Traumbild —

Nina. Das Bild? — Ja, portraitiren kann ich nicht — ich male nur Blumen. — Aber ſchon in der Penſion haben wir immer ſämmtlich geträumt, und zuletzt mit allgemeiner Uebereinſtimmung, ein Ideal adoptirt, das eine unſerer Cameradinnen in Verſen verewigt hat. —

Schwingen. Dürfte man dieſe nicht hören?

Nina. Sind Sie Freund von Verſen?

Schwingen. Ja, wenn ich ſie weder zu lernen noch abzuſchreiben habe.

Nina. Nun denn, hören Sie zu:

Der Mann, den ich, als Ideal
Im Traume ſah, voll Klarheit —
Und wie ich ihn zum Eh'gemahl
Mir wunſche in der Wahrheit,

War hübsch, doch gar nicht eitel drob
Gebildet und belesen,
Sein Selbst bewußt — ohn' Eigenlob
Und nicht Pedant im Wesen.

Er war gewandt, doch nicht geziert,
Nicht vorlaut und nicht blöde,
Nicht wie ein Modebild geschnürt,
Und offen in der Rede,
Sprach nicht zu Damen Politik,
Und spielte nimmer Karten,
Und ließ beim Klange der Musik
Zum Tanz nicht auf sich warten.

Er schnupfte nicht, und rauchte nicht —

(Schwingen hustet. Sie sieht ihn verwundert an und fährt dann betonend fort.)

Er schnupfte nicht, und rauchte nicht,
War ohne Atmosphäre
Vom Tabaksdampf — und brauchte nicht
Bei jedem Satz: auf Ehre!
Mit seinem Weibchen schmollt' er nie,
Sie schien ihm stets voll Neubeit
Und über Alles liebt er sie —
Ja! — mehr als seine Freiheit! —

Schwingen (lächelnd fortfahrend):

War dies des Traumes Ideal,
Werd' ich das Feld nicht räumen —

Nina (ſchelmiſch).
Geduld! — Ich könnt' ein Andermal
Ein: und ſo weiter, träumen! —

Schwingen (bei Seite). Sie iſt allerliebſt!

Nina. Und richtig fällt mir gleich ein Supplement ein; der allerwichtigſte Punkt: — Niemals könnt ich mich entſchließen, einen Streitſüchtigen, einen Raufebold, einen Duelliſten zu heirathen.

Schwingen. Natürlich! Pfui! Wer wird ſich duelliren! (bei Seite.) Da kommt ſie an den Rechten!

Nina. Und das iſt für's Erſte Alles, was ich begehre!

Schwingen. Alles, was ich gewähren würde!

Nina (freudig). Wahrhaftig? — Sehen Sie, das kommt davon, wenn junge Leute frei vom Herzen reden! — Das wollen die Alten nie einſehen. — Mein Vater, zum Beiſpiel — wenn er wüßte — Ach, mein Himmel! Ich höre ſeinen Tritt — er iſt ſchon in der Schußweite — (feierlich, mit tiefer Verbeugung.) Herr von Schwingen — wenn Sie vielleicht auch bei Gelegenheit ein Traumbild hätten — es kommt ja immer auf den guten Willen an — nicht wahr? Alſo! auf fröhliches Erwachen! (ſchelmiſch auf ihn zugehend.) Man könnte allenfalls auch beiderſeits ein Auge dabei zugedrückt halten. — (links ab.)

Zehnte Scene.

Schwingen. Major. Später **Anna.** Dann **Chriſtian.**

Schwingen (ihr nachſehend). Reizende Natürlichkeit! — Wer darf da noch träumen? — Zwar habe ich ſie in einem Punkte hintergangen — aber ich kann mich ja beſſern. — Fort, mit der Streitſucht, mit Händeln und Duellen. Ein Mann will ich werden, wie Papa Haudegen, denn wenn man ein Töchterlein, zu ſolchem ſanften, treuherzigen Sinn heranzieht — dann muß man Selbſt die Friedfertigkeit in persona ſein. — Man ſchildert ihn als Sonderling — das mag es eben ſein: ein Haudegen im Kampfe, und ein ſtrickender Invalide im Hauſe — Ach! da iſt Er! Sanftmuth, ergeuß Dich über das Antlitz Deines hinfort gehorſamen Dieners!

Haudegen (mit einem Briefe in der Hand). Das nenne ich Briefſtyl! Zwei Worte oben, zwei Worte unten, und zwei dazwiſchen! — Der wird mein Schwiegerſohn oder Keiner!

Schwingen (bei Seite). Das Bild der Gutmüthigkeit — Er ſieht mich nicht — (huſtend.) Hm! hm! —

Major. Wer da?

Schwingen (grüßend). Mein Herr!

Major. Sind Sie verſchnupft?

Schwingen. Vielleicht die Abendluft geſtern. —

Major. Was weiter?

Schwingen (bei Seite). Der iſt kurz. (laut). Herr Major, mein Name iſt von Schwingen — und — ich glaube —

Major. Schon gut, ſchon gut —

Anna (die Thür rechts öffnend). Aha! Der Alte — (bleibt während der ganzen Scene, horchend hinter der Thür.)

Schwingen. Ich war ſo kühn —

Major. Kühn? (bei Seite.) Gut! (laut.) Sie wollen meine Tochter heirathen? — Warten Sie einmal! (geht zur Mittelthür und zieht ſie heran.)

Anna (bei Seite). Ein Nebenbuhler?

Major (an der Thür). Setzen Sie ſich doch!

Schwingen (für ſich). Sonderbar!

Major (zurückkommend). So ſetzen Sie ſich doch! (Beide ſetzen ſich).

Schwingen (nach einer kurzen Pauſe, für ſich). Sanft, mein Junge! (laut.) Mein Herr, mit Zittern und Zagen —

Major (buſtend). Hm! hm! Mein Herr, ich bin der Major Haudegen, ich habe die Feinde auf's Haupt geſchlagen, Uſurpatoren entthront; mein Herr, ich habe Pferdefleiſch gegeſſen —

Schwingen (lächelnd). Roh?

Major. Mürbe, mein Herr, und geräuchert im Pulverdampf — Ich bin ein Mann von Ehre, und

gebe meiner Tochter fünfzigtausend Thaler mit. — Jetzt fahren Sie fort — was weiter? (streckt sich im Sessel.)

Schwingen (bei Seite). Schwiegerpapa ist kurios! (sehr laut.) Mein Herr, ich habe weder Usurpatoren entthront, noch Vollblütige oder Harttraber genossen — aber —

Major (schnell und freudig). Haben sie mich zum Besten?

Schwingen (sanft). Wie können Sie glauben?

Major (wieder zurücksinkend). Ja so! — Na, weiter denn!

Schwingen. Ich wollte hinzufügen, daß ich dennoch mich fähig erachte, das Glück meiner Gattin zu machen. (Pause. Der Major bleibt unbeweglich. Für sich.) Keine Antwort? (laut.) Herr Major! —

Major (gleichmüthig). Weiter!

Schwingen (für sich). Weiter denn! (laut.) Ich bin Ihnen nur durch Empfehlungen bekannt. Es ist natürlich, daß Sie von mir Selbst, einige Auskunft über meine Stellung und mein Vermögen zu erhalten wünschen. — Ich bin reich —

Major (unbeweglich). Reichthum macht nicht glücklich! Papperlapap!

Schwingen (erstaunt). Wie? (sich fassend.) Sehr wahr, mein Herr! — Das hat mein verstorb'ner Vater auch bedacht, und mit Umsicht meine Erziehung geleitet.

Major (wie oben). Erziehung macht nicht glücklich! — Weiter!

Schwingen (erſtaunt). Erziehung? — (ſich faſſend.) In der That — Erziehung iſt — iſt äußerlich. — Zum Glück einer Frau, bedarf es nur der Zärtlichkeit, der Treue, der Liebe —

Major. Liebe macht nicht glücklich! Weiter!

Schwingen. Wie — Die Liebe auch nicht? (bei Seite.) Schwiegerpapa iſt eine Sphinx!

Anna (bei Seite). Möchte doch wiſſen, was eigentlich glücklich macht?

Schwingen. Dürfte ich vielleicht ſo dreiſt ſein, Sie zu fragen, was Sie zum Glück erforderlich halten?

Major. Darüber habe ich meine eigenen Anſichten — und (Schwingen lehnt ſich neugierig zu ihm hinüber) und die behalte ich für mich! — Sagen Sie mir 'mal, welche Art von Lebenswandel haben Sie bisher geführt? He? (ſteht auf.)

Schwingen (aufſtehend, bei Seite). O weh! — Das war's! (laut.) Ich geſtehe, daß ich meine Jugend genoſſen —

Anna (bei Seite). Ich glaube, es wird Zeit, daß ich gehe.

Major. Genoſſen? Recht ſo! — Jugend hat keine Jugend! Jugend muß austoben. — Aber was nennen Sie genießen? — Raus damit — He? — Wir haben einen Hitzkopf, einen Brauſekopf? He? Das ſeh' ich Ihnen an den Augen an. —

Schwingen (bei Seite). Ach, Du Gerechter!

Major. Um ein hingeworfenes Wort, den Handschuh! — Klatsch! da liegt er! — Hm?

Schwingen. Herr Major. (bei Seite). Wer hat ihm verrathen?

Major. Wie viele Duelle haben wir schon gehabt? Raus damit!

Schwingen (bei Seite). Er stellt mir Fallen. (laut.) Kein Einziges.

Major (heftig). Das ist nicht wahr!

Schwingen (auffahrend). Herr!

Major (schnell). Sehn Sie wohl, daß es nicht wahr ist!

Schwingen (bei Seite). Ich vergaß mich — (laut.) Ich gestehe, daß ich einige Zwiste —

Major. Aha!

Schwingen (kalt). Aber ich habe immer nachgegeben.

Major. Wie?

Schwingen. Das Duell ist ein Act der Barbarey. — Haben Sie niemals Jean Paul gelesen?

Major (stolz). Ich habe weder den Einen noch den Andern gelesen, mein Herr! — Lesen ist gut für Weiber. — Aber, Herr! Wenn man Sie beleidigt?

Schwingen (mit unterdrückter Bewegung). So — so — zucke ich die Achseln, mein Herr!

Major (bei Seite). Das wollen wir gleich sehen.

Schwingen. Doch Alles das gehört nicht hier-

her. Dürfte ich hoffen, daß wir über die Hauptpunkte einig ſind?

Major. Einig! Einig! — Wer wird denn gleich einig werden! — Ich kenne Sie ganz und gar nicht.

Schwingen. Dennoch glaube ich, daß mein Wort —

Major. Und wer ſagt Ihnen denn, daß ich Ihrem Worte glaube —

Schwingen (lebhaft). Herr Major — (ſich beſinnend.) Zweifeln Sie an meiner Ehre?

Major. Ehre! Ehre! — Das Wort gebraucht heutzutage jeder —

Schwingen (wüthend). Herr!

Major (bei Seite). Bravo!

Anna (bei Seite). Jetzt geht's los!

Schwingen (bei Seite). Was wollte ich thun? (laut, ſehr ruhig.) Aber wir wollen nicht heftig werden — es ſchickt ſich nicht. — Ich bin überzeugt, lieber Herr Major, daß Sie nicht die Abſicht hatten, mich zu beleidigen.

Major (bei Seite, verächtlich). Da iſt Hopfen und Malz verloren, — der Menſch giebt nach wie Caoutchouc!

Schwingen. Wann alſo dürfte ich auf das Glück rechnen, Ihre Fräulein Tochter —

Major (ausbrechend). Sie, meine Tochter heirathen? Die Tochter eines Haudegen? — Eher gäbe ich ſie einem — einem — Stadtſoldaten.

Anna (bei Seite). O weh!

Schwingen. Aber — — —

Major. Ach, ſo laſſen Sie mich in Ruhe — ich kenne Sie in- und auswendig! Baſta! (rufend.) Chriſtian! Chriſtian! (für ſich.) Jetzt zu meinem Briefſteller.

Chriſtian. Herr Major —

Major. Sobald der Herr ſich meldet, der Dir vorhin den Brief gegeben, laß ihn herein — dort — (zeigt auf links.)

Chriſtian. In den ſiebenjährigen Krieg? — Gut.

Major (zu Schwingen). Mein Beſter — wann Sie nach Hauſe fahren, nehmen Sie ſich vor Erkältung in Acht — Baumwolle in die Ohren, Männchen! — Baumwolle — (im Abgehen.) Pfui Teufel! Der Menſch iſt von Caoutchouc! Brrrr! — (ab in die erſte Thür links.)

Eilfte Scene.

Schwingen. Chriſtian. Anne.

Schwingen. Träume ich? — Wie iſt mir denn?

Chriſtian (Anna rufend). Sie! Herr Lieutenant! Pſt! Pſt!

Anna (hervortretend). Jetzt iſt an mir die Reihe! — Wart, alter Eiſenbart! — Will Dich Anders faſſen!

Chriſtian. Der Herr Major warten bei der Schlacht von Collin.

Anna. Schon gut — (grüßt im Vorübergehen von Schwingen, auf militairiſche Art.)

Schwingen. Ein Offizier? — Und dort im Zimmer?

Anna. Armer Jüngling! — Er dauert mich! (ab, dem Major nach.)

Zwölfte Scene.

Chriſtian. Schwingen.

Schwingen. Wer iſt der Offizier?

Chriſtian. Der Offizier? — Das iſt eine Militairperſon von der Armee. — Aber um auf meinen tauben Vetter zurückzukommen —

Schwingen. Zum Teufel, mit Deinem Vetter — ſag mir —

Chriſtian. Der Krebsſang und die Feuchtigkeit. —

Schwingen (ihn ſchüttelnd). Der Offizier — der Offizier —

Chriſtian. Der wird unſer Schwiegerſohn — der war mit der Mamſell bei Reßbach — und jetzt iſt er im ſiebenjährigen Kriege mit dem Herrn Major — Morgen haben wir Verlobung bei Belle-Alliance! Aber um auf meines Vetters Ohren und den Krebsſang. —

Schwingen. Kerl, ich ermorde Dich — (ſtößt ihn hinaus.)

Chriſtian (im Weglaufen). Es liegt im Blute —

Die Erkältung geht ins Blut — das Blut geht in die Ohren — und das Gehör geht r'aus! (ab).

Dreizehnte Scene.

Schwingen. Später Nina.

Schwingen. Ein Nebenbuhler hier — und indeß ich dem alten, verrückten Major ſchmeichelte, war er dorten — vielleicht Zeuge meiner Erniedrigung — Und ich — ich! Beleidigt — verſchmäht — inſultirt — noch dazu in Gegenwart eines Offiziers! — O, ein Feiger, der dies auf ſich ſitzen läßt — hin zu dieſem wahnwitzigen Alten — er mag noch Kraft genug haben ein Schwerdt zu führen. — Er ſoll mir Rechenſchaft geben, mit ſammt ſeinem Lieutenant. — Aber Nina? — Schade! ſchade! — Doch zum Teufel mit der Schwachheit! — Ich bin wieder ich ſelbſt — ich fühle mich! — Zwanzigmal in meinem Leben habe ich mich ohne Grund geſchlagen — und heute — Millionenbombenelement! (aufſtampfend.) Sapperment! Alle tauſend Donner —

Nina. Mein Himmel!

Schwingen (bei Seite). Die Kleine! — Ach! Wenn ſie mich eben gehört hätte. —

Nina. Wie, mein Herr? — Was war denn das? — Was habe ich eben vernommen?

Schwingen (verlegen.) Ich — ich — machte meinen Gefühlen ein wenig Luft!

Rina. Luft nennen Sie das? Ich nenne das Sturmwind — haben Sie meinen Vater geſehen?

Schwingen. Ob ich ihn geſehen! Und geſprochen — und will ihn wieder ſprechen — auf Leben und Tod!

Rina. Wie? — Mit meinem Vater?

Schwingen. O! Hoffen Sie nicht mich zu kirren — Nichts da! — Er hat mich beſchimpft, inſultirt —

Rina. Ach!

Schwingen. Alſo, leben Sie wohl! — Sie ſind zwar ein Engel von Gemüthe — von Güte — aber — (ſich beſinnend.) Nichts da! — Zum Teufel! fort! (will gehen.)

Rina (weinend). Ach! Und mein ſchönes Traumbild — mein Ideal —

Schwingen (zurückkommend). Ach ja — das Ideal — (bei Seite.) Sie iſt unwiderſtehlich — (laut.) Das findet ſich nachher.

Rina. Nachher? — Wenn ſie ihren Schwiegervater getödtet? —

Schwingen. Meinen Schwiegervater? — — Seien Sie ruhig! Er kann ja auch mich tödten!

Rina (weinend). Damit iſt mir ja eben ſo wenig geholfen.

Schwingen. Ganz recht! — Ach! Du mein Himmel! Ich weiß nicht mehr, was ich ſage, was ich thue.

Rina. Ach! Ich hatte Ihnen Alles ſo hübſch,

ſo ſanft vorgemalt — Da kommen Sie nun mit Ihren groben Schattenſtrichen. —

Schwingen. Ja, wenn man außer ſich iſt —

Rina. So geh'n Sie doch nur wieder in ſich —

Schwingen. Das ſagen Sie wohl —

(Lärm im Cabinet rechts.)

Rina. Ach! Du Allgütiger! Mein Vater!

Schwingen. Ha!

Rina. Was wollen Sie thun?

Schwingen. Laſſen Sie mich! Laſſen Sie mich!

Rina. Nein! Ich gehe nicht von der Stelle!

Schwingen. Ich höre ſeine Stimme! — Ha! Länger halte ich mich nicht!

Rina. Fort! Ich beſchwöre Sie!

Schwingen. Vor ihm fliehen?

Rina. Ach! mir zu Liebe —

Schwingen. Nein! Fahre hin, feige Schonung! — Er hat mich beleidigt — mir Ihre Hand verweigert, ſie vielleicht jenem Huſaren zugeſagt.

Rina. Dem Huſaren? Nun, der wäre mir der Rechte!

Schwingen. Wie?

Rina. Ehe der mein Mann wird, gehe ich in's Kloſter.

Schwingen. Wahrhaftig?

Rina. Auf Ehre! Aber gehen Sie — gehen Sie —

Schwingen. Wollen Sie mich auch lieben?

Nina. Ich will mein Möglichſtes thun — aber fort.

Schwingen. Und wollen Sie mich auch heirathen?

Nina. Ach, natürlich! — Aber machen Sie doch, daß Sie fortkommen —

Schwingen. Nun denn, Ihnen zu Liebe! (ab in's Seitenzimmer rechts.)

Vierzehnte Scene.

Major. Anna. Nina.

Nina. Gottlob!

Major. Aber, junger Mann, ruhig, gelaſſen!

Anna. Ich will nicht ruhig ſein! Ich will nicht gelaſſen ſein! Mohrenelement! Bombenelement! Wetterelement!

Nina (bei Seite). Gerechter Himmel! Wie die elementet!

Major. Herr!

Anna (heftig). Herrrr!

Major. Aber —

Anna (ſtampfend). Alle Himmeltauſend —

Major. Aber ich ſage Ihnen ja, daß es eine Kriegsliſt war!

Anna. Kriegsliſt! Feigheit! — Ich haſſe die Liſt! Für Liſt hat man einen Säbel! Flink! Flank!

Major. Es war ein Scherz! —

Anna. Ich verstehe keinen Scherz — Sie haben mich insultirt, Herrr!

Nina (bei Seite). Insultirt er denn Alles ohne Unterschied?

Anna. Herrr! Wenn Sie ein Herz in der Brust haben, so ziehen Sie! —

Major (bei Seite). Gottlob! Endlich einmal ein Mann! (laut und erfreut.) Liebster, bester Freund — ich bin Ihnen Genugthuung schuldig, ich weiß es!

Anna. Und ob —

Nina (bei Seite). Wieder ein Duell — Das geht ja Schlag auf Schlag!

Major. Schlagen Sie ein! Satisfaction soll Ihnen werden — durch mein Blut! Sie werden mein Sohn!

Anna. Ja! Wenn Sie mir das versprechen — Waffenstillstand!

Nina (bei Seite). Na! Das wird immer besser! (laut.) Aber Papa —

Major. Bist Du da? — Gut! — Komm 'mal her! (nimmt sie bei der Hand.) Herr! das ist meine Tochter. — Das ist ein Mann für Dich! Heirathet Euch! Seid glücklich! Und fechtet Euch durch die Welt!

Nina. Aber Papa —

Major. Kein Aber! Das ist der Mann meiner Wahl! Er hat die Prüfung bestanden!

Nina. Aber wenn Sie sich irrten —

Major. Ich mich irren? Ich habe Uſurpatoren entthront — ich habe —

Anna. Wir haben Pferdefleiſch gegeſſen. —

Nina (bei Seite). Nun ſage mir Einer noch, man ſolle den Eltern gehorchen!

Anna (ſich wegwendend und militairiſch auf- und abgehend). Kaum bezwinge ich das Lachen!

Major. Sieh nur den Gang, die Haltung! Jeder Zoll ein Held! Komm näher mein Junge! Halt! Präſentirt! Schlag' ein, Herzensſohn!

Nina (bei Seite). Sie wird ſo lange Comödie ſpielen, bis ſie mir das Spiel verdirbt!

Major. Will doch auf der Stelle an den Notar ſchreiben. — Und noch Eins — die Erlaubniß den Kapitain von Braus zu ſehen — wart' mein Junge — ſollſt ſie haben — ſollſt ſie haben (ſchreibt).

Anna (bei Seite). Endlich!

Major (ſchreibend). Morgen, punkt zehn Uhr, kannſt Du ihn ſprechen.

Anna. Danke, Major!

Nina (leiſe zu Anna). Aber Du verſcheuchſt mir ja den Rechten! — Bedenke doch!

Anna. Der Rechte? Wo iſt er?

Nina (auf das Zimmer zeigend). Dort! Links!

Anna (leiſe). Liebſt Du ihn denn?

Nina. Natürlich!

Anna. Ja ſo!

Major. Da, mein Sohn! (giebt Anna ein Papier) Und heut Abend Verlobung!

Anna und Nina (bei Seite). Heut Abend?

Major. Morgen Hochzeit — und übermorgen laſſe ich die Beſatzung ausrücken — da wollen wir acht Tage auf der Haide bivouakiren, Dir zu Ehren, alter Burſch!

Anna. Alles das iſt ſehr ſchmeichelhaft für mich, lieber Major, aber weiß ich auch, ob das Herz Eurer Tochter —

Nina. Ja, Papa, mein Herz —

Major (leiſe zu Nina). Still im Range. (laut) Du gefällſt mir, das iſt mir genug. —

Anna. Aber —

Major. Kein Aber! — Ich will Dich, ſie muß Dich wollen, und wenn Du etwa ſie nicht willſt, ſo haſt Du's mit mir zu thun.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Schwingen.

Schwingen (raſch auf Anna zutretend). Und mit mir, wenn Sie wollen, auf Leben und Tod!

Anna (bei Seite). Ach, mein Himmel! Noch Einer dazu —

Major. Der Haſe? Wo war denn der im Hinterhalt?

Schwingen. Erklärung, mein Herr, auf der Stelle. —

Nina. Ein Duell? — Ach, das iſt ja gar nicht möglich! —

Major (ihr in's Wort fallend). Still, Weib, wo Männer fechten.

Schwingen (zu Anna). Alſo mein Herr — Ihre Antwort —

Major (zu Anna, die Gebehrde des Ohrfeigengebens machend). Junge, ſo antworte doch. —

Anna (entſchloſſen). Herr! So wahr ich ein Mann bin — in einer halben Stunde —

Schwingen. Gut!

Anna. Auf den Hieb!

Schwingen. Gut!

Anna. Hinter dem Blockhauſe!

Schwingen. Hinter dem Blockhauſe!

Anna (zum Major). Herr, Sie ſtehen mir für dieſen jungen Mann — er iſt mir verfallen. (Schwingen von der Seite anſehend.) Puh! (ſtolz ab).

Schwingen (ſie bis zur Thür verfolgend). Eitler Prahlhans! Ich will Sie lehren! —

Major. Bravo! Mordjunge das!

Nina (zum Major). Es iſt abſcheulich, Vater, ganz abſcheulich. Man hört von Nichts mehr, als von Mord und Todtſchlag. — Aber diesmal wird nichts daraus — denn daß Sie's nur wiſſen, ſeit dieſem Morgen ſtreiten und plänkeln Sie mit einem Frauenzimmer,

mit meiner Schulkammeradin, mit meiner beſten Freundin! — Das haben Sie von Ihrem blinden Kampfeifer! Das haben Sie davon! (ab.)

Sechszehnte Scene.

Major. Schwingen.

Major. Mit einem Frauenzimmer? Wie? — (Schwingen betrachtend.) In der That — ſeine Furchtſamkeit — die war nicht natürlich — ich blinder Thor, das nicht gleich zu merken — (nähert ſich Schwingen, lächelnd) He! he! he! he!

Schwingen. Was ſoll's?

Major (neckend). Alſo ſchlagen wollen wir uns? He! he! Mit den kleinen Sammtpatſchchen? Haben wohl nur immer mit Nadeln geſtochen, Jüngferchen!

Schwingen. Herr!

Major. Und Sie glauben, man ſei ſo blind und habe es nicht gleich gemerkt? Kleiner Engel! (greift ihn an's Kinn.)

Schwingen. Alle Teufel!

Major. Alle Teufel, der Engel hat einen Bart!

Schwingen. Greis! Wenn ich nicht Ihr Alter ehrte! —

Major (verblüfft). Aber, zum Wetter, ſind Sie denn ein Mann?

Schwingen. Ein Schwerdt her, daß ich's Ihnen beweiſe!

Major. Haben Sie wirklich ſchon einmal gefochten? —

Schwingen. Zwanzigmal! — Dreißigmal! — Fünfzigmal! — Bei Tag, bei Nacht — bei'm Laternenſchimmer —

Major. Bei'm Laternenſchimmer — alle Wetter — und dieſe Stimme — mir geht ein Licht auf! — (ſingend) Du ſtolzes England —

Schwingen (wüthend ſingend). Freue Dich! — (ſich beſinnend, bei Seite, die Hände vor's Geſicht ſchlagend) Er war es? Ich bin verloren! (laut) Wie, Herr Major — Sie waren es? — O, entſchuldigen Sie, wenn ich im Uebermuth! —

Major (ihn umarmend). Ich, ich war das ſtolze England — bin jetzt noch ſtolzer, als das ſtolze England — aber ſo freue Dich doch — Junge! — Freue Dich! —

Schwingen. Mein Himmel! Ihre Wunde — ſie iſt doch geheilt?

Major. Bewahre! Sie ſchmerzt noch immer! Ein Kapitalhieb! — Die Schulter haſt Du verwundet — und in's Herz haſt Du getroffen, Junge! — Sohn — Held — Schwiegerſohn!

Schwingen. Kann ich es jetzt noch wagen?

Major. Jetzt erſt recht (klingelnd). Chriſtian! Wo iſt er? Wo iſt ſie?

Chriſtian. Wer? Wo? Sie?

Major. Der Huſar?

Schwingen (bei Seite). Der Huſar?

Chriſtian. Der Huſar? Wo ſie iſt? — Er hat einen Brief erhalten — und vergießt Freudenthränen, in ein geſticktes Taſchentuch, mit Eau de Cologne!

Major (bei Seite). Ha! ha! ha! Das ſoll ein Spaß werden.

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Anna. Später Nina.

Anna (auf Schwingen zugehend). Nun, junger Mann, ſind wir bereit?

Schwingen. Zu Befehl!

Major. Alſo Blut ſoll fließen! — Und wenn Nina Sie nicht liebte?

Anna. Ha! ha! Wer ſollte mich nicht lieben? (neckenhaft) Nina und ich — ſind ſehr intim — äußerſt intim, mein Herr! Sehen Sie ſelbſt, dieſen Ring von ihren Haaren. — Ein Andenken ſüßer Stunden. —

Schwingen. Verläumdung, mein Herr! Abſcheuliche Verläumdung — und mit Ihrem Blute —

Nina (hereinſtürzend). Was giebt's ſchon wieder?

Schwingen. Ihr Zeuge! mein Herr! Ihr Zeuge.

Anna. Der Kapitain von Braus!

Major. Der Gefangene; gute Ausrede —

Anna. Still im Range! Ausrede? Wer wagt es einzureden? Da leſen Sie ſelbſt. (giebt ihm ein Papier.)

Major. Was ſehe ich, ein Befehl vom Monarchen, den Kapitain von Braus auf der Stelle ſeiner Haft zu entlaſſen?

Anna. Er iſt unſchuldig!

Schwingen. Das gehört nicht hierher! Zum Kampfe, mein Herr!

Anna. Ich ſchlage mich nie, ohne den Kapitain Braus.

Major. Und weshalb, wenn man fragen darf?

Anna. Weil —

Schwingen. Nun? Weil —

Anna. Je nun, weil er mein Mann iſt!

Die Andern. Wie?

Rina. Meine Herren — (vorſtellend) Frau von Braus, meine beſte Freundin! (lächelnd) Papa, man kann Uſurpatoren entthronen —

Anna (neckend). Pferdefleiſch eſſen —

Major. Und doch gegen Euch Weiber nichts ausrichten — das ſehe ich jetzt ein. — Aber was ich jetzt noch nicht einſehe, das iſt Dein Hieb, Junge. — War's eine Terz? War's eine Quart?

Schwingen. Es war eine Sekunde!

Major. Die mußt Du mir in der Minute zeigen. Doch, noch einen Augenblick — Vaterpflicht vor Allem! — Komm' mal her, Rina, den nimmſt Du Dir zum Sekundanten auf Lebenszeit.

Rina. Von Herzen gern — doch unter der Be-

dingung, daß er nie Anders fechte, als gegen Männer ihresgleichen (zeigt auf Anna).

Schwingen (lächelnd). Kann ich denn ferner mein Leben einsetzen, da es von nun an Ihnen gehört?

Nina. Und daß Sie Sich nur meinen Papa nicht etwa zum Muster nehmen!

Major (drohend). Mädchen!

Nina (drohend). Herr! Wir fürchten uns nicht mehr — wir haben einen Vertheidiger, der auch Usurpatoren entthront.

Christian. Wenn der Herr nun zur Familie gehören, so kann ich ihm auch in Ruhe erzählen, daß mein Vetter, der das Gehör verloren —

Schwingen (gefällig). Nun, Alter?

Christian. Es nicht wiedergefunden hat.

Major. Und jetzt, Söhnchen (präsentirt ihm Rapiere). So standen wir (stellt Christian zurecht). Das ist der Laternenpfahl — Du hiebest aus — ich parirte — ich hieb aus (singend). Du stolzes England (sticht).

Schwingen (ihm das Rapier aus der Hand schlagend). Freue Dich!

Der Vorhang fällt.

Köck und Guste.

Vaudeville-Posse in einem Aufzug.

Frei nach dem Französischen

des

Paul de Kock.

Seitenstück

zu:

„Der Platzregen als Eheprocurator."

Zum Erstenmal dargestellt auf dem Thalia-Theater in Hamburg, am 9. November 1843.

Personen.

Registrator Punzel.
Aspasia, verwittw. Hauptmännin Dürfeld, seine Schwester.
Bisam, Parfümeur.
Guste, Kinderwärterin.
Köck, Gefreiter.
Nachbarn. Soldaten.

Scene: Berlin.

(Ein Entrée-Zimmer. — Mittelthür. — Links vom Zuſchauer, ein Alkoven, mit Gardinen davor. An der Wand daneben, ein Kleiderhalter, mit den Kleidern des Kindermädchens. — Vor dem Alkoven eine Wiege. — Rechts, zwei Seitenthüren, dazwiſchen eine Commode mit Leuchtern und einer Lichtſcheere. — Im Hintergrunde rechts, ein Schrank.)

Erſte Scene.

Guſte (aus der hinterſten Seitenthür, rechts tretend; in die Couliſſen ſprechend).

Jleich, Madamken, jleich, — ich will Ihren Pompadour ſuchen — aber ich bin janz jewiß, daß er ſich in meine Stube nich uffhält. (vortretend.) Stube nennen ſie ſo en Durchjang. — Ein Einjang iſt es un ein Ausjang, als Zujang un Abjang für den janzen Umjang — un nebenbei ne Schlafjelegenheit vor mir, unn die beiden verwitweten Hauptmannsjöhren. Das is Alles, um des des des is, des is des Unbequeme dabey. — Na, den Herrn ſeinetwegen, bliebe ick doch ſo wahr nich ne Droſchkenkutſcherſtunde länger hier ins

Haus! Sackgrob is er, un brummt nach, wie der Recenſent in de Zeitung. — Die Schweſter dajegen is jut von Jemüthe — ſie hat mir uferzogen, mir gebildet zur Mutterſprache und zum Kinderwarten — un des danke ich ihr. Was aber des Anziehendſte is: ſie kennt die Liebe. Sie hat ſchon drei Männer beweint, un hat wieder Zehrfieber uf eenen Vierten. Dieſes deſſentwegen begreift ſie mein Jefühl für meinen Einzigſten, meinen Gefreiten und läßt mir ooch meinem Herzen nachjehen, in aller Sittſamkeit verſteht ſich — und des is die Hauptſache.

Lied. (Venezianer-Galopp von Strauß.)

Liebe, Liebe is mich nöthig
Liebe is mein Leben,
Allens bin ick jern erbötig
Davor hinzugeben.
Uf Koſt un Lohn un Marktjebühren
Will ick janz verzichten,
Will von's Trinkjeld abſtrahiren
Doch von's Jefühl — mit nichten! —
Jerne will ick Allens dragen;
Waſſer, Holz un Pflichten;
Aber meiner Lieb entſagen,
Ne, des dhu' ich nich! —
Sonntags mit dem ſchlanken Militair
Untern Linden ſchwanken hin und her
Mit dem neuen blanken Helme Er,
Ick mit Handſchuh, Duch, und Promeneur.

Jott! Wie jeſtlich!
Genzig! köſtlich!
Liebe, Liebe, ꝛc. ꝛc.

Ick ſchmeichele mir mit ſeiner Jegenwart uf heute Abend — wenn man der alte Gckel erſt ausjejangen wäre. — Denn der is von einer Tirannirerei jejen mir, na! (Es klopft.) Es kloppt draußen (aus Herz faſſend). Och hier, tout mèm! — Sollte es ſchon das Anrücken meines Militairs ſind? — (öffnet.) Es is man Herr Biſam!

Zweite Scene.

Guſte. Biſam.

Biſ. Ich grüße Dich, Auguſte. — **Bonsoir**, vertrautes Ohr meiner Leidenſchaft. — Du Balſamſpenderin eines ſchmerzausbauchenden Wohlgeruchsfabrikanten.

Guſte. Nehmen Sie ſich in Obacht, Herr Biſam, deß Ihnen mein Herr nicht wittert. — Sie wiſſen, den ſeine Witterung bringt Donnerwetter mit Inſchlagen.

Biſ. Ich weiß! Der Barbar! Unerbittlich läßt er die Quinteßenzen meiner Liebe verdunſten. — Armer Biſam!

Guſte. Sie könnten ſo pommadig leben!

Biſ. Du denkſt, weil ich in Duft und Aether mich bewege, ſo zu ſagen eine balſamirte Exiſtenz führe,

wandle ich auf Roſen? — Oh! Auch die Mumien ſind balſamirt — und welches Daſein führen ſie!

Guſte. Herr Biſam, was verſchafft mich die Ehre ihrer Jejenwärtigung?

Biſ. Ich nahe Dir mit einem Flacon, Bouquet de mille fleurs!

Guſte. Bouquet militair? — O dieſe zarte Anſpielung!

Biſ. Alles kannſt Du von mir fordern — und wären es 10000 Thaler! Auf Ehre! Ich wäre glücklich! wenn ich ſie beſäße. — Neulich zielten Deine Wünſche auf's Königliche Theater um Schneider zu ſehen —

Guſte. Wie? Sie hätten?

Biſ. Einen Sperrſitz zur Gallerie, rings herum gültig — Der Kronleuchter genirt nicht, man ſieht drüber weg!

Guſte. Schneidern ſoll ich jenießen?

Biſ. In zwei Stücken und vier Abtheilungen.

Guſte. Ach, la bonheur! (b. S.) Aber mein Gefreiter?

Biſ. (b. S.) Im Dämmerungsſtündchen zu Aspaſia geſchlichen — O Hoffnungsſonne!

Guſte. (b. S.) Wie mache ich des man?

Biſ. Nur Eines noch, mein Tuberöschen! — Dies Billet für Deine Herrin —

Guſte. Aber, wenn Herr Punzel des Biljeduzen merkt — (riecht an das Billet) Ihre Handſchrift riecht

nach Patſchuli — Hören Sie, wenn er es ſchnuppert, er würde Ihnen ſchön patſchuliren —

Biſ. Nicht länger kann ich dieſen Kampf ertragen.

Guſte. Kampfer hin und her. — Wer um ſeine Schweſter wirbt, der ſteht bei ihm in ſchlechtem Jeruche!

Biſ. Aspaſia iſt nicht taub für den Weihrauch meiner Liebe.

Guſte. Aber Aspaſia's Bruder hält uf Anſtand und findet es ſehr commode, daß ſeine Schweſter ihm die Wirthſchaft führt. — Drum hat er ihr, während der jeſetzlichen ſechs Wochen tiefer Trauer, des heilige Gelübde abgedrungen, deß ſie nicht eher vierte Heirathsjedanken haben will, bis Jras uf des Jrab von Nummer drei jewachſen is! — Freilich jeht ſie drum tagdäglich zum Kirchhofe und bejießt das Jrab.

Biſ. (entzückt.) Sie begießt es?

Guſte. Aber es iſt Winter —

Biſ. Juſte — ich halte es nicht aus —

Guſte. Halten Sie ein — ich höre was —

Lied. (Chor aus dem Brauer von Preſton.)

Mein Herr kommt her,
Der jrobe Bär,
Jeſchwind hinaus zur Pforte;
Denn wittert er
Den Parfümeur
Setzt's unverblümte Worte.

Biſam.

Wie Blüthenduft,
Hin durch die Luft
Flieg ich im Augenblicke: —
Doch iſt er fern
So führt der Stern
Der Liebe mich zurücke —

Beide.

Der Herr kommt her ꝛc. (Biſam ab.)

Dritte Scene.

Guſte. Punzel.

Punz. Juſte! Ich hörte eine Stimme!

Guſte. Aurora ſchrie aus de Wiege raus!

Punz. Juſte, ich hörte noch eine andere Stimme.

Guſte. Ick habe et im Halſe, drum klingt es Anders.

Punz. Juſte! Hüte Dich! Du weißt mit mir iſt nicht zu ſcherzen.

Guſte. Des ſollte mir noch infallen. — Sie tuten ja den janzen Dag Feuerlärm in's Logis.

Punz. Ja! Ick tute Feuerlärm; weil ich brenne! Weil ich glühe — Juſte! Ich möchte Dir das Leben unendlich ſauer machen.

Guſte. Na! Runkelrüben haben ſie mich noch

nich uf den Pfad jeſtreut. — Un warum, frage ick? Was habe ick Sie jethan?

Punz. Du fragſt, was Du mir gethan haſt? Angethan haſt Du mirs — Mein Gefühl für Decorum und Sitte iſt zum Teufel.

Guſte (verwundert). Nee!

Punz. Ich liebe Dich!

Duett. (Eiſenbahn-Galopp.)

Guſte.

Iſt es möglich?

Punzel.

Ja unſäglich,
Unglückſeel'ge, lieb' ich Dich!

Guſte.

Was Sie ſagen!

Punzel.

Liebespfagen
Drücken, zwacken, zwicken mich!

Guſte.

Doch Ihr Schelten?

Punzel.

Ach! Entgelten
Ließ ich Dir die Liebespein!

Guſte.

Und Ihr Brummen?

Punzel.

Ach! Verſtummen
Sollt' davor des Anſtands Schrei'n.

Guste.

Die Jesichter, die Sie schnitten?

Punzel.

Liebe war's, mit einer Maske vor.

Guste.

Schläge wollten Sie mir bieten —

Punzel.

Liebe fuhr bis in das Bambusrohr.

Guste.

Is es möglich?
Nee! Tagdäglich
Hört man doch 'ne Neuigkeit;
Diesen Alten
Seine Falten
Schrumpeln noch vor Liebesleid.

Punzel.

Ja! Unsäglich,
Unerträglich
Ist des Busens inn'rer Streit.
Nicht mehr halt' ich
Treist entsalt ich
Meiner Liebe schweres Leid.

Guste. Nee! Da möchte man doch de Hände übern Kopp zusammenschlagen, wie en Telegraph. — Ihre jrenzenlose Jrobheit war Jefühl?

Punz. Ich habe gekämpft, Juste, aber umsonst. — Die Leidenschaft hat den Damm durchbrochen — und ich segne diesen Durchbruch.

Guſte. Schämen Sie ſich! Ein alterthümlicher Junggeſelle wie Sie! — S' is ja jränzenlos, bodenlos, ſittenlos.

Punz. Ja! Ich ſollte erröthen — aber ich kann es nicht.

Guſte. Hören Se uf. — Wenn Madam des hörte.

Punz. Meine Schweſter zieht ihre Handſchuh an; zu dieſem ledernen Preßzwang braucht ſie mindeſtens eine Viertelſtunde!

Guſte (auf ſeine Hand blickend). Ach, was der Herr da en ſcheenen Ring uf den Zoldfinger dragen — der jlänzt —

Punz. Ein Amulet! — Er ſoll mir heut Abend bei Geheimſekretairs Glück im Spiele bringen! — (ſeufzend) Ach! brächte er auch Glück in der Liebe!

Guſte. Nee, des niedliche Ommelettchen! — Wie des hübſch uf der Hand is!

Punz. Schmeichlerin! — Höre Auguſta — Meine Schweſter wird vermuthlich die Geſellſchaft früher verlaſſen, als ich — wegen der Kinder. Ich werde ſehr ſpät kommen, ſehr ſpät, Auguſtina!

Guſte. Was jeht des mir an? — Nehmen ſe den Hausſchlüſſel mit —

Punz. O, könnte ich damit dein Herz erſchließen. (Will ſie umarmen.)

Guſte. Hören Sie uf — oder Sie ſollens fühlen!

Vierte Scene.

Vorige. Aſpaſia.

Aſp. Was muß ich ſehen? Ah!

Punz. Meine Schweſter!

Aſp. Wie! Vor meinen thränengetrübten Augen? Ohne Rückſicht auf meinen Wittwenſchmerz? — Weh', meine Nerven!

Punz. Aſpaſia!

Guſte. Liebe Madame — Ich habe wahrhaftig Ihrem verwittweten Jeſühl nich zu nahe treten wollen.

Aſp. Ich weiß, Juſte, Du biſt ſittſam! Du biſt meines Gleichen! — Aber dieſer graumelirte Don Juan —

Punz. Aſpaſia! — Bedenke Deine Nerven! — Dein Gürtel wird ſolcher Aufregung nicht widerſtehen.

Aſp. Ich habe drei Gatten beweint — aber wenn nur Einer je ſolches gewagt — ich hätte ihn nicht ruhig ſterben laſſen.

Punz. Eine augenblickliche Leichtſinn-Wallung.

Aſp. In meiner Nähe hat man dergleichen Augenblicke nicht. — Iſt das Deine Sitte? das Dein Anſtand? (weinend) Und dieſem Gleißner mußte ich ein volles Jahr der Hartherzigkeit geloben! — Weh, mein Nervenſyſtem!

Guſte. Madam werden janz nervenſyſtematiſch zu Jeheimſekretärs kommen.

Punz. Es iſt ſchon dunkel draußen. — Ermanne Dich, Aſpaſia, komm!

Aſp. O, Du biſt meiner Tugend nicht werth! Juſte, Du bleibſt doch hübſch zu Hauſe bei den Kindern?

Guſte. Da können Madame Jiſt druf nehmen.

Aſp. Schläft mein Ottokar?

Guſte (an der erſten Thür rechts horchend). Wie en Stadtrath in de Sitzung!

Aſp. Und meine kleine Aurora?

Guſte (in die Wiege ſehend). Sie träumt 'ne Terne.

Aſp. Wenn ſie wachen ſollte — Du haſt doch ihr Süppchen?

Guſte. Die Flaſche muß noch voll ſind.

Aſp. Meine Aurora — wie ſie mir gleicht.

Punz. (bei Seite). Ja! Sie weint immerfort.

Aſp. (ihm den Arm reichend). Verführer, gieb Deiner armen nervöſen Schweſter den Arm!

Punz. Mit Freuden — meine Aſpaſia.

Juſte (zündet ein Licht an und leuchtet).

Lied.

(Es ritten drei Reiter ꝛc.)

Guſte. Ick wünſche der Herrſchaft recht vieles Plaiſir, Adje!

Aſp. Sieh' hübſch auf die Kinder und ſchließe die Thür. Adieu!

Punz. (leiſe). Und eil' ich auf Flügeln der Liebe zurück, Empfange den Dulder mit freundlichem Blick!

Alle drei. Adieu! Adieu! Adieu!

(Punzel und Aſpaſia ab. Guſte leuchtet.)

Fünfte Scene.

Guste.

Jottlob! So 'ne Herrſchaft kann ausjehen, wenn ſe will, un trödelt doch noch ſtundenlang ins Haus rum — Apropos von Ausjang! Ick habe ja das Einjangsbillet in die Comödie — und apropos von Billet — Herrn Biſams Brief, den ick janz und jar vergeſſen. — Wo verwart' ick ihn man jleich, das es der Herr nich ſpürt? — (ſieht ſich um.) Da unter de Lichtputzſcheere. — Seit er vernehm is und Stehrin oder emancipirten Talg brennt — da haben die Schnuppen Preßfreiheit. (Legt das Billet unter den Lichtſcheerteller.) So! — Aber wie mach ick et nun, det mein jalouſer Jefreiter nichts von der Jallerie merken duht? — Er könnte wohl mit — aber wer bleibt alsdann bei die Kinder? — Die Unmündigkeit ſchreit Jetermordie, wenn ſie ufwacht! — Ach wat! — Der Militär muß uf den Dienſt paſſen, und ick mache ihm ein täuſchendes Manöver vor! —

Köck (draußen). Wer da? Jut Freund!

Guſte. Da hat ihn das Schickſal ſchon im Anzuge. Nanu, Juſte, ſei klug!

Sechste Scene.

Köck. Guſte.

Lied (Deſſauer Marſch).

Köck.

Da ſiehſt De mir! Da haſt De mir,
Da haſt De Deinen Krieger

Von des zweete Infanterie-Bataljon.
Betrachte mir und achte mir
Den forſchen Liebesſieger,
Vor dem das janze ſcheene Jeſchlecht ſchreit: **Pardon!**

Juſte (leiſe).

So ſchrei man nich un ſei man nich
So gräßlich unjebührlich,
Du weckſt mich ja die Kinder, bei meiner Treu'
Bezähme Dir und ſchäme Dir
Benehme Dir manierlich
Un ſetze Dich en Dämpfer uft Feldgeſchrei.

Beide.

Da ſiehſt Du mir ꝛc.
So ſchrei man nich ꝛc. } zuſammen.

Guſte. So ſei doch man ſtille, das Du mich die Hauptmannsnachkommen nicht uffeldwebelſt.

Röck. Haſt Recht, Juſte! — Rühren wir ihren Opium nich uf! (Die Hände ausſtreckend). Jute Jeneration, ſchwer ſei Dein Schlummer!

Guſte. O, ich weiß wohl, deß Du immer die armen Kinderkens gehaßt haſt.

Röck. Jehaßt haſt? Des is ne haſtige Idee, die Du jefaßt haſt. — Die Kinderkens haſſe ich nich — ich haſſe man ihr Alter — Sie kommen mich zu jung uf die Welt.

Guſte. Na, warte man: Wenn Du man erſcht ſelber Familienvaterfreuden jenießen wirſt.

Köck. Uf dieſesjenigte Avancement ſetze ich keene ehrjeizige Hoffnungen nich.

Guſte. Des is menſchenunfreundlich!

Köck. Des Jefühl meines Buſens! — Höre, Juſte, ick habe Dich was mitjebracht.

Guſte. O nee?

Köck. Es war heute Regimentsſcheererei. — (zieht ein Papier heraus.) Dieſe kaſtanienbraune Lockung von meine Haare —

Guſte (es zurückſtoßend). Schaaf!

Köck. Schaaf? — Och jut! (Es wieder einſteckend, bei Seite). Wer ſe wohl noch anbringen.

Guſte. En rechtſchaffenes Mädchen nimmt niſcht von ihrem Jetreuen, als bis er erſt ihr rechtmäßig Anjetrauter is (ſeufzend). un des is wohl noch weit im Felde!

Köck. Un warum dieſes? — Ick habe bald meine Dienſtzeit abgeloſen. — Ick bin meiner Mutter ihr enzigſter Sohn un Gefreiter, un meine Mutter hat een gutes Amt bei die Stadt — ſie wäſcht alle 6 Wochen die Weeſenkinder —

Guſte. Wir ſind arm —

Köck. Was is denn Armuth? — Armuth is gar niſcht!

Guſte. Aber die Nahrung?

Köck. Davor habe ick meinen juten Magen! — Ja, aperpos von Magen. Haſt Du nich einige Zurückſetzungen aus die Speiſekammer mich einzuverleiben?

Uebermorgen werdens drei Tage, deß ich nischt jejessen habe.

Guste. Du denkst man immer ans Essen.

Köck. Du bist aus Irrland. Ick denke ooch ans Drinken.

Guste. Von Mittag is jar nischt. Wenn die Herrschaft zu Abend ausgebeten is, denn essen se Oeconomie. Kann ich Dich mit einiges Backobst uswarten?

Köck. Dieses weniger. Des is nich mein Jefühl.

Guste. Steht ooch noch een Pulleken bairisch Bier in'n Nippschrank.

Köck. Nippen wir vorlaufig diese Zollvereinein-führung.

Guste (bei Seite). Halt mal! Bei der Jelegenheit komme ick aus dem Hause. (laut.) Dir hungert also sehr?

Köck. Aeußerst sehr — Ick bin ganz Leutenant im Inneriten.

Guste. Wenn ick etwelche Silberjroschen springen ließe — un Dich Einiges holte?

Köck. Einiges? (einschlagend.) Wir sind einig! O Juste, wenn Du einen juten jeräucherten Jänsebrust-flügel erschwingen könntest!

Guste. Wollen sehen!

Köck. Etzliche Kälberkarmenaden — man zwischen fünf und sieben Stück — o'is hinlänglich.

Guste. S'is man so weit zu gehen!

Köck. Weit is et? Denn nimm lieber jleich ein Paar mehr!

Guste. (bei Seite.) Da laure druf!

Köck. O beieisternder Jedanke! Eine vieräugige tête à tête Mahlzeit, mit der Geliebten Vieh à Vieh!

Lied. (Mel. Philomelen Walzer).

Köck.

Liebe Juste,
Du Bewußte,
Meiner liebenden Brust,
O jewähre
Und beicheere
Mich ein Stündchen der Lust.
Ich und looſe
Looſ und looſe
Was das Herz mich erfreut.
Nich jeweilt
Es enteilt
Sonſt die Zeit.

Guste.

Janz jeſchwind.

Köck.

Liebe Juste, looſe, looſe, looſe —

Guste.

Wie der Wind —

Köck.

Jute Juste, looſe, looſe, looſe

Guſte. (bedenklich.) Doch des Kind. —

Röck.

O! Ick hüt es Dich als treue Joſe,
Will es wiegen
An mir ſchmiegen
Wie ne Mutter ruht.

Guſte (b. S.).

Da kann er lange lauern,
Grſcht ſeh ick Schneidern Stück vor Stück
(Laut). Laß Dich die Zeit nich dauern
Gleich komm ich zu Dich zurück.

Röck.

Laß mir nich lange lauern
Uf Liebesglück und Pickenik;
Soll mich die Zeit nich dauern
So komme gleich zu mich zurück.

Guſte. Aber des Du mich hübſch uf die Kinder ufpaßt.

Röck. Ick will Ihnen ganz Mutter ſind.

Guſte. Ottokar ruht dort in de Polterkammer, un wenn de kleene Aurora aus de Wiege ſchreien ſollte — da uf de Kommode ſteht ihr Milchſüppken in de Flaſche.

Röck. Ich werde ihr dieſe Nahrung anjedeihen laſſen.

Juſte (ſich vergeſſend). So! Nu zu Schneidern.

Röck. Was äußerſt Du? Zu Schneidern? Wer iſt Schneider?

Juſte. Ach wat! Des habe ich ja jar nich jeſagt.

Köck. Wohl haſt Du es jeſagt. Du haſt jeſagt: un nu zu Schneidern haſt Du jeſagt.

Juſte. Schneider? Nu ja, es is ja der jeräucherte Fettwaarenhändler — wo ich hin will.

Köck. Juſte! Ick will et jloben! Jloben will ick et Dir, Juſte — aber ſo recht jloben, jlobe ick et doch nich.

Juſte. Jaloſie Compſarius! — Jürte mich des Umſchlagetuch um — ſo! und nu! (Refrain des vorigen Liedes. V. S.)

Da kann er lange lauern ꝛc.

Köck.

Laß mir nich lange lauern ꝛc. (Juſte ab.)

Siebente Scene.

Köck.

Jaloſie Compſarius hat ſie geſagt? — Na, na! na! na! — Ich weeß nich. — Sollte ſie an jenem obigen Fettwaarenhändler Jeſchmack finden? — O, ick möchte dieſen Jedanken mit Cenſur belejen! — Zerſtreue Dir, deutſcher Bundesgenoſſe — Aber womit dieſes? — Halt, Landsmann! Des Pulleken Bairiſch, aus die Riptotek — vielleicht tröſtet mir's — wenigſtens will ick Menſchenpflicht jegen mir üben, un dieſen Troſt pro-

biren — (Nimmt ein Licht). S'is en Dieb an die Jasbeleuchtung. In meiner vorzeitigen Eigenſchaft als Jemeener, da putzte ick ſolche Beſchaffenheit mit die Naturzange — aber nu ick Gefr[illegible]ter bin — Wo is man zleich die Putſcheere? — Ach [illegible] da uf die Commode. (Findet das Billet). Sieh! Sieh! Sieh! Sieh! Ein verſiegeltes Zuſchreiben — mit Zoldlack — und riecht ooch ſo — verpeſtet den Umkreis uf's Anjenehmſte. — Jroße Jüte — keene Adreſſe drui — wenn et für Buſten wäre! (Es hoch beben). Biſt Du an Buſten? — Muth, Krieger! Ick breche dieſes Schweigen — (er erbricht den Brief und lieſt). „Jeliebte! Ihr harter Bruder" — Bruder? Jott, wie bin ick demlich! Es is an die Madam datirt — die Juſte hat gar keenen Bruder nich — O Troſt! Zieh ein in meinen Buſen! — (lieſt.) „Ihr Bruder geht Abends aus, das muß ich heut benutzen, und Sie ſehen! Eine Locke von Ihren Haaren, oder ich ſterbe" — (ſprechend). Eine Locke? Hängt dem ſein Leben an einem Haare? — Noch ein extrapostscriptum. (Lieſt.) „Juſte habe ich zu Schneider entfernt, den ſie ſo jerne ſieht — Ihr treuer Biſam, Parfümeur!" — O Du Ungeheuer! Biſam im Complottſchaft mit Schneidern, dem Fetthändler, den Juſte ſo jerne ſieht! — Nee! Des jeht über die Bäume! — Ick kenne mir ſelber nich mehr! — Ick bin im Stande einen Selbſtmord zu bejehen un die janze unheilige Allejanz umzubringen. (Will wüthend zur Thür hinaus, die er vergeblich rüttelt.) Doch des noch! Jnieſperrt hat ſe mir! — Im Bauer ſitze

ick, wie der befleckte Tieger im Bieblologischen Jarten! — Nee, des is zu ville! zu ville! Ick muß meine Wuth an was auslassen! — Gleichviel woran! (Nimmt einen Stuhl und stampft ihn ungestüm gegen den Boden.) So! So! So! und So! (Das Kind in der Wiege fängt an zu schreien.) Na! Des fehlte noch! Nu habe ick des Murmelthier ufjemurmelt. (Zur Wiege tretend). Wirst Du jleich stille sind mit Deine Cavatine, Du losjebrochener Kordolandion — wirst Du jleich ruhig sind? (Das Kind schreit stärker.) Die Instrumentirung wird immer doller — ick muß man andre Saiten ufziehen. — Sei sanft, rauher Krieger! (wiegt das Kind.) Su! Su! Su! S°! — Ein sauberes Exercitium für einen mit Jott, für König und Vaterlandsvertheidiger! (wiegt.) S°! S°! S°! Noch keene Kunstpause in de freie Fantasie? Jott! Wenn ick Eltern von des Jeschöpf wäre! Na — (das Kind schreit). Ick will ihr een passendes Wiegenlied vorsingen. (singt.) Schier dreißig Jahre bist Du alt, hast manchen Sturm erlebt ꝛc. Doch des nich? — Wart mal! Ihr wird durschten! Buste sagte mich von des Milchfläschchen — (Nimmt die Saugeflasche von der Commode.) Recht so! Keen Droppen drin — trocken wie die Spree bei Ueberschwemmung. — Un die Bravour wird immer mehr tutti! — Halt, Landsmann! Noch wat! (holt die Bierflasche aus dem Schrank.) Wenn ooch des des unjestüme junge Deutschland nich den Mund stoppt, denn ist Hoppen und Malz an ihm verloren. (Er gießt von dem Bier in die Saugeflasche.) Wollen mal erscht kosten, ob es

noch jut iß? (ſaugt an dem Fläſchchen.) Nummer Eens aus die bairiſche Walhallaballe. — (trinkt aus der Flaſche). Hat des Kind Jlück bei den Tauſch! — Freilich, des andere Jetränk wäre natürlicher, aber dieſes dagegen iß nährender. — (trinkt, das Kind ſchreit.) Jo die Jöhre in Jährung! — Da Schreihals! (Giebt dem Kinde das Fläſchchen in den Mund.) So! des ſchmeckt uns — nich wahr? So ne Milchſuppe iß uns noch nich vergekommen, he? Was ße für Dogen macht! Sie lacht über's janze Jeſicht — Na, drink man aus, kleener Sanſans! (Aus der Flaſche trinkend.) Uß Brüderſchaft, Aurorchen!

Kinderſtimme (aus der erſten Seitenthür rechts). Guſte, liebe Guſte! Hi! hi!

Röck. Du blauer Himmel! Was ßnd des für neue Uſtagen?

Kinderſt. Guſte!

Röck. Na nu der Andere ooch noch — der Jreße! Donnerwetter! Wenn der ſieht, des ick nich ſeine Wärterin bin, denn beult er mich die Nachbarſchaft uß.

Kinderſt. Guſte, liebe gute Guſte!

Röck (mit nachgeahmter Weiberſtimme). Ottokarchen, mein Engel, verdammter Schreihals, ick komme ſchon. — (nimmt eine Schürze und eine Haube von dem Wandnagel und bekleidet ſich damit). Ick deſtallire mir — ick deſtadire meinen Stand, mein Jeſchlecht — Wenn mir Ihre königlichen Hoheiten ſo ſähen! — O Schneider! Schneider, nur Du biſt ſchuld an dies Trauerſpiel!

Kinderſt. Ach, Guſte!

Köck (die Flasche besehend). S'is noch ne Reege Bier drin — vielleicht stillt ihm des ooch, wie die Andere (im Hineingehen). Ick komme schonst, ick komme — (Geht hinein, und kommt nach einem Augenblick zurück. Kläglich:) Drinken will er nich (sinkt verzweifelnd auf einen Stuhl). Und davor bin ick Jefreiter! Was würde des Bundescontingent zu mir sagen? — (Beide Kinder schreien.) Na nu jar zweistimmig — (aufspringend). Millionen Bomben Element, wenn Ihr nu nich stille seid, so trommle ick Euch den Lüneburger Zapfenstreich uf die Haut, deß Ihr Euer Lager für en Knüppeldamm halten sollt! (Plötzliche Stille.)

Punz. (draußen). Vorsichtig, Aspaña, noch drei Stufen!

Asp. (draußen). Mir graut, Neyemuk!

Köck. Die Herrschaft! — Ooch die noch! — Na nu, sauf qui peut. (Verbirgt sich im Alkoven; man hört den Schlüssel im Schloße umdrehen.)

Achte Scene.

Köck (im Alkoven). **Punzel. Aspasia.**

Asp. (während Punzel die Thür hinter sich schließt). Wie unangenehm, so ganz vergeblich Toilette gemacht zu haben.

Punz. (vortretend). Muß auch grade heute Abend das Podagra dem Geheimsekretär in die Beine fahren.

Aſp. Du bleibſt doch nun bei mir, Nepomuk?

Punz. Entſchuldige, Aſpaſia — Du weißt, mein Abendſolo auf der Harmonie, auch bedürfen Deine von der rüttelnden Droſchke abgeſpannten Nerven, der Ruhe. — Aber wo weilt Guſte?

Aſp. In der That, ſollte ſie ſchon ruhen?

Punz. Will doch mal ſehen! (thut einige Schritte.)

Aſp. Nepomuk — ich verbiete es!

Punz (bei Seite). Unausſtehliche Veſtalin!

Aſp. (rufend). Guſte! Guſte!

Köck (mit verſtellter Stimme). Qui vive?

Aſp. Wie? Du ſchläfſt ſchon?

Köck. Ja, ick ſchlafe ſchon. — Mir is jar nich ſo recht — ick habe ſo en Schnuppen.

Punz. Wahr iſt's! — Ihr Ton klingt ſehr verſchnupft.

Aſp. Waren die Kinder ſüß?

Köck. Stellenweiſe.

Aſp. (in die Wiege blickend). Aurora, mein Herzblatt, die Röthe der Geſundheit ſtrahlt von ihren Wangen. So ſah ich ſie nie! —

Punz. Wahrhaftig! — Sie iſt purer Purpur! — Aſpaſia, mein Kind, willſt Du nicht auch in Morpheus Arme?

Aſp. Ja, Nepomuk, mein Engel. — Aber da Guſte krank iſt, zünde mir doch das Licht in meinem Boudoir an.

Punz. Ich will's, gewiß, ich will! (bei Seite.) Das beſte Mittel, um ſie los zu werden. (Ab.)

Neunte Scene.

Aſpaſia. Köck.

Aſp. (dem Alcoven ſich nähernd). Guſte! Guſte!

Köck. Sehn Se nich her, Madame, ick ſtehe uf.

Aſp. Iſt Niemand hier geweſen?

Köck. Niemand nich, bis außer uf Herr Biſam.

Aſp. Biſam? Er hat es gewagt?

Köck. Er wollte jleich wieder herſitzen.

Aſp. Der tollkühne Jüngling! Und weshalb? Was verlangt er? Was begehrt er?

Köck. Nich viel! Er will man eene lumpige Locke von Sie!

Aſp. Eine Locke! Nimmermehr! — O Guſte, wie iſt man doch ſo unglücklich, wenn man ſchön iſt!

Köck. Des Unglück brauchen Madam ſich nich zu Jemüthe zu nehmen.

Aſp. Sag' ihm, daß ich ihm jede Annäherung verbiete, bis die Friſt meines Gelübdes abgelaufen. — Guſte, nur noch drei Monate des Anſtandes halte ihn von mir fern — und ich ſtatte Dich aus.

Köck. Des kann von Statten jehen.

Zehnte Scene.

Vorige. Punzel.

Lied (Prinz Eugenius).

Punzel.

Freundlich ſtrahlt Dein Zimmer, liebe Nervenkranke!

Aſpaſia (ſchmachtend).

Danke!

Punzel.

An des Bruders Arme wanke
In Dein einſam Schlafgemach!

Aſpaſia (ſeufzend).

Ach!

Punzel.

Friedlich, Holde, ſei Dein Schlummer —

Aſpaſia.

Ach! Mein Herz fühlt Gram und Kummer
Und verſtört mich Tag und Nacht. (Beide rechts ab.)

Köck (nachrufend, den Kopf durch die Gardine): Gute Nacht! (hervorſehend.) Sie ſind verwichen — Nee! da hat der Deubel, meiner Seele, den Alten ſchon wieder.

Eilfte Scene.

Köck. Punzel.

Punz. (geht zur Mittelthür, ſchließt auf und ſchlägt ſie heftig zu). So! Nun denkt Aſpaſia, ich ſei fort.

(auf den Alkoven zuschleichend.) Guste! Auguste! Augustine!

Köck. Ick schlafe ja schon.

Punz. Meine Schwester ist zur Ruhe! Komm hervor und leihe mir Dein Ohr!

Köck. Mein Ohr reicht durch die Jardine bis hin zu Sie!

Punz. Nur zwei Worte —

Köck. Wat is die Parole?

Punz. Herz und Schmerz.

Köck. Wie, ooch dieser noch?

Punz. Auch dieser noch? Warum sagst Du: „ooch dieser noch?"

Köck. Punzel, Sie sind keenen Schuß Pulver nich werth!

Punz. Du hast Recht! Sage mir Injurien — ich gestatte es Dir. — Schimpfe, aber liebe mich!

Köck. Kommen Sie mich nich zu nahe, oder ick schreie Allarm!

Punz. Tiegerin! — Heut Morgen warst Du minder spröde —

Köck. Donnerwetter!

Punz. O, nicht dies Wort in Deinem zarten Munde! — Heut Morgen, weißt Du wohl, als Du meinen Ring so lüstern anschautest.

Köck. Ihren Ring? — Zeigen Sie her!

Punz. Was giebst Du mir dagegen?

Köck. Wollen sie meine Hand küssen?

Punz. Dein kleines zartes Patſchhändchen? Gieb es heraus!

Köck (die Hand durch den Vorhang ſteckend). Präſentirt!

Punz. (die Hand küſſend). Das Händchen duftet nach Knaſter. — Sollte ſie rauchen, wie die Schriftſtellerinnen?

Köck. Aber den Ring — den Ring —

Punz. (ihm den Ring aufſteckend, indem er ihn bei der Hand herauszieben will). Da! Und nun?

Köck (durch den Vorhang ſich wehrend). Abgelöſt!

Zwölfte Scene.

Vorige. Guſte.

Guſte (lachend hereintretend). Hahaha! War des putzig! War des putzig!

Punz. (ſie bemerkend, wie verſteinert). Guſte!

Guſte (bei Seite). Wie? der Alte ſchon wieder da?

Punz. Wie? Du warſt nicht? —

Guſte. Wo?

Punz. (flüſternd auf die Gardine zeigend). Da!

Guſte. Da?

Punz. (leiſe). Ja!

Guſte. Ich?

Punz. (leiſe). Ja!

Guſte. Nee!

Punz. (leiſe). Nein?

Guſte. Ja!

Punz. (leiſe.) Aber wer?

Guſte. Wer?

Punz. (leiſe). St! St! Ein Dieb!

Guſte (zurückweichend). Ein Dieb?

Punz. (zitternd). Courage! Wir ſind ja zwei! (ſchleicht hinter ſie).

Guſte. Aber is es ooch jewiß?

Punz. So gewiß, als er meinen Ring zu ſich genommen hat. (Immer leiſe bis zum Abgehen.)

Guſte (bei Seite). Zu ſich genommen! Des is keen Andrer nich als mein Krieger!

Punz. Courage! Wir wollen die Nachbarn wecken!

Guſte. Jut. Jehn ſe nur voran!

Punz. Schließ hinter Dir zu! Courage! (ſchleicht zitternd zur Thüre.)

Guſte. Man vorwärts! (im Vorbeigehen vor dem Alkoven.) Schleiche Dir heraus — ick laſſe uf!

Punz. (in der Thür ſich umwendend). Wie?

Guſte. Ick ſagte, jehn ſe voruf! (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Röck. Später **Biſam.**

Röck (den Kopf durch die Gardine ſteckend). Weg ſind ſe! (tritt in ſeiner gewöhnlichen Kleidung hervor). Und nu plein carrière pasecholl mit mich? — O Guſte!

Ungetreue! — Ick laſſe dir meinen Fluch — un den Ring nehme ick mit mich — des ſei Allens, was dich von mich bleibt. (Will hinaus und ſtößt auf Biſam, der in demſelben Augenblick hereinſchleicht.)

Biſ. Oh!

Köck. Au!

Biſ. Ein Soldat!

Köck (bei Seite). Biſam? — O, eine Idee! (laut) Herr Wohlgeruch, ick weeß, wat ſie ausſinnen dhun — Guſte hat mich Allens bekannt.

Biſ. Guſte? — Sie wäre nicht im Theater!

Köck. Theater?

Biſ. Um Schneider zu ſehen?

Köck (wüthend). Den Wurſtmacher?

Biſ. Den Komiker!

Köck. Den Komiker! — Guſte is unſchuldig? Umarmen ſe mir druf.

Biſ. (die Arme ausbreitend). Gern — aber —

Köck. Laſſen ſe man jut ſind — ſ'is keene Zeit dazu! Die Aſpaſiuſſen kommt gleich!

Biſ. Sie kommt!

Köck. Dieſe Locke aus ihrem Scheitel beſlobige mir! (Reicht das Papier mit ſeinen Haaren hin.)

Biſ. (es küſſend). Die erbetene Locke! O Seligkeit!

Köck (bei Seite). Ick wußte es woll, deß ick noch eenen Glücklichen damit machen würde!

Biſ. Und ſie kommt?

Köck. Kommen kommt sie gleich — Dort hinter den Faltenwurf sollen Sie sich verstecken — damit daß, wenn Nepomuk sich mucken ließe, er glode, sie spricht mit Gusten.

Bis. O Weiberlist!

Köck (leise). Pst! St!

Bis. (hinter dem Vorhang). St!

Köck (hinaus schleichend). St! — (ab.)

Vierzehnte Scene.

Bisam. Dann Aspasia.

Bis. (den Kopf durch den Vorhang steckend). Ich höre Tritte! Aspasia schwebt heran!

Asp. (im Negligée). Unmöglich zu schlummern — es war so laut im Vorzimmer —

Bis. (während der ganzen Scene, nur mit dem Kopfe zum Vorhang heraus). Aspasia.

Asp. Wie? Sie? Bisam? — Oh!!

Bis. Angebetetes Weib! — Liebst Du Deinen Bisam?

Asp. Hinweg Verführer, oder ich schreie!

Bis. Dank, o Dank! Geliebte, für Deine Locke —

Asp. Wie?

Bis. Auf meiner Brust ruht sie zwischen Herz und Flanell!

Asp. Hinaus! Verirrter Wahnsinniger! Ich gebiete es.

Biſ. Nie!

Aſp. Wie? Nie? — Biſam, Gnade, Gnade! mit einem armen nervöſen Weſen!

Biſ. Nie!

Aſp. (horchend). Himmel! Meines Bruders Ton. — Weh! Mein Ruf!

Biſ. O Schickſal! (ſchließt den Vorhang.)

Aſp. Meine Nerven! (ſchwankt auf einen Stuhl.)

Funfzehnte Scene.

Vorige. Punzel. Guſte. Einige Nachbarn. (Sämmtlich im Negligée und mit Waffen).

Chor (aus Aline).

Streckt Euch! Reckt Euch!
Hält Euch! Stellt Euch!
Bangt nicht! Schwankt nicht!
Schaut recht barſch!
Muthvoll! Muthvoll!
Schwenkt Euch! Drängt Euch!
Auf den Frevler: Vorwärts Marſch!

Aſp. (entſetzt aufſpringend). Nur über meine Leiche geht der Weg!

Guſte. Blauer Himmel! Die Madam?

Punz. Aſpaſia! Unbeſonnene! — Er hat Dir doch nichts geraubt?

Aſp. (ſchwach). Wer, Nepomuk?

Punz. Wer? Er! Der! Der Räuber — (deutet auf die Gardine).

Aſp. Bruder! Der Schein mag wider mich zeugen; aber, bei der Aſche meiner drei, leider ſeligen, Gatten — mein Eid iſt unverletzt!

Punz. Aſpaſia. — Du faſelſt. — Sei gefaßt, Aſpaſia! Wir ſind in Mehrzahl, und Nachbars Hanne holt noch die Wache dazu —

Guſte (leiſe). Madame, es is ja Meiner —

Aſp. (ebenſo). Du täuſcheſt Dich — es gilt mir!

Punz. Meine Herren — liebe, tapfre Nachbarn, Courage! — Dringen wir in dieſen verhängnißvollen Alkoven ein! — Wer dringt zuerſt? — Niemand? Wohl, ſo wage ich es — (zwei Schwerdter mit beiden Händen kreuzend). Wer da? Antwort, Gutfreund, oder ich ſchieße!

Aſp. (ihm in die Arme fallend). Nepomuk — ſie ſind geladen.

Punz. Kein Pardon! (Lärm von Flintenkolben draußen).

Guſte. Die Wache! Die Wache! Die Wache!

(Alle bleiben unbeweglich ſtehen. Gruppe.)

Köck (draußen). Richt Euch! Ganze Bataillon, präſentirts Gewehr!

Sechszehnte Scene.

Vorige. Köck.

(Durch die geöffnete Thür erblickt man einige Soldaten).

Köck (hinaussprechend). Kameraden! Waffenstillstand vor der Hand! — Laßt mir nur machen, ik kenne de Hausjelegenheit!

Guste (bei Seite). Köck!

Köck (zu Punzel, ihn am Kragen fassend). Biſt Du et ufgedunſener Tajedieb, der dieſen nachtſchlafenden unbefugten Hausunfug verfügen dhun dhut?

Punz. Gefreiter! Laß ab! Ich bin der Herr des Hauſes!

Köck (einen der Nachbarn am Kragen faſſend). Biſt Du et, zweidräthiger Sünder, der dieſen bewaffneten Füſelier-Piket-Beiſtand erforderlichen Dämmerungs-Skandal ausführen dhun dhateſt? Na, warte! Dir will ick Nacht und Morgen uf de Wache ufführen!

Punz. Militair! Euch verblendet das Dienſt-Feuer. Dort ſitzt der Vogel im Neſte!

Köck. Wollen ihn jleich beflügeln —
(Will die Vorhänge öffnen.)

Biſ. (heraustretend). Haltet ein! Ich ergebe mich!

Alle. Herr Biſam?

Aſp. Halte mich, Guſte, mir wird —

Biſ. (kläglich). O Gott! Ihr wird —

Punz. Herr Biſam — Sie?

Biſ. Ja, Herr Nachbar! (verlegen) Ich — ich — (ihn bei der Hand faſſend) Wie iſt's Befinden?

Punz. Danke für gütige Nachfrage und Sie?

Biſ. So, ſo!

Punz. So? (bei Seite.) Ei! Ei! Ei! Das geht auf innere Angelegenheiten hinaus. (Laut). Werthe Nachbarn, verzeiht, ein Irrthum — auf ein ander Mal — (Drückt Köck eine Börſe in die Hand.)

Köck (hinausrufend). Kameraden, uf en Andermal! Abgelöſt! (Die Nachbarn ziehen ſich zurück.)

Punz. Herr Biſam, wie deute ich Ihre ungewöhnliche Erſcheinung, zu dieſer ungebührlichen Stunde in jenem ungeziemlichen Alkoven?

Biſ. Entſchuldigt, Nachbar — ich habe mich — in der Hausnummer geirrt.

Punz. Ihre Rechtfertigung iſt ſchwächlich —

Biſ. Ach! Was fordert Ihr von mir — eine glühende Leidenſchaft — für — für —

Aſp. (bei Seite). Ich bebe!

Punz. (wüthend). Für Guſte?

Biſ. Nein! Hier ſteht das erſchütterte Nervenſyſtem meiner Liebe!

Punz. (gedehnt). So?

Aſp. Nepomuk — ich bin rein!

Punz. Hinweg, aus ihrer Nähe, Verführer!

Köck (grob). Ach! warum denn hinweg Verführer? — Wenn man alle Verführer hinweg führen ſollte — (zeigt ihm den Ring heimlich) was denn Nepomuk?

Punz. (bei Seite). Mein Ring! Ich bin entlarvt!

Röck. Hören se zu! — Die Pflicht eines braven Kriegers is Frieden zu erhalten. Herr Biſam is ein Mann, der im janzen Viertel in jutem Jeruche ſteht. — Madame Aſpaſia is doch nu mal blamirt — alſo heirathe ick die Juſte und ſie ſteuern uns aus! — Abgemacht!

Punz. Aſpaſia! — Du könnteſt —

Aſp. (feierlich). Repomuk! Mein Gelübde geht mir über den Geliebten. — Biſam! Jetzt keine Entſcheidung — keine! Ich kann's — ich darf's nicht. — In drei Monaten, wenn meine angegriffenen Nerven geſtärkt ſind, kommen Sie wieder und holen ſich das Jawort!

Biſ. (ihre Hand küſſend). Aſpaſia!

Röck (Juſte in die Hand ſchlagend). Juſte! (Punzel den Ring zeigend) Herr Punzel! Vier Herzen und zwei Schläge! Schlagen ſe inn!

Punz. O Fatum! Du biſt fatal!

Schlußgeſang.

(Melodie: Duett aus dem Liebestrank.)

Punzel.

Mich Verlaſſenen zu tröſten,
Kommen Sie recht oft zu mir,
Täglich bleibt ſo lieben Gäſten
Weit geöffnet meine Thür.

Aſpaſia.

Wenn mit meinen ſchwachen Nerven,
Mitleid ich bei Ihnen fand,
O! ſo ruht, um ſie zu ſchärfen
Ein Rezept in Ihrer Hand.

Biſam.

Viel Eſprit und Salz und Aether,
Geiſt und andere Quinteßenzen
Fertigt jetzo Paul und Peter
Aus verſchied'nen Ingredienzen;
Doch ein derber Spaß wird ſelten,
Wie im Leben, in der Kunſt —
O! Möchten deshalb Sie nicht ſchelten
Unſern heut'gen: blauen Dunſt.

Guſte.

Ins Theater mich zu ſchleichen,
Fand ich heute viel Plaiſir,
Thäten ſie doch auch desgleichen
Harmlos oft und froh gleich mir; —
Doch wenn Rezenſenten ſchreien
Gleich den Kindern hier zur Stund,
Stopfen bald mit beſſ'rem Neuen
Wir verſöhnend ihren Mund.

Alle.

Stopfen bald ꝛc.

Schlußstrophe. (Mel.: Deßauer Marsch.)

Röck.

Jetzt ufmarschirt und präsentirt! Zum Schluß geht die Parade!
(commandirend:)
Nicht Euch! Schultert! Kopf vor und Brust heraus!
Im Kleenschritt vorwärts! Salutirt! — Du, Guste, halt dir jerade!
Sonst schickt uns der Jeneralstab mit Schande nach Haus.
(Zum Publikum:)
Doch fand, was hier Revue passirt, vor Ihren Dogen Jnade,
So heeße Ihr Apell: Janze Mannschaft heraus!!

Chor.

Doch fand ꝛc.

Vorhang fällt.

(Die Partitur ist von dem Herrn Stiegmann, Musikdirector am Thalia-Theater zu Hamburg, zu beziehen.)

Alessandro Stradella.

Romantische Oper in drei Aufzügen.

Musik von F. v. Flotow.

Zum Erstenmale dargestellt auf dem Hamburger Stadttheater am 28. December 1844.

Personen.

Alessandro Stradella, Sänger.
Bassi, ein reicher Venezianer.
Leonore, seine Mündel.
Malvolio, } Banditen.
Barbarino, }
Schüler Stradella's. Masken. Diener.
Römische Landleute. Patrizier. Sbirren ꝛc.

Ort der Handlung: Im ersten Acte, Venedig; im zweiten und dritten Acte, Gegend bei Rom, Stradella's Geburtsort, (3 Monate später).

Erſter Act.

Ein kleiner Platz in Venedig. Im Hintergrunde ein Kanal, mit einer Fernſicht auf's Meer. — Rechts, vom Zuſchauer, Baſſi's Haus, das die Ecke einer kleinen Straße bildet. Rings um das erſte Stockwerk läuft ein Balkon, der ſich um die Ecke zieht. Nacht. Mondſchein. Die Bühne iſt durch einige Laternen und die erhellten Fenſter der umliegenden Häuſer matt beleuchtet. Beim Aufziehen des Vorhangs gleiten einige Gondeln über den Kanal.

Erſte Scene.

Stradella (und einige ſeiner Schüler, in einer Gondel).

Chor.

In des Mondes Silberhelle,
Durch die ſtille Nacht,
Trag' uns, Gondel, ſanft zur Stelle,
Wo das Liebchen wacht.

Durch der hohen Marmorbogen
Stolze Pracht,
Schaukelt uns, ihr blauen Wogen,
Leis' und sacht.

Stradella.

Wohl strahlen schön Venezia's Räume,
In der Sonne gold'nen Pracht;
Doch fällen lieblicher noch, Träume,
Hier die Brust, in stiller Nacht.

Chor.

In des Mondes Silberhelle ꝛc.

(Sie steigen an's Land.)

Stradella.

Wir sind zur Stelle, wo die Theure weilet,
Weckt, Freunde, sie mit süßer Melodie;
Das holde Bild, das mit dem Traum enteilet,
Mal' Wahrheit schöner ihr, als selbst die Fantasie.
Im leisen Chore
Flüstert ihr zu:
Wach' auf, Lenore,
Aus süßer Ruh'!

Chor.

Im leisen Chore ꝛc.

(Serenade.)

Stradella (zum Balcon gewendet).

Horch, Liebchen! Horch!
Es singt der Traute
In Lieb' erglüht

Zum Klang der Laute,
Der Minne Lied.
Mag tobend dort die Feier rauſchen,
In wilder Luſt und kühnem Scherz;
Hier kann die Lieb' der Liebe lauſchen,
Dem Herzen künden ſich das Herz.
Venedig ſtrahlt im Glanz der Feſte;
Hier leuchtet Luna, ſanft und mild —
Die Blüthen koſen mit dem Weſte
Und ſpiegeln in der Fluth ihr Bild.
Horch! Liebchen, horch!

Chor.

Horch, Liebchen! Horch! ꝛc.
Kein Laut, kein Schimmer
Auf dem Altan! —
Träumſt Du noch immer?
O, hör' ihn an!
Horch, Liebchen! Horch! ꝛc.

Stradella.

Doch ſeht: In der Geliebten Zimmer
Erglänzet mit der Kerze Hell,
Dem Harrenden ein Hoffnungsſchimmer.
O, Freunde, eilt zur Seite ſchnell
Und wachet, daß kein Horcher lauſcht,
Was Liebe mit der Liebe tauſcht.

(Die Schuler entfernen ſich.)

Zweite Scene.

Stradella. Leonore (auf dem Balcon).

Leonore.

Stradella.

Stradella.

Theure Leonore —
O, komm' hervor! Die Liebe winkt.

Leonore.

Nur heimlich! Sacht! Daß nicht zum Ohre
Des Vormunds, unſer Koſen dringt!
Verrath iſt wach — mit Argusblicke
Belauert uns des Argwohns Tücke.

Stradella.

Bin ich nicht da, Dich zu beſchützen?
Iſt nicht mein Leben Dir geweiht?

Leonore.

Was kann des Sängers Beiſtand nützen,
Wo ſiegreich, Macht und Gold gebeut? —
Schon morgen — nach des Vormunds Willen,
Vereint mich ihm der Ehe Band;
Doch eh' ſoll mich die Woge hüllen,
Als dies verhaßte Brautgewand.

Stradella.

So laß uns flieh'n!

Leonore.

Doch wie entrinnen?
Den Ausgang wehrt der Söldner Troß.

Stradella.

Wo Lieb' und Treu' auf Mittel ſinnen,
Da weichet ſelbſt ein Zauberſchloß.

(Nocturno.)

Stradella.

Durch die Thäler, über Hügel,
Führet Liebe uns zum Port.
Liebe, Liebe leiht uns Flügel,
Sie beſchützt uns hier und dort.
Liebe lehrt uns Alles wagen,
Schirmt und wahrt uns immerdar,
Lehrt uns dulden, lehrt uns tragen,
Muthig trotzen der Gefahr.

Leonore.

Mit Dir theilen, mit Dir tragen
Will ich Luſt und Ungemach,
Ohne Wanken, ohne Klagen
Folgen Dir durch's Leben nach.
Mag ſich trüb die Zukunft färben,
Mag ſie ſtrahlen roſig klar;
Mit Dir leben, mit Dir ſterben,
Sei mein Wahlſpruch immerdar.

Beide.

Liebe lehrt uns Alles wagen ꝛc.

(Jubel und Geräuſch in der Ferne.)

Stradella.

Doch horch! Ein Troß der wilden Schaaren
Nah't diesem friedlichen Asyl. —
Verborgen, Theure, laß uns harren,
Ob nicht ihr tolles Maskenspiel,
Mit unserm Liebesplan im Bunde,
Beschleunige der Rettung Stunde?

(Sie ziehen sich zurück.)

Dritte Scene.

(Masken aller Art, theils in Gondeln, theils durch die Straße kommend, erfüllen die Scene. Viele tragen Fackeln.)

Chor.

Freudesausen,
Jubelbrausen,
Füllt die Lüfte ringsumher —
Und die bunten Masken hausen
In den Hallen, auf dem Meer.
Durch die Wogen
Hergezogen,
Nahen Schaaren tief vermummt;
Auf den Straßen
Und Terrassen
Jauchzet Alles, lacht und summt.
Fackelschimmer!
Kerzenflimmer!
Hörnerschall, Trompetenklang!

Welch' Getümmel!
Welch' Gewimmel!
Wonne rings und Luſt und Sang. —
Vivat hoch, Prinz Carneval,
Vivat hoch, Prinzeſſin Freude! —
Jubelnd preiſen hoch, Euch Beide,
Treue Diener, ohne Zahl.

(Ballet.)

Vierte Scene.

Vorige. Stradella (hervortretend). Später **Leonore.**

Stradella.

In Jubelchor und frohen Reigen,
Miſcht gerne ſich des Sängers Lied:
Apollo's Schüler darf nicht ſchweigen,
Wo Komus Segen rings erblüht.

Chor.

Stradella! Stradella!
Willkommen Meiſter,
In unſer'n Reih'n;
Als dienende Geiſter,
Sind Alle wir Dein.

Stradella.

Ein Späßchen gilt's, ein tolles Maskenſpiel —
Wollt, Freunde, Ihr dem Freunde Beiſtand leih'n?

Chor.

Den dienenden Geistern befiehl, befiehl!
Wir Alle sind Dein!

Stradella.

So horcht meinen Worten,
Habt Acht, habt Acht:
Mein Liebchen weilt dorten
Vom Argus bewacht;
Doch kaum, daß die Zither
Ertönt ihrem Ohr,
So tritt sie an's Gitter
Verstohlen hervor.

Chor.

Doch kaum, daß die Zither
Ertönt ꝛc.

Stradella (sich gegen den Balcon wendend).

Horch, Liebchen, horch!
Es singt der Traute
In Lieb' erglüht,
Zum Klang der Laute
Der Minne Lied!
Komm', Liebchen, komm'!

Chor.

Komm', Liebchen, komm'!

Leonore.

Ach! Lockend tönt das Lied des Treuen
In meiner Klause ödes Grab —

Und ob mir rings Gefahren dräuen,
Fort zieht es mich, zu ihm hinab.

(Die Masken bringen Strickleitern aus den Gondeln, und werfen sie ihr zu. — Sie verschwindet damit um die Ecke des Balcons.)

Chor.

Muth! Liebchen! Muth!
Laß uns vollbringen
Die kühne That.
Muth! Liebchen! Muth!
Es muß gelingen,
Die Rettung nah't.

Fünfte Scene.

Vorige. **Leonore** (unten, von rechts, hervortretend).

Leonore.

Die Freiheit winkt! O seliges Gefühl —
Habt, Freunde, Dank! Ihr gabt mir neues Leben,
Vereint nun laßt in munt'rer Laune Spiel,
Dem Frohsinn und dem Scherze uns ergeben.

Chor.

Vivat hoch, Prinz Carneval!
Vivat hoch, Prinzessin Freude!

Sechste Scene.

Vorige. Signor **Baſſi** (auf dem Balcon).

Baſſi (d'rinnen).

Leonore! Leonore!

Leonore.

Weh! Es iſt um mich gethan!

Chor.

Nicht doch, Kind! Zu taubem Ohre
Spricht er. — Unſer Scherz hebt an!

Baſſi (auf den Balcon vortretend).

Leonore! Leonore!

Weibliche Masken.

Hier, Herr Vormund, ſind wir ja!

Baſſi.

Leonore! Leonore!

Masken.

Seht den Alten! Ha, ha, ha!

Baſſi.

Hülfe! Hülfe! Wache! Sbirren!
Helft mir die Verweg'ne kirren!
Will ſie zügeln,
Sie verriegeln,
Daß ſie nie die Freiheit ſieht.

(Diener kommen aus dem Hauſe, die Masken ſtellen ſich vor.)

Chor.

Hurtig! Hurtig, in den Nachen!
Stern der Lieb' wird Euch bewachen!
Schaukle, Welle,
Sie zur Stelle,
Wo der Ruhe Glück erblüht.

Leonore und Stradella.

Hurtig! Hurtig, ꝛc.
Schaukle, Welle,
Uns zur Stelle,
Wo der Ruhe Glück erblüht.

Baſſi (unten).

Packt ſie! Greift ſie! Faßt ſie, Leute!

Chor (Stradella und Leonore in die Mitte nehmend).

Sucht ſie erſt und faßt ſie dann!

Baſſi.

Hundert Scudi für die Beute!

Chor.

Hundert Prügel für den Mann!

Baſſi.

Herzensmündel! Füg' dich willig,
Und Dein Frevel ſei verzieh'n!

Leonore.

Herzensvormund! War's wohl billig,
Mich dem Feſte zu entzieh'n?

Leonore und Stradella.

Vivat hoch! Prinz Carneval!
Vivat hoch! Prinzeſſin Freude!

(Stradella und Leonore ſind unterdeß, immer von den Masken beſchützt, an eine Gondel gelangt, und ſingen im Fortfahren mit dem Chor).

Chor.

Vivat hoch! Prinz Carneval!
Vivat hoch! Prinzeſſin Freude!

(Die Masken zwingen indeß den ſich ſträubenden Baſſi, zum Tanz, bis er erſchöpft niederſinkt.)

Zweiter Act.

(Gegend bei Rom, Stradella's Geburtsort. Links das Haus Stradella's, mit einem Schilde, worauf eine Glocke gemalt; darunter die Unterſchrift: **Alla Campanella.** — Rechts ein Wirthshaus, mit Stühlen und Tiſchen davor.)

Erſte Scene.

Leonore (aus dem Hauſe rechts tretend, im Brautkleide.)

So wär' es denn erreicht, das heißerſehnte Ziel!
Nach langem Wandern, von Gefahr bedräuet,
Beut' Roma, des Geliebten Vaterland,
Dem treuen Paar ein friedliches Aſyl,
Und froh erſtrahlt der Tag, an dem ein heilig' Band,
Zwei Herzen mit des Himmels Segen weihet.

(Arie.)

Seid meiner Wonne ſtille Zeugen,
Ihr Wolken auf des Himmels Blau,
Du Wald, mit deinen Schattenzweigen,
Ihr Blumen auf der bunten Au.

O, trocknet nicht, ihr Gluthenſtrahlen,
Den Thau der Blüthen auf der Flur,
Daß glanzvoll ſie die Freude malen,
Der neu ſich ſchmückenden Natur.
Alles theile
Unſer Glück;
Freundlich weile,
Frühlingsblick!
Morgenſonne,
Maienduft,
Füllt mit Wonne
Rings die Luft!
Philomele,
Hoch im Grün,
Deine Seele
Hauche hin.

Himmelsthau, von Roſen thräne,
Wie das Auge Freude weint;
Strahl' in voller Lenzesſchöne
Tag, der mich dem Theuren eint. —
Verhaßter Zwang hielt mich in Banden,
Kein Strahl erhellte meine Nacht!
Daß neu zum Leben ich erſtanden
Dank' ich der Liebe Zaubermacht.
Alles theile
Unſer Glück;
ꝛc. ꝛc.

Zweite Scene.

Bauern und **Bäuerinnen,** mit Blumen und Kränzen. Später **Stradella.**

Chor.

Hört die Glocken!
Freundlich locken
Ihre Klänge zum Altar.
Zu den Hallen
Laßt uns wallen,
Wo sich ein't das treue Paar!

In Freudigkeit,
Zum Festgeleit
Nah'n der Gefährten Reih'n.
Und nehmen Theil
An ihrem Heil
Und jubeln froh darein!

Stradella (aus dem Hause tretend).
Leonore!

Leonore.
Stradella!

Stradella.
Alles ist bereit —
Der Priester harrt am strahlenden Altar
Und der Gespielen buntgeschmückte Schaar
Erwartet uns zum festlichen Geleit!

Leonore und Stradella.
O, frohe Stunde;
Auf immerdar
Ein'ſt du zum Bunde
Ein treues Paar.

Chor der Mädchen.
Duftender Blüthen
Strahlende Zier,
Huldigend bieten
Wir Jungfrauen Dir.

Chor.
Hört die Glocken —
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

(Sie verlaſſen im Zuge, paarweiſe, Leonore und Stradella folgend, die Scene. — Das Ritournell der Glocken verklingt ſanft.)

Dritte Scene.

Malvolio. Später **Barbarino.** (Malvolio, den Hut tief in's Geſicht gedrückt, ſchleicht links herein, in ein Papier blickend, als ſuche er ſich zurecht zu finden.)

Duett.

Malvolio.
„An dem linken Strand der Tiber,
„Bei dem Hügel rechts vorüber,

„Liegt ein Flecken,
„Zwiſchen Hecken
„Grüner Lorbeer'n, hoch und dicht.
„Dort im Haus zur Campanella,
„Wohnet ein Signor Stradella,
„Großer Sänger,
„Mädchenfänger, —
„Ihn verfehlen kannſt Du nicht."
(Herumblickend.)
Hier der Flecken — dort die Tiber —
Zwiſchen Hecken — rechts vorüber —
Dort das Schild zur Campanella —
Ei! Per bacco! Freund Stradella,
Dich verfehlen kann ich nicht!
(Klopft an's Haus.)
Mäuschenſtill! — Nichts will ſich rühren —
(Horcht.)
Weder Wort, noch Laut zu ſpüren —
(Die Thüre öffnend.)
Unverſchloſſen? — Will es glauben! —
Wo nichts iſt, fällt's ſchwer, zu rauben.
(Schleicht herein und ſchließt die Thür hinter ſich.)

Barbarino (hereinſchleichend, mit einem Papier in der Hand, wie Malvolio, den Hut tief in's Geſicht gedrückt.)

„An dem linken Strand der Tiber,
„Bei dem Hügel rechts vorüber,
„Liegt ein Flecken,
„Zwiſchen Hecken

„Grüner Lorbeer'n, hoch und dicht.
„Dort im Haus zur Campanella,
„Wohnet ein Signor Stradella,
„Großer Sänger,
„Mädchenfänger, —
„Ihn verfehlen kannſt Du nicht."

(Herumblickend.)

Hier der Flecken — dort die Tiber —
Zwiſchen Hecken — rechts vorüber —
Dort das Schild zur Campanella —
Ei! Per bacco! Freund Stradella,
Dich verfehlen kann ich nicht!

(findet die Thür verſchloſſen und ſchaut durch's Fenſter.)

Keine Seele! — Ausgeflogen
Scheint der Sänger — mir gewogen
Iſt der Zufall — daß ich ſpüre,
Wie ich ſchlau den Streich vollführe.

(Will durch's Fenſter ſteigen. In demſelben Augenblick ſchleicht Malvolio zur Thür heraus und packt ihn von hinten.)

Malvolio.

Wart, Spion! Ich will Dich lehren!

Barbarino.

Teufelsſohn! Man kann ſich wehren!

Malvolio (den Dolch zuckend).

Liebsgeſell! Herab den Hut!

Barbarino (ebenſo).
Fahr' zur Höll'! Banditenbrut.
(Sie haben beim Ringen die Hüte verloren und erkennen ſich lachend.)
Malvolio.
Ha! ha! ha! Freund Barbarino!
Barbarino.
Ha! ha! ha! Freund Malvolino!
Malvolio.
Dem ich bald das Garaus machte!
Barbarino.
Den ich bald nach Jenſeits brachte.
Malvolio und Barbarino.
Ha! ha! ha!
Malvolio (ihm die Hand ſchüttelnd).
Herzensfreund! Wie geht's? Was treibt man?
Barbarino (ebenſo).
Alter Burſch! Wie ſteht's? Wo bleibt man?
Malvolio.
Flau der Handel! Schlechte Zeiten!
Pfuſcher, die den Preis verderben.
Barbarino.
Schlechte Kundſchaft bei den Leuten;
Schwer, ſein ehrlich Brod erwerben!
Malvolio.
Und die Frau? Die lieben Kinder?
Barbarino.
Munter! Und bei Dir?

Malvolio.

Nicht minder.
Beppo liegt ſchon auf der Lauer,
Stellt dem Wand'rer manche Schlinge,
Und kein Fuchs war jemals ſchlauer.

Barbarino.

Memmo führt ſchon ſeine Klinge,
Sticht nach Puppen, wie ein Held,
Ohne, daß er jemals fehlt.

Beide (gerührt, faſt weinend).

Brave Kinder! Himmelsluſt,
Für die fromme Vaterbruſt.

Malvolio.

Aber ſag', was führt dich her?

Barbarino (geheimnißvoll, das Zeichen des Todtſtechens machend.)

Hab' zu: hm! hm!

Malvolio.

So? Verſteh'!

Barbarino.

Doch Du ſelber! Dein Begehr?

Malvolio (ebenſo).

Auch zu: hm! hm! — ! — In der Näh'!

Barbarino (heimlich).

Ein Geſchäft für einen alten
Zähen Geizhals aus Venedig;
Mach' ein Sängerherz erkalten
Und ſein Weibchen frei und ledig!

Malvolio.

Alle Teufel!

Barbarino.

Aber Du?

Malvolio (heimlich).

Ganz curioſe! Hör' nur zu:
Ein Geſchäft für einen alten
Zähen Geizhals aus Venedig;
Mach' ein Sängerherz erkalten
Und ſein Weibchen frei und ledig!

Barbarino.

'S iſt ein Irrthum!

Malvolio.

Nein, doch! Nein!
Du nur täuſch'ſt Dich!

Barbarino.

Kann nicht ſein!

(Das Papier hervorziehend und leſend.)

„An dem linken Strand der Tiber —

Malvolio (ebenſo).

„Bei dem Hügel rechts vorüber —

Barbarino.

„In dem Haus zur Campanella."

Malvolio.

„Wohnet ein Signor Stradella."

Beide.

„Großer Sänger — Mädchenfänger —
„Ihn verfehlen kannſt Du nicht."

Ha! ha! ha!
O! fürwahr ein Spaß zum Lachen,
Beide hier zu gleichem Ziel!
Armer Sänger! Für Dich Schwachen,
Sind vier Arme faſt zu viel!
Alter Sünder! Schlau, wie Keiner,
Gelt! das nenn' ich auf der Huth:
Beſſer treffen zwei, als Einer!
Bravo! Brav! Dein Plan war gut!

Barbarino.

Doch wen trifft's nun von uns Beiden?

Malvolio.

Mich, den Erſten!

Barbarino.

Eitler Wahn!
Eher mag der Stahl entſcheiden.
(Zieht den Dolch und fällt gegen ihn aus.)

Malvolio (ebenſo).

Sei's! Mein Dolch macht ſich're Bahn.

Barbarino.

Schade um Dein junges Leben.

Malvolio.

Für Dein Weibchen wär' es hart!

Barbarino.

Laß uns denn gemeinſam ſtreben —

Malvolio.

Meinethalb! Mag's ſein! Halbpart!

Beide.

Treue Freundſchaft! Himmelsluſt,
Du erhebeſt unſre Bruſt —
O fürwahr, ein Spaß zum Lachen,
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

(Ritournell des vorigen Chors hinter der Scene.)

Malvolio.

Glockenklänge?

Barbarino.

Bunte Menge —

Beide.

Hurtig hier zur Seite hin.

Malvolio.

Um zu lauſchen —

Barbarino.

Rath zu tauſchen —
Wie wir ſchlau den Streich vollzieh'n.

(Ziehen ſich zurück.)

Vierte Scene.

Leonore. Stradella. Chor der Landleute.

Chor.

Froh durch's Leben
Hinzuſtreben,
Wandelt Ihr nun Hand in Hand.

Reine Freude,
Um Euch Beide
Gürte stets ihr Rosenband. —
Voll Freudigkeit
Und Heiterkeit
Seh't der Gefährten Reih'n,
Den frohen Tag,
Durch Lustgelag
Und munt'ren Scherz zu weih'n.

Stradella.

Wohlan! Laßt heut', ihr munt'ren Gäste,
Erlaben uns in trauter Lust;
Doch morgen, zum Madonnenfeste,
Erheb' in frommen Danke sich die Brust.

Chor.

Ja morgen, zum Madonnenfeste,
Erheb' in frommen Danke sich die Brust.

Stradella. Leonore. Chor.

O! daß immer doch im Leben,
Wechselnd schwände so die Zeit,
Bald der Andacht fromm ergeben,
Bald der Heiterkeit geweih't!

Barbarino und Malvolio (bei Seite).

Uns verfallen ist sein Leben,
Unsre Dolche sind bereit.
Dank dir, Zufall, der gegeben
Günstige Gelegenheit!

Stradella.

Doch jetzt, mein Weibchen, ſchnell herbei die Gaben,
Aus Küch' und Keller — gaſtlich uns zu laben.

(Leonore, von einigen Bäuerinnen begleitet, bringt Becher und Krüge aus dem Hauſe. — Die Andern gruppiren ſich um die Tiſche.)

Chor.

Bei Schmaus und Sang
Und Becherklang,
Dem Scherz geweih't,
Enteil' die Zeit.
Die Falte ſchnell der Stirn entſchwebt,
Sobald der Wein zum Hirn ſich hebt.
Der Rebenſaft
Giebt Muth und Kraft,
Regt Herz und Geiſt,
Macht klug und dreiſt,
Und färbt die Wangen roſenroth,
Verſcheucht den Gram, verjagt die Noth.
Im Wein! Im Wein! Im Wein!
Da üpt die Luſt allein!

Fünfte Scene.

Vorige. Malvolio. Barbarino (vortretend).

Malvolio.

Wär's wohl erlaubt, die Luſt zu theilen?

Barbarino.

Wär's wohl vergönnt, bei Euch zu weilen?

Stradella.

Wer seid Ihr? Freunde?

Malvolio.

Fromme Leute,
Die zum Madonnenfeste nah'n.

Barbarino.

Uns zog gar mächtig aus der Weite
Stradella's Ruf, des Meisters, an.

Malvolio.

Der morgen, mit der Weihe Tönen
Die hohe Feier wird verschönen.

Stradella.

Seid mir willkommen! Ruh' und Obdach heut
Mit Freuden Euch des Sängers Gastlichkeit.

Barbarino.

Habt Dank!

Malvolio.

Habt Dank!

Barbarino.

O, daß der Himmel spende
Euch langes Leben —

Malvolio.

Und ein sanftes Ende —
(Heimlich das Zeichen des Todtstechens machend).

Chor.

Bei Schmaus und Sang ꝛc. ꝛc.

Trinklied.

Barbarino und Malvolio (denen Leonore indeß Becher gereicht.)

Raus mit dem Naß aus dem Faß!
Flugs mit dem Naß in das Glas!
Flink mit dem Glas an den Mund!
Trink' dich, du Matter! gesund.
Sas! Sas! Sas! Sas!
Vom Faß zum Glas,
Vom Glas zum Mund,
Das ist gesund!
Rasch, steigt der Wein mir zu Kopf,
Faß' ich das Mädel beim Schopf,
Küß' ihr den rosigen Mund,
Das ist dem Mädel gesund!
Sas! Sas! Sas! Sas! ꝛc.
Muck' nicht, du Weib, mir zu Haus,
Guck' nicht so barsch nach mir aus,
Schluck's lieber nieder zur Stund',
Schlucken ist immer gesund!
Sas! Sas! Sas! Sas! ꝛc.

Chor.

Sas! Sas! Sas! Sas! ꝛc.

(Ballet.)

Einige.

Doch soll die Lust vollkommen sein,
Daß recht der Schmaus uns munde,

Andere.

So ſing' ein frohes Liedchen d'rein,
Zum munt'ren Chor der Runde.

Stradella.

Von Herzen gern! Ich trage Euch zum Chör
Das Liedchen von Salvator Roſa vor:

Romanze.

Stradella.

'S iſt Nichts ſo ſchlimm, als man wohl denkt,
Wenn man's nur recht erfaßt und lenkt:
Tief in den Abruzzen,
Da lauert im Moos
Und zielt mit den Stutzen
Der raubende Troß.
Huſch! Huſch!
Im Buſch,
Habt Acht
Und wacht —
Und nah'n ſie mit Kaſten
Vom Golde zu ſchwer,
So nehm't ihre Laſten —
Es drückt ſie zu ſehr.
Tralala!
Selbſt bei Räubern wohn't Erbarmen,
Selbſt bei Räubern wohn't Gefühl —
Nichts entreißen ſie den Armen,
Reichen nur das Allzuviel!

'S iſt Nichts ſo ſchlimm, als man wohl denkt,
Wenn man's nur recht erfaßt und lenkt.

Chor.

'S iſt Nichts ſo ſchlimm ꝛc. ꝛc.

Stradella.

Da nahet ein Wand'rer —
„Wer biſt Du, Geſell?"
Ein Menſch, wie ein And'rer,
Und raube gar ſchnell
Gleich Euch,
Was reich
Und ſchön
Zu ſeh'n;
Ich plünd're, beſtehle
Die ganze Natur,
Dem Tag ſeine Helle,
Die Blüthen der Flur.
Tralala.
Doch wie Ihr, hab' ich Erbarmen,
Und wie Ihr, hab' ich Gefühl;
Denn bei Küſſen und Umarmen
Geb' ich wieder, was zu viel.
'S iſt Nichts ſo ſchlimm, als man wohl denkt,
Wenn man's nur recht erfaßt und lenkt.

Chor.

'S iſt Nichts ſo ſchlimm ꝛc. ꝛc.

Stradella.

Jo sono pittore,
Gar flink bei der Hand,
Und bin Salvatore
Il Rosa genannt.
In Kluft
Und Gruft
Und Graus
Zu Haus!
„Kamm'rade! Mag'ſt bleiben
„Und ſtehlen in Ruh'
„Den Räubern ihr Treiben,
„Die Grillen dazu."
Tralala!
Edle Kunſt macht ſelbſt erwarmen
Des Banditen Mitgefühl —
Künſtler nah'n ſtets offnen Armen,
Finden überall Aſyl.
'S iſt Nichts ſo ſchlimm, als man wohl denkt,
Wenn man's nur recht erfaßt und lenkt.

Chor.

'S iſt Nichts ſo ſchlimm ꝛc. ꝛc.

(Stradella zieht ſich mit Leonore in's Haus zurück, den Banditen ein Zeichen gebend, ihnen zu folgen.)

Malvolio (den Andern bedenklich anſehend).

Edle Kunſt macht ſelbſt erwarmen
Des Banditen Mitgefühl —

Barbarino (ebenſo).
Und der Künſtler beut dem Armen
Gaſtlich Obdach und Aſyl. —
(Folgen langſam und kopfſchüttelnd.)

Thor (ſich über die Berge hin zerſtreuend).
'S iſt Nichts ſo ſchlimm, als man wohl denkt,
Wenn man's nur recht erfaßt und lenkt.

Dritter Act.

Vorhalle in Stradella's Hauſe. — Den Hintergrund bildet ein großer Vorhang zu einer Veranda. — Seitenthüren.

Erſte Scene.

Leonore. Stradella. Malvolio. Barbarino. (Links im Vordergrunde, Leonore und Stradella, auf einer Bank. — Rechts, Malvolio und Barbarino, auf dem Boden gelagert und alla Morra ſpielend.)

Wechſelgeſang.

Stradella.

Italia! Mein Vaterland,
Wie biſt du ſchön zu ſchauen,
Umwallt vom blauen Wogenband,
Bekränzt mit Blüthenauen.
Dich preiſ't mein Mund — Dir tön't mein Sang,
Dir ſchlägt mein Herz in heißem Drang.
Venezia bella — du Meeresbraut,
Geprieſen ſei Du mir vor Allen,

Wo Abends in leiſem, tändelndem Laut
Die Barcarolen erſchallen.
Es ſchaukelt und gaukelt vor hohem Balkon,
Der Liebenden Nachen wohl auf und ab
Und Roſen fallen, als freundlicher Lohn
Zum Sänger der Lieder herab.
La! la! la!

Leonore.

Ich lobe mir Roma's heilige Mauern,
Erhab'ner Kuppeln mächt'gen Bau;
Es füllt die Bruſt mit frommen Schauern,
Zum Herzen ſpricht's: Auf Gott vertrau'!
Und der Campagna Wogenhügel,
Wie herrlich, wenn Aurora glüht,
Die Lerche hebt die leichten Flügel
Und zwitſchert ſanft ihr Morgenlied›
La! la! la!

Barbarino.

Preiſ't Rom's und Venezia's
Mirakel! Will's glauben!
Ich halt's mit Laspezia's
Durchzuckerten Trauben.
Toscana, die Hebe,
Kredenzet mir Wein,
E viva! Sie lebe!
Ihr ſing' ich allein:
La! la! la!

Malvolio.

Ich lob' mir Neapel,
Den ſonnigen Brand,
Da ruh' ich im Stapel
Und gähne am Strand
Und ſchluck' Maccaroni
Herein, ohne End',
Mit Euch Lazzaroni,
Beim dolce far' nient'.
Ich ſchlaf' alla stella,
Vom Himmel bedeckt,
Und tanz' Tarantella,
Wenn Liebchen mich weckt!
La! la! la!

Alle Vier.

Italia, mein Vaterland,
Wie biſt du ſchön zu ſchauen,
Umkränzt ꝛc. ꝛc.

Pilger-Chor (hinter der Scene).

Roſig ſtrahlt die Morgenſonne,
Heilige, um dein Gnadenbild,
Kündet froh den Tag der Wonne,
Unſern Blicken freud'erfüllt.
Sieh', wir nah'n mit Strahlenkerzen,
Blumenkranz und Opferduft —
Unſer Sang, aus frommen Herzen,
Deinen Segen niederruft.

Leonore (während des Chors).

Pilger nah'n. — Mit frommen Händen
Schmücken ſie der Jungfrau Bild. —
Laß auch uns die Gaben ſpenden,
Ihr, der Hohen, gnad'erfüllt.

Stradella.

Laß uns flehen, daß Sie weihe
Unſer Streben, unſern Fleiß,
Und dem Ton des Sängers leihe
Kraft und Schwung, zu Ihrem Preis.

Beide.

Friſche Roſen laß uns pflücken,
Und dann wallen, Hand in Hand,
Der Erhab'nen Bild zu ſchmücken
Mit dem reichen Blüthenband.

(Beide ab. Malvolio und Barbarino ziehen ſich in die verſchiedenen Thüren rechts und links zurück.)

Zweite Scene.

Baſſi (den Kopf durch den Vorhang ſteckend). Später **Malvolio** und **Barbarino** (mit Hüten und Stock).

Baſſi.

Das Haus ſcheint leer? — Wie, wär' es ſchon gelungen,
Was meine Rache ſtrafend ihm erdacht?
Dem Sänger wär' ein Sterbelied geſungen?
Ha! Leute dort — hier gilt es, ſchlau bedacht.

(Zieht ſich zurück.)

Terzett.

Malvolio.
Sag' doch an, Freund Barbarino,
Wie nun steht's um unsre That?
Barbarino.
Sag' Du selbst, Freund Malvolino,
Was beschloß Dein weiser Rath?
Malvolio.
Nun — fürwahr! — Bei meiner Ehre,
Gerne laß ich Dir's allein.
Barbarino.
So? Wahrhaftig? — Ei, das wäre —
That und Lohn sei Beides Dein.
Malvolio.
Nicht doch —
Barbarino.
Ja doch!
Malvolio.
Muß verbitten!
Barbarino.
Dein die Beute —
Malvolio.
Dein der Ruhm!
Barbarino.
Keiner gleicht Dir, unbestritten —
Malvolio.
Jeder weicht Dir, ringsherum.

Barbarino.

D'rum leb' wohl — Ich mag's nicht wagen —
Lach' mich aus! Mir fehlt der Muth.

Malvolio.

Vale, Freund — und laß Dir's ſagen,
Bin dem Sänger gar zu gut.

Baſſi.

Wie? Was hör' ich? (Der indeß näher getreten.)

Beide.

Ha! Der Alte!

Baſſi.

Haltet ſo Ihr Euer Wort?

Malvolio.

Ei! Du ſelbſt Dein Geld behalte!
(Hält ihm eine Börſe hin.)

Barbarino (ebenſo).

Nimm den Bettel und mach' fort!

Baſſi.

Was Ihr verſprochen?

Beide.

Wird nicht vollführt!

Baſſi.

Das Wort gebrochen?

Beide.

Da liegt's quittirt!
(Das Geld hinwerfend.)

Baſſi (höhniſch).
Ihr nennet Bravi Euch?
Beide (nach dem Dolche greifend).
Nicht zweifle länger.
Baſſi.
Und Euch macht Furcht ſo bleich,
Vor einem Sänger?
Beide.
Ja!
„Edle Kunſt macht ſelbſt erwarmen
„Des Banditen Mitgefühl;
„Und der Künſtler bot dem Armen
„Gaſtlich Obdach und Aſyl."
Baſſi.
Ich bin betrogen,
Ich bin belogen,
Von dieſen Thoren
Zum Spott erkoren
Und rein verloren!
Wenn man entdeckte,
Was ich bezweckte,
Wär's mit mir aus.
Beide.
Er iſt betrogen,
Da ihm entzogen,
Den zu durchbohren
Er uns erkoren.
Zu tauben Ohren

Spricht der Geneckte;
Was er bezweckte,
Damit iſt's aus!

(Wollen gehen.)

Baſſi.

Halt! Ein Wort noch!

Malvolio.

Ich muß eilen,
Meine Gattin harret mein.

Baſſi.

Aber hör't doch —

Malvolio.

Kann nicht weilen,
Muß erzieh'n die Kinderlein.

Baſſi.

Doch — verdoppelt' ich die Summe,
Thätet ihr es wohl vielleicht?

Malvolio.

Schweig, Verſucher, und verſtumme —

Barbarino.

Apage! Laßt ab und weicht.

Baſſi (ſchmeichelnd).

Zwanzig Ducaten,
Kommt, laßt Euch rathen;
Sie liefern Braten
Für Weib und Kind.

Beide.
Seid ſchlecht berathen.
Was ſind Ducaten,
Für ſolche Thaten
Der Todesſünd'?
Baſſi.
Noch zehn darüber —
Malvolio.
Nicht doch, mein Lieber.
Baſſi.
Zehn noch daneben —
Barbarino.
Nichts! Er bleibt leben!
Baſſi.
Hundert, wiegt dieſes Gold.
Malvolio.
Wie ſingt Stradella hold!
Baſſi.
Funfzig dazu gezollt!
Malvolio.
Wie er die Töne rollt!
Beide.
Bietet ſo viel Ihr wollt,
Von Eurem Sünderſold,
Was iſt der gold'ne Lohn,
Gegen den Silberton?
Baſſi.
Ich bin betrogen ꝛc.

Beide.
Er iſt betrogen ꝛc.
Baſſi.
Zweihundert will ich Euch denn geben.
Malvolio (zaudernd).
Zweihundert!
Barbarino (kopfſchüttelnd).
Doch ein Künſtlerleben!
Malvolio.
Jetzt — wo die erſten Sänger rar —
Barbarino.
Man ſagt, ſie fehlen ganz und gar.
Baſſi.
Noch zwanzig —
Barbarino.
Operndirectoren
Bezahlen doppelt, wenn wir's weigern.
Baſſi.
Will's zu zweihundert fünfzig ſteigern.
Malvolio.
Geduld! Bis er die Stimm' verloren.
Barbarino.
Das währt nie lang!
Baſſi.
Dreihundert, ſag' ich!
Malvolio (heimlich zu Barbarino).
Was meinſt Du, hm?

Barbarino (ebenſo).

Das eben frag' ich.

Baſſi.

Dreihundert — wollt Ihr, oder nicht?

Malvolio (auf Barbarino zeigend).

Fragt Den?

Barbarino (ebenſo).

Hört zu, was Der da ſpricht.

Malvolio.

Nein! Nein! Nein! Nein!

Barbarino.

Es kann nicht ſein!

(Sie wenden ſich zum Gehen.)

Baſſi.

Vierhundert denn! Mein letztes Wort!

Beide.

Vierhundert!

Baſſi.

Doch gleich hier am Ort,
Den Sänger jenſeits expedirt
Und die Signora ſchnell entführt.

Malvolio.

Je nun — weil Ihr's ſeid, will ich's wagen.

Barbarino.

Doch erſt die Hälfte abgetragen!

Malvolio.

Zweihundert jetzt —

Barbarino.

Zweihundert ſpäter!

Baſſi (ſeufzend).

Hier, meine Freunde! (Bei Seite:)
Die Verräther!

Es iſt gelungen,
Ich hab's errungen,
Sie ſind bezwungen
Und feſt gedungen —
Gold hat's erſchwungen;
Eh' er geſungen,
In's Herz gedrungen
Iſt ihm der Stahl.

Beide.

Es iſt gelungen,
Er hat's errungen,
Wir ſind bezwungen
Und feſt gedungen —
Gold hat's erſchwungen;
Eh' er geſungen,
In's Herz gedrungen,
Sitzt ihm der Stahl.

Baſſi.

Aber ſtill — ich höre nah'n.

Malvolio.

'S iſt der Sänger — hier probiren
Wird er —

Barbarino.
Ja! Sein Lied ſich einſtudiren.

Baſſi.
Wohl! Der Rache Stund' bricht an.

Terzettino.

Ruhig! Leiſe! Stille! Sacht!
Laßt uns ſinnen, fein bedacht!
Habet Acht und haltet Wacht!
Theurer Sänger — gute Nacht!

(Ab hinter den Vorhang.)

Dritte Scene.

Stradella.

Wie freundlich ſtrahlt der Tag — die buntgeſchmückte Menge
Erfüllt die Gaſſen rings und Flur und Thal.
Von allen Seiten ſtrömt's in wogendem Gedränge,
Kaum faßt der weite Markt der frommen Wand'rer Zahl. —
Doch — wenn der Sänger ſich des Ruhmes unwerth zeigte?
Wenn Zagen ihn befiel? Wenn ihn die Angſt erſchlafft?

Madonna! Steh' mir bei, Du hülfreich ſtets Geneigte,
Und leih' zum ſchönen Ziel Begeiſt'rung mir und Kraft!

Vierte Scene.

Stradella. Gleich darauf **Baſſi, Malvolio** und **Barbarino** (aus dem Vorhange tretend und im Hintergrunde lauernd). Später **Leonore.** (Stradella nimmt ein Notenblatt zur Hand.)

Stradella.

(Hymne.)

Jungfrau Maria! Himmliſch Verklärte!
Hohe Madonna! Mutter des Herrn!
Blicke hernieder, gläubig Verehrte!
Freundlich und milde, vom hohen Stern.
Mutter des Segens, freudenerkoren,
Die Du gebareſt den himmliſchen Sohn —
Mutter der Schmerzen, die ihn verloren,
Eh' Du vereint Ihm vor Gottes Thron.
Seg'ne uns, Mutter! Gottheit der Gnaden,
Seg'ne die Unſern, daß ſie Dich freu'n,
Schütz' unſre Felder, wann ſich entladen
Zürnende Wetter und Schrecken dräu'n.

Baſſi (leiſe zu Malvolio).
Jetzt iſt es Zeit!

Malvolio.
Wie! Im Gebet ihn ſtören?

Baſſi (zu Barbarino).
Auf, zaud're nicht!

Barbarino.
So herrlich iſt's zu hören.

Stradella.
O! Erleuchte den Verlockten,
Daß er kehre zum Guten zurück!
Aber ſtrafe den Verſtockten,
Der Dir trotzet mit höhniſchem Blick.
Wehe den Sündern
Voll Frevelmuth!
Weh' ihren Kindern,
Weh' ihrem Blut!
Nicht hier, nicht dorten
Finden ſie Heil!
Fluch — aller Orten
Werde ihr Theil!

Malvolio.
Entſetzlich! Ich wanke —

Barbarino.
Ich bebe! Ich ſchwanke!

Stradella.

Doch verzeihe,
Wenn die Reue
Den Verführten zu Dir zieht;
Wenn er betend,
Schaamerröthend,
Heilige Jungfrau, vor Dir knie't.
Selbſt dem Sünder ſei vergeben,
Wenn der Schuld er ſich bewußt,
Und zu ſühnevollem Streben
Neu ſich ſtärket ſeine Bruſt.

(Baſſi, Malvolio und Barbarino — die ſchon erhobenen Dolche fallen laſſend und knieend.)

Alle.

Selbſt dem Sünder ſei vergeben,
Wenn der Schuld er ſich bewußt,
Und zu ſühnevollem Streben
Neu ſich ſtärket ſeine Bruſt.

Stradella (ſie erblickend).

Was ſeh' ich? Wie?

Leonore (herbeieilend).

Mein Vormund!

Stradella (zu den Banditen).

Ihr bewehret?

Baſſi.

Ja! Frevelnd nahten wir —

Malvolio und Barbarino.

Dein Sang hat uns bekehret.

Baſſi.

Verzeihet und vergeßt. — O! Nennt mich Freund fortan.

Stradella und Leonore.

Von Herzen.

Malvolio und Barbarino.

(Das Geld hinwerfend).

Hier dein Gold!

Baſſi.

Euch bleib's.

Beide.

Wir nehmen's an.

Fünfte Scene.

Der hintere Vorhang wird aufgezogen. Man erblickt auf einem fernen Hügel, der mit Pilgern und Volk beſetzt iſt, das erleuchtete Madonnenbild. — Vornehme Bürger, Patrizier ꝛc. ꝛc. — Hirtenburſchen, mit einer Tragbahre von Zweigen, auf welcher ſie Stradella über die Bühne tragen.

(Glockengeläute.)

Schluß-Chor.

Fromme Menge,
Im Gedränge
Harrt des Sängers, freud'erfüllt —

Hör't die Glocken,
Freundlich locken
Sie zum hohen Gnadenbild. —
In Freudigkeit,
Zum Festgeleit,
Nahen der Gefährten Reihen,
Und führen ihn
In Jubel hin,
Das schöne Fest zu weihen.
Segen fleh' er auf uns nieder
Vom erhab'nen Himmelsthron —
Und begeisternd schalle wieder
Rings, der Andacht Feierton.

Gedruckt bei W. Moeser und Rühn in Berlin.